DIE HASSBERGE,

LANDESNATUR, BEVÖLKERUNG UND WIRTSCHAFTSKULTUR

PREISSCHRIFT

VERFASST UND DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

KÖNIGL. BAYER. JULIUS-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT WÜRZBURG

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

VORGELEGT AM 30. JUNI 1914 VON

LEO WEISMANTEL

AUS OBERSINN (UNTERFRANKEN)

ACAD. LEGH. BAT. BIBL.

WÜRZBURG

VERLAG VON CURT KABITZSCH

KGL. UNIV.-VERLAGSBUCHHÄNDLER

1914

Referent: Prof. Dr. Fritz Regel.

Vorwort.

Vorliegende Abhandlung über die Hassberge wurde zunächst angeregt durch die von der hohen Philosophischen Fakultät der Kgl. Bayerischen Julius-Maximilians-Universität in Würzburg gestellten Preisfrage, im Februar 1913 alsdann zum Wettbewerb eingereicht; im Mai des gleichen Jahres wurde ihr alsdann der volle Preis zuerkannt.

Sie erstrebt als Beitrag zur Geographie Frankens

1. eine Darstellung der Landesnatur: der geologischen, orographischen und hydrographischen Verhältnisse,

2. eine Darstellung der Bevölkerung nach ihrem derzeitigen Bestande (Volksdichte, Grössengliederung der Wohnplätze, Siedeldichte, Bevölkerungsbewegung),

3. eine Darstellung der derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnisse.

Es war bei Bearbeitung des 2. und 3. Teiles dieser Abhandlung meine Absicht die Beziehungen zwischen Geographie und Statistik, wie sie durch die Verhältnisse in der bayerischen Statistik vorbedingt sind, klarzulegen und zu besprechen. Hierzu veranlasste mich der Umstand, dass dem Geographen zumeist nur die Veröffentlichungen der statistischen Landesanstalten zur Verfügung stehen, die jedoch nach den von diesen in erster Linie erstrebten Zwecken ohne Rücksichtnahme auf geographische Forschungen erfolgen. Der Geograph kann die ihm so gelieferten Zahlenwerte jedoch lediglich in seine Besprechungen geographisch einheitlicher Räume einstellen, nicht aber organisch mit denselben verschmelzen.

Meine Versuche, hier methodische Fortschritte in dem von mir gewünschten Umfange zu erstreben, scheiterten vielfach an der Kürze der mir zur Verfügung gestandenen Arbeitszeit, in erster Linie aber auch an grossen Schwierigkeiten, die sich nach allen Seiten hin einstellten. Ich habe diese Schwierigkeiten in dem der hohen Philosophischen Fakultät der Kgl. Bayerischen Julius-Maximilians-Univer-

sität zu Würzburg eingereichten Manuskripte des näheren erwähnt, habe aber nunmehr bei Drucklegung der Abhandlung diese methodischen Erörterungen allgemeiner Art herausgenommen und sie nur soweit beibehalten, als sie für jene Fragen, welche die entsprechenden Verhältnisse in den Hassbergen behandeln, gleichzeitig in Betracht kommen. Es erschien mir dies deshalb wünschenswert, weil diese methodischen Untersuchungen von weit allgemeinerer Wichtigkeit sind als Untersuchungen, die sich lediglich mit den Verhältnissen eines kleineren geographischen Einheitsbezirkes befassen, und ihre Veröffentlichung in einer eigenen Abhandlung zweckdienlicher sein dürfte. Hierzu aber benötigen sie noch eines weiteren Ausbaues.

Bei vorliegenden Untersuchungen war ich mehrfach genötigt mich an öffentliche Ämter zu wenden und von ihnen statistisches Material zu erbitten. So bin ich dem Kgl. Bayer. Statistischen Bureau in München, dem Herzogl. Sachsen-Gothaischen Statistischen Bureau in Gotha, dem Kataster-Bureau in München, den Kgl. Bezirksämtern in Bamberg, Ebern, Hassfurt, Hofheim und Königshofen, wie insbesondere auch dem Kgl. Rentamt in Ebern und dessen Vorstand Herrn Rentamtmann *Hartmuth* persönlich zum Danke verpflichtet. Grossen Dank schulde ich vor allem aber meinem hochverehrten Lehrer Herrn Universitätsprofessor Dr. *Fritz Regel*, der mir stets mit Rat und Tat beistand und meine Bestrebungen mit warmem Interesse förderte. So verdanke ich ihm besonders auch für die nunmehrige äussere Fassung des Manuskriptes bestimmende treffliche Winke.

Der Verfasser.

Inhaltsübersicht.

Seite

Vorwort I

I. Teil: Die natürlichen Verhältnisse . . . . . 1—37

1. Abgrenzung des Gebietes 1
2. Die geologischen Verhältnisse 9
3. Die orographischen Verhältnisse 18
4. Die hydrographischen Verhältnisse 32

II. Teil: Die Bevölkerung . . . . . 37—70

5. Die Grundlagen der Tabellen 37
6. Grundsätzliches über Gruppenbildung 43
7. Die Volksdichte 45
8. Die Arten der Siedelungen 53
9. Die Siedelungsdichte 55
10. Die Grössengliederung der Wohnplätze 57
11. Zusammenfassende Vergleichungen von Volksdichte, Siedelungsdichte und Grössengliederung der Wohnplätze 60
12. Bevölkerungsbewegung seit 1871 62

III. Teil: Die wirtschaftlichen Verhältnisse . . . . . 70—87

13. Landwirtschaft 70
14. Viehzucht 75
15. Waldwirtschaft 79
16. Industrie und Gewerbe 81
17. Handel 83
18. Verkehr 85

Tabellenwerk . . . . . 88—114

Literaturübericht 115

Beilage: Eine Kartenskizze und 3 Profilzeichnungen im Anhang.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41549815_0204

Die Hassberge,

Landesnatur, Bevölkerung und Wirtschaftskultur.

Von

Leo Weismantel.

I. Teil:

Die natürlichen Verhältnisse.

1. Abgrenzung des Gebietes.

Die Volksmeinung bezeichnet als die „Hassberge“ vornehmlich den westlichen Haupthöhenkamm der fränkischen Keuperhöhen nordöstlich und nördlich von Hofheim bis Kleinbardorf. Besonders reich gegliederte Teile dieses Haupthöhenkammes weisen zwar eigene Namen auf, all diese Namen aber erscheinen in dem Sammelnamen „der Grosse Hassberg“ mitinbegriffen. Auch der Nordrand der fränkischen Keuperhöhen gegen das Grabfeld, die Umgebung des „Kleinen Hassberges“, erscheint nach der Volksmeinung als zu den „Hassbergen“ gehörig. Weiterhin nach Osten und Nordosten über das Tal des Sulzdorfer Mühlbaches hinaus verliert sich der Name „Hassberge“. Die Namen der ostwärts gelegenen „Lederhecke“ und der abermals ostwärts jenseits des Weisach-Baunachtales sich hinstreckenden „Zeilberge“ treten uns als Bezeichnungen selbständiger Bergzüge entgegen. Grössere Zugeständnisse macht die Volksmeinung bei der Ausdehnung der Bezeichnung „Hassberge“ gegen Süden und Südosten hin zum Tale des Mains und des Unterlaufes der Baunach. Nach dieser Richtung hin erscheint die Kenntnis der Volksmeinung verschwommen; sie verneint die Bezeichnung „Hassberge“ für diese Gebiete nicht, gebraucht aber selbst lieber Einzelbezeichnungen von Bergen und Bezeichnungen von Talgründen wie „Lautergrund“, „Baunachgrund“ u. a. m.; wo sie aber einen mehr zusammenfassenden

Namen gebraucht wie den der „Heiligen Länder", erscheinen die Grenzen, innerhalb deren diese Bezeichnung Geltung verdiente, noch unbestimmter, wie dies schon bei dem Begriff der Hassberge der Fall ist. Von Dorf zu Dorf wandernd lässt sich der Inhalt dieser Volksbegriffe nicht mehr direkt erfragen, die Bewohner der Landstriche selbst haben keine deutliche Vorstellung von dem, was sie mit diesen Namen bezeichnen wollen. Erst durch indirektes Forschen könnte man zu genaueren Resultaten kommen, so hat z. B. der Volksspott den einzelnen Ortschaften der „Heiligen Länder" „Spitznamen" beigelegt, wir finden die richtigen Ortsnamen durch Ortsbezeichnungen von Palästina ersetzt und treffen auf ein „Nazareth", ein „Bethlehem" und dergl. Nur durch solche volkskundliche Forschungen, die jedoch aus dem Rahmen der vorliegenden Arbeit fallen, wird man zu genaueren Feststellungen dafür kommen, was das Volk in seinen geographischen Bezeichnungen abgrenzt oder verbindet.

Demgegenüber hat in der Literatur der Name „Hassberge" stets ein fest abgegrenztes Gebiet bezeichnet, wenngleich die Auffassungen über die Grenzen bei den einzelnen Autoren einem reichen Wechsel unterworfen waren. Besonders klar tritt dieser Wechsel der Auffassungen bei einem Vergleich der meistgebrauchten Handbücher des letzten Jahrhunderts hervor.

Das „Statistisch-topographische Handbuch des Untermainkreises des Königreichs Bayern" von *A. Rottmayer* (1830)[1]) bezeichnet als „Der Hassberg" den „Bergrücken, der bei Zeil anfängt, bis Bettenburg streicht, sich hier merklich senkt, aber wieder bedeutend steigt und sich nach Oberlauringen gegen das Grabfeld zu zieht, wo er sich wieder sehr senkt und nur der kleine, bei Bettenburg aber der grosse Hassberg genannt wird." *Rottmayer* belegt also mit dem Namen „Der Hassberg" lediglich den westlichen und nordwestlichen Randhöhenzug der fränkischen Keuperberge nördlich des Maines.

J. A. Eisenmann u. *C. F. Hohn* dagegen bezeichnen in ihrem „Topographisch-geographisch-statistischen Lexikon vom Königreich Bayern" (1830)[2]) „die Hassberge" als ein „Waldgebirge, welches in dem Landgericht Königshofen am Judenhügel, sich erhebt, mit wechselnden Senkungen (in dem Grossen und dem Kleinen Hassberg) durch das Landgericht Hofheim und Ebern läuft und den Baunachgrund bildet und mit diesem am Maine endet". Dies Gebiet deckt sich ungefähr mit jenem, für das auch heute noch die Volksmeinung die

[1]) *A. Rottmayer*, a. a. O., S. 30.

[2]) *J. A. Eisenmann* u. *C. F. Hohn*, a. a. O., I. Bd., S. 681.

Bezeichnung „Hassberge“ anwendet, nur dass die Volksmeinung vom Grossen und Kleinen Hassberg ausgehend, je weiter sie sich von ihrem Ausgangspunkt entfernt, in der bereits angedeuteten Weise an Sicherheit verliert.

A. A. Cammerer[1]) (1838) schliesst sich dem an und bezeichnet in unzweideutiger Kürze die Hassberge als „die Höhen nördlich dem Mainfluss, zwischen Baunach und Nassach“.

Erst *Fr. W. Walther*[2]) (1844) betrachtet sie grosszügig als Geograph; er berücksichtigt zunächst die Volksmeinung, dehnt den Begriff „Hassberge“ jedoch aus geographischen Gesichtspunkten heraus über weitere Gebiete aus, als dies bisher von der Volksmeinung und Literatur geschehen war. Bei *J. A. Eisenmann* u. *C. F. Hohn* werden entsprechend der Volksmeinung die „Lederhecke“[3]), „ein sandiger, meistens mit Laubholz bewachsener Waldbezirk, im Landgericht Königshofen, von der St. Ursulakapelle bis auf Schwanhausen und in der Breite von Sternberg gegen Ermershausen, zum Teil an der Sachsen-Hildburghäuser Grenze, gegen 2 Std. lang und 1 Std. breit“, sowie die „Zeilberge[4])“, „eine bei Altershausen an der östlichen Grenze des Ldg. Ebern sich erhebende Bergkette, welche bis Pfarrweisach herab den Weisachgrund bildet und dann, wann sich die Weisach mit der Baunach vereinigt hat, die linke Wand des Baunachgrundes wird, sonach bei Ebern sich gegen Gleusdorf zieht und an der Itz sich verliert“, noch als selbständige Bergzüge aufgefasst. Auf diese Bergzüge nun wurde von *Fr. W. Walther* die Bezeichnung „Hassberge“ ausgedehnt. *Fr. W. Walther*, der in den Hassbergen zunächst das dritte Teilglied des fränkischen Keupers nördlich des Maines sieht, sucht auch nördlich des Maines, wie dies südlich des Maines bei Steigerwald und Frankenhöhe der Fall ist, eine Gliederung in einen westlich vorgelagerten Gau, einen gegen Osten aus dem Gau aufsteigenden Haupthöhenkamm und schliesslich ein von diesem gegen Osten hin sich senkendes Plateau. Dementsprechend unterscheidet er „in dem Triangel zwischen der Itzmündung, dem Ursprung der Fränkischen Saale und dem rechten Mainufer bis Zeil“ 1. den Hofheimer Gau, 2. die „Hassberge im engeren Sinne“: d. i. der westliche und nordwestliche Randhöhenzug samt der gegen Osten sich anschliessenden Lederhecke, 3. die „Hassberge im weiteren Sinne“: d. i.

[1]) *A. A. Cammerer*, a. a. O., S. 185.
[2]) *Fr. W. Walther*, a. a. O., S. 223—224.
[3]) *J. A. Eisenmann* u. *C. F. Hohn*, a. a. O., S. 1053.
[4]) *J. A. Eisenmann* u. *C. F. Hohn*, a. a. O., S. 1158.

das Keupergebiet östlich und südöstlich der „Hassberge im engeren Sinne“ bis zum Itzgrund. An dieser Gebietsabtrennung *Fr. W. Walther*s hielten die folgenden Autoren fest und es blieb belanglos, dass *Pleichard-Stumpf*[1]) in ihrem 1853 (also 9 Jahre nach *Fr. W. Walther*s Werk) erschienenen Handbuch die Bezeichnung „Hassberge“ auf den westlichen Haupthöhenzug der Keuperberge beschränkten.

Bei den Geologen *Fr. v. Sandberger, C. W. v. Gümbel, H. Thürach*, tritt naturgemäss eine Abgrenzung des Gebietes nach geographischen Richtlinien nicht in den Vordergrund; sie übernehmen die von *Fr. W. Walther* für diese Bezeichnung festgelegten Grenzen, die dem Geologen an sich schon entgegenkommen, nicht in Linien, sondern in Streifen. So spricht *C. W. v. Gümbel* beispielsweise von den nördlichen Hassbergen bei Trappstadt, Sternberg (das zur genaueren Unterscheidung jedoch die Bezeichnung „im Grabfeld“ führt), Hellingen[2]). Die ganzen fränkischen (bayerischen) Keuperberge, also vom Mainrand bis zur Landesgrenze im Norden und bis gegen Mellrichstadt[3]) im Nordwesten, können unter der Bezeichnung „Hassberge“ verstanden werden, für die sich gegenüberstehenden geographischen Bezeichnungen „Hassberge“ und „Grabfeld“ findet kein Auseinanderhalten ihrer Gebiete statt, ihr Gebrauch erscheint vielfach willkürlich, ein Besprechen von „Verhältnissen in den nördlichen Hassbergen“ wird äusserst schwer und unklar, solang die Nordgrenze des Gebietes selbst verschwommen oder verschiedentlich festgelegt ist.

Bezeichnend ist, dass der Name „Hassberge“ immer mehr an Ausdehnung und Gebiet gewinnt, je mehr das Bestreben hervortritt, das Gebiet wissenschaftlich zu überblicken, die orographischen Verhältnisse zu verstehen, die geologischen zu erforschen. Die Abgrenzung *Fr. W. Walther*s war noch nach rein orographischen Gesichtspunkten erfolgt, die in den geologischen Verhältnissen bedingte Eigenart war massgebend. Wo die Natur feste Grenzen gezogen hatte, liess diese Abgrenzung *Fr. W. Walther*s keine Zweifel, wo aber Schwierigkeiten sich einstellten wie im Nordosten und Osten, blieb sie unscharf. Ein Bedürfnis, das Gebiet mit mathematischen Grenzen zu umgeben, bestand für *Fr. W. Walther* auch nicht, ein solches kann erst auftauchen in dem Augenblick, in dem der Geograph versucht, zahlenmässige Berechnungen anzustellen. So war die

[1]) *Pleichard-Stumpf*, a. a. O., S. 775.

[2]) *C. W. v. Gümbel*: Geologie von Bayern, II. Bd. 751 (vgl. auch *H. Thürach*: Geognostische Jahreshefte 1889, S. 49.)

[3]) *C. W. v. Gümbel*: Geologie von Bayern, II. Bd., S. 727.

*Fr. W. Walther*sche Gebietsabtrennung die glücklichste, zumal man aus der Art, wie *Fr. W. Walther* die nordöstlichen Teile der Hassberge beschreibt, annehmen darf, dass er das Gebiet aus eigener Anschauung nicht kannte.

Die aus den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts stammende Gebietsabtrennung *Fr. W. Walther*s wird naturgemäss von der neuen, von *W. Götz*[1]) in seinem erst in den neunziger Jahren erschienenen Handbuch von Bayern festgelegten Gebietsabtrennung in der wissenschaftlichen und populären Literatur verdrängt. *W. Götz* führt, weil der Name „Hassberge" „nur für den westlichen Haupt- und Aussenrücken zwischen dem Main bis Eltmann-Zeil und dem Grabfelde, ja bei manchen nur für den Abschnitt nördlich von Hofheim bis ans Grabfeld, üblich ist, und eben darum der Name Hassberge (für das von *W. Götz* abgetrennte Gebiet ihm selbst) nicht ausreichend erscheint", den neuen Begriff „Hassbergland" ein. „Seiner Ausdehnung nach erfüllt das Hassbergland den Raum von seinem Westabfalle ostwärts bis zur Talfurche der Itz, bzw. ihres Nebenbaches Rodach und dessen Seitenbaches Kreck; im Norden gehört dann zunächst noch die Landschaft westlich des Krecktälchens oder von Heldburg zum Ganzen."

Dieser Gebietsabtrennung von *W. Götz* kann ich mich nicht anschliessen. Der dem Hassbergland westlich vorgelagerte Gau ist der Keuperlandschaft an sich ebenso eigentümlich wie der Haupthöhenkamm oder das östliche Bergland. Nehmen wir die Bezeichnung „Hassbergland" für „Hassberge" als Bezeichnung der fränkischen Keuperberge nördlich des Mains, so ist der Name Hassbergland wieder eine untergeordnete Bezeichnung, ein Begriff, der erst neben dem Begriff des Hassgaues steht. Hassberge und Hassgau erst zusammen bilden ein zweigliederiges organisches Ganze. Der Ersatz Hassbergland für Hassberge erscheint mir kein methodischer Fortschritt derart, dass er notwendig wäre. Dadurch aber, dass *W. Götz* auch noch ein Teilglied des westwärts an den Hassgau angrenzenden Muschelkalkgebietes, für das die Volksmeinung den treffenden Namen „Schweinfurter Rhön" hat, als „Hassbergvorschwelle" bezeichnet, zieht er völlig fremdartige Gebiete in das Bereich gleicher Benennungen. Ich stelle mich hierbei auf den Standpunkt, dass zunächst bei Namensbenennungen, soweit von der Volksmeinung bereits Namen gegeben sind, diese in ihrer eigenen Form und Fassung übernommen werden müssen, wie dies bei der Bezeich-

[1]) *W. Götz* a. a. O., II. Bd., S. 501—504.

nung „Hassberge“ der Fall ist; die Bezeichnung dieses Gebietes als „fränkische Keuperberge nördlich des Mains“ ist beispielsweise eine Bezeichnung, die vielleicht dem Geologen, nicht aber dem Geographen dasselbe besagen könnte wie der Name Hassberge. Andererseits aber erscheint mir eine Ausdehnung dieser von der Volksmeinung geschaffenen Bezeichnung „Hassberge“ auf Gebiete, denen nach eben dieser Volksmeinung diese Bezeichnung nicht oder zweifelhaft zukommt, nur soweit angängig, als dies gleichzeitig notwendig ist, um das von der Volksmeinung so bezeichnete Gebiet nicht zu einer orographischen, geologischen, tektonischen, hydrographischen, noch zu einer wirtschaftlichen, sondern lediglich zu einer geographischen Einheit zu ergänzen. Die Grenzen dieses geographischen Einheitsbezirkes können daher auch weder auf topographischen, hydrographischen, orographischen noch geologischen Karten einseitig nachgeprüft werden, sie müssen sich aus unserem Gesamtwissen, das wir über das Gebiet und seine Grenzgebiete haben, ergeben und sind je nach dem Grade dieser Kenntnisse mehr oder minder genau.

In den Hassbergen erblicke ich jene plastischen Bodenformen im nordöstlichen Unterfranken, die nördlich des von Bamberg gegen Hassfurt in nahezu ostwestlicher Richtung hinziehenden Maintales aufsteigen und ihrem nordwestlichen Verlauf in das System der herzynischen Gebirge sich einstellen. Bei näherer Betrachtung treten sie uns im grossen und ganzen als drittes Hauptglied der fränkischen Keupererhebungen entgegen, die südlich des Maines zwei weitere, ihrerseits hinwiederum durch das Durchbruchstal der Aisch in Steigerwald und Frankenhöhe abgetrennte Sondergebiete bilden.

Neben dieser Dreiteilung der fränkischen Keuperlandschaft, welche durch die ostwestlich gerichteten Durchbruchstäler des Maines und der Aisch erfolgt, lässt sich im gleichen Gebiete eine weitere meridional verlaufende Dreiteilung beobachten, insofern die in den verschiedenen Stufen so verschiedene Ausbildung der gleichen geologischen Formation einen lebhaften Wechsel und das ungemein plastische Reliefbild eines westlich vorgelagerten Gaues, alsdann eines über diesem sich steil erhebenden Haupthöhenkammes und schliesslich eines gegen Osten zum Fusse der Alb sich allmählich in Flachtäler abdachenden Hügellandes bedingt.

Im Gegensatz zu dieser weitzügigen Betrachtung und Eingliederung einzelner Teile in ein grosses Ganzes, die dem Geographen eine klare Vorstellung von dem Grade der orographischen Zusammengehörigkeit weiter Landstriche ermöglicht, scheidet der sesshafte Be-

wohner den „Gau“ streng von den „Bergen“ und das um so mehr, wenn die Natur selbst nahezu mathematische Grenzen gezogen hat, wie sie sich in dem westlichen Steilabfall der Hassberge ergeben. Mehr noch als Frankenhöhe und Steigerwald scheiden sich die Hassberge von dem ihnen ihrerseits vorgelagerten Hassgau — auch Hofheimer Gau genannt — ab, indem sie von ihrer Erhebung aus dem Maintale bei Zeil an auf ihrer ganzen nordwestlichen Erstreckung den Anblick eines einheitlich geschlossenen Walles bieten und nur bei Bettenburg sich eine Quersenke bemerkbar macht; hier tritt gleichzeitig auch der Wald zurück, der sonst den ganzen Höhenzug begleitet und ihn um so kräftiger hervortreten lässt. Der Gau sodann tritt noch dadurch als selbständige Landschaft hervor, dass die von Hassfurt in der Richtung nach Poppenlauer hinziehenden wiederum bewaldeten Erhebungen der Schweinfurter Rhön mit ihren tief in das Muschelkalkplateau einschneidenden, meridional verlaufenden Tälchen und ihrer äusserst lebhaften Gliederung den Hassgau ihrerseits deutlich abtrennen, während jene Siedelungen am westlichen Steilrande der Hassberge einerseits dem Gau angehören, andererseits durch ihre Lage immerhin einen gewissen Anschluss an die Berge bieten und schon deshalb bei diesen berücksichtigt werden müssen, weil ihre Gemarkungen zumeist bis zu den höchsten Punkten des westlichen Haupthöhenkammes der Hassberge selbst sich erstrecken. Was jedoch Bergland und Gau deutlich voneinander scheidet, ist die in den verschiedenen Schichtenfolgen so verschiedene Ausbildung dieser Formation. Während im Gau die von Gips allenthalben in mächtigen Stöcken wie in feinen Adern durchschwärmten, lockeren Mergel des unteren bunten Keupers jenen Boden bilden, der durch seine grosse Ertragsfähigkeit dieses Gebiet zu einem der gesegnetsten Getreidebezirke Bayerns, seine Bewohner zu reichen Grundbesitzern macht, ragen die starken und der Verwitterung trotzbietenden höheren Sandsteinschichten in unwirtlichen Bergen auf, die auf ihren Rücken mächtige Wälder, in einzelnen Tälern wohl auch noch ertragreiche Wiesen zu bieten vermögen und so zu einer rationellen Viehzucht beitragen, guten Feldboden jedoch nur in einzelnen Strichen und beim Zutagetreten von Schiefertonen liefern, zumeist aber den Landmann mühsam nach den für das Leben notwendigsten Erträgnissen ringen lassen, streckenweise sogar so sehr, dass der Volksspott eines um nur ein wenig günstiger beschiedenen Dörfleins sich über die ärmeren Nachbarn lustig macht, weiter östlich gelegene, der reicheren Übergangsstufe zum Jura zugehörige Siedelungen aber in bäuerlichem Stolze sich

wehren den sogenannten „Heiligen Ländern“ zugezählt zu werden. Mag dieser landwirtschaftliche Gegensatz auch dank der rastlosen Bemühungen der massgebenden staatlichen Behörden und insbesondere in den nördlichen Hassbergen durch einen gesteigerten Verkehr und besseren Anschluss an die Grenzbiete immer mehr schwinden, so ist er im allgemeinen noch derart, dass eine Sonderuntersuchung dieses nach aussen schon vornehmlich durch seine orographischen Verhältnisse sichtlich abgetrennten Sondergliedes der grösseren fränkischen Keuperlandschaft auch von dieser Seite wünschenswert erscheinen dürfte.

Diese Beziehungen zwischen den Hassbergen und dem Hassgau finden ihre Parallele in den Beziehungen zwischen den Hassbergen und dem Grabfeld. Sobald der Höhenkamm Kleinbardorf, den Eckpunkt seiner nordwestlichen Erstreckung, erreicht hat, biegt der Steilabfall zur Bildung einer Nordgrenze zunächst südöstlich gegen Aub zurück, verläuft zwischen Aub und Brennhausen nahezu westöstlich, dringt alsdann nordöstlich gegen Sternberg vor und behält auf diesem buchtenförmigen Verlauf anfangs seinen schroff vom Gau sich abhebenden Steilabfall vollkommen bei, geht später jedoch in eine hügelige Terrassenlandschaft über. Grabfeld und Hofheimer Gau, beide von gleicher geologischer Beschaffenheit, beide von gleich günstigen Vorbedingungen wirtschaftlichen Lebens, im Landschaftsbilde nur dadurch getrennt, dass der westliche Haupthöhenkamm halbinselförmig zwischen ihnen gegen die Muschelkalkplatte hin vorspringt, bieten so für die Gebietsabtrennung vorzügliche Anhaltspunkte.

Zeil und Kleinbardorf geben die beiden Eckpunkte der genaueren westlichen Abgrenzung ab, die auf ihrem im allgemeinen nordwestlichen Verlauf durch Prappach, Königsberg, Unfinden, Gossmannsdorf, Bettenburg Eichelsdorf, Nassach, Birnfeld, Leinach und Sulzfeld in ihren einzelnen kleinen Schwankungen bestimmt wird, während sich die Nordgrenze als ein gegen das Grabfeld geöffneter Bogen erweist, der durch Kleinbardorf, Aub, Brennhausen und Sternberg näher bezeichnet wird.

Die Parallele, die sich bei der fränkischen Keuperlandschaft nördlich des Maines mit der südlich des Maines in bezug auf das westliche Reliefbild hat ziehen lassen, findet jedoch für die östlichen Partien nicht mehr ihre Bestätigung. Während südlich des Maines die Hauptkämme der Keupererhebung und des Jura in einer solchen Entfernung voneinander ziehen, dass sich dazwischen ein welliges

Hügelland entwickeln und allmählich zum Fusse der Alb verflachen kann, verliert nördlich des Maines dieser Zwischenraum immer mehr an Ausdehnung, die Juraformation dringt teilweise sogar bis zum Hauptkamm des Keupers vor. Der Übergang der Höhen des Keupers zu denen der Juraformation vollzieht sich in einer Weise, dass im Landschaftsbild eine genauere Scheidung sich nur schwer ermöglichen lässt. Zwar könnte man beim Anblick des breiten, in meridionaler Richtung die Berge durchquerenden Itztales hierfür einen Anhaltspunkt gefunden zu haben glauben, bei genauerer Betrachtung aber dürfte sich ergeben, dass, wenn überhaupt hier ein Vergleich mit den Verhältnissen südlich des Maines sich auch nur andeuten liesse, nicht das Itztal, sondern vielmehr das Baunach-Weisachtal jenen Platz einnehmen würde, der bei der Frankenhöhe und dem Steigerwald der Rednitz-Regnitz zukommt. In den südlichen Partien lässt sich gegen die Baunach auch jene östliche Abdachung ziemlich gut beobachten, die bereits früher als der gesamten fränkischen Keupererhebung eigen erwähnt wurde. Weiter nördlich von Ebern weist das Bergland zwischen Baunach und Weisach einerseits und der Itz andererseits einen gegen Westen gerichteten schroffen Steilabfall auf, ähnlich dem der Hassberge gegen den Hofheimer Gau und das Grabfeld; dies befördert noch die Annahme hier in der Kammlinie des Gereut- und Zeil-Berg-Höhenzuges die Abgrenzung als gegeben zu betrachten; für jene nördlich gelegene Eckzone, in welcher dieser Steilkamm sich wieder verliert, darf die von Sternberg über Zimmerau und Schweickershausen fast mit der Landesgrenze zugleich zur Weisachquelle verlaufende Wasserscheide zwischen den Itz- und Baunachzuflüssen als äusseres Merkmal einer Trennung des Gebietes gelten. Das Innenland der Hassberge ergibt sich so als das Entwässerungsgebiet der Baunach.

2. Die geologischen Verhältnisse.

(Hierzu drei Profile und eine Kartenskizze im Anhang.)

Bevor wir nun zunächst auf die genauere geologische Schichtenfolge der Hassberge selbst eingehen, möge ein kurzer Überblick über die gesamten germanischen Keuperbildungen vorausgehen, da erst der Anschluss an das grosse Ganze, das in letzter Linie das Einzelglied in der ihm besonders eigenen Gestaltung bedingt, uns dieses selbst erkennen und verstehen lässt.

H. Thürach, dem wir die genauesten Durchforschungen des fränkischen Keupers verdanken, unterschied zu diesem Zwecke eine rand-

liche Zone, die Ablagerungen an der Ostküste des Keupermeeres in Franken[1]); anschliessend an diese randliche Zone unterschied er sodann eine mittlere Zone und zwar wieder deren mittlere, die westfränkische Provinz, die Ablagerungen im Steigerwald und in der Frankenhöhe; von hier aus stellt sodann deren nordfränkische Provinz, die Ablagerungen in den Hassbergen bis zum Thüringerwald und Frankenwald, nach Norden hin, deren schwäbische Provinz, die württembergischen Keuperablagerungen, nach Süden hin den Übergang von der mittleren Zone in die äussere Zone, in die Ablagerungen in Elsass-Lothringen, Luxemburg, am Rande der Eifel, an der Weser, in Braunschweig, Thüringen und Schlesien dar.

Durch die gegen Norden stetig zunehmende Entfernung von der fränkischen Keuperbucht, in welche die Ströme des seinerzeitigen Festlandes sich zunächst entleerten, finden wir das gleichzeitige Zurücktreten der sandigen Ablagerungen, das parallelverlaufende Sich-Einstellen und Anschwellen von Lettenschiefern, Mergeln und Gips vorzüglich beleuchtet. All jene Faziesunterschiede, die innerhalb auch des eigenen Gebietes der Hassberge in besagtem Richtungssinne sich verfolgen lassen, sind so als Übergangserscheinungen von Zone zu Zone unserem Verständnis nahe gebracht. —

Das unterste Stockwerk des Keupers, die gesamte Lettenkohlengruppe, liegt noch ausserhalb des Bereiches der Hassberge. Sie erreicht ihre grösste oberflächliche Ausdehnung allerdings in der Nähe der von uns angenommenen Westgrenze, ihre Schichten liegen unter denen des Grundgipskeupers.

Das nun folgende Stockwerk des Unteren Gipskeupers hat eine Mächtigkeit von 120 bis 180 m.

Die genauere Schichtenfolge (vergleiche hierzu die graphischen Darstellungen Anhang Profil 1) ist:

Liegendes:

I. Buntsandstein
II. Muschelkalk
III. Lettenkohlengruppe mit Grenzdolomit (LgLkG).
IV. Bunter Keuper:

A. Unterer Gipskeuper:

1. Stufe der Myophoria Goldfussi 8—12 m. m.

Weisser bis hellgrauer Gips in geschlossenen Bänken oder Mergel durchsetzend (Flasergips); zwischengelagert hellgraue bis graue Mergel, Steinmergel und Dolomitbänkchen mit Myophoria Goldfussi (ug):

2. Stufe der Myophoria Raibliana 40—120 m. m.

a) Untere Abteilung: hellgraue bis graue, in den oberen Lagen auch rotbraune bis dunkelviolette Mergel (mga1) sowie Steinmergel (mga3) und dolo-

[1]) *H. Thürach*: Gliederung des Keupers im nördlichen Franken, S. 80—83.

mitische, grobkörnige, grünlichgraue Sandsteinbänkchen (mga2 u. mga3), untergeordnet Lettenschiefer und Quarzbreccien in Bänken wie Knollen den Mergeln eingelagert;

b) Mittlere Abteilung: grauer Steinmergel oder Dolomit, reich an Bleiglanz (Bleiglanzbank), zuweilen auch zahlreiche 1—5 cm dicke Bänkchen unter sich durch Muschellagen getrennt (mgb);

c) Obere Abteilung: Mergel von düsterer Färbung, zwischengelagert schmutzigweisser, hellgrauer bis grauer und fleischroter Gips in dünnen, schiefrigen Lagen oder Knollen einzeln oder bankartig aneinandergereiht (Bänke und Knauer der Quarzbreccie) (mgc 1,2,4,5); allenthalben treten grünlichgraue Kieselsandsteinbänkchen auf (mgc6); untergeordnet finden sich Steinmergel und Dolomitbänkchen (mgc3).

3. Stufe der Estheria laxitexta 25—60 m. m.

a) Untere Abteilung: aa) hellgrauer bis blaugrauer, zuweilen noch rotbraun geflammter, dichter, feinkörniger, toniger und dolomitischer, in dünne Platten abgesonderter Sandstein mit einer corbulaähnlichen Bivalve (Corbulabank) (oga1); — bb) hellgraue bis graue, untergeordnet auch rotbraune Mergel (oga2); — cc) hellgrauer, zuweilen fast weisser Steinmergel, eine oder mehrere 5—40 cm dicke, geschlossene feste Bänke bildend (örtlich in dolomitischen Sandstein, anderorts in dolomitischen Kalkstein übergehend) mit Acrodus microdus (Acrodusbank), (oga3);

b) Mittlere Abteilung: (ogb3): kristallinischer Gips in Knollen und bankartig aneinandergereiht (selten in Flasergipsschnüren) vorkommend; Quarzbreccien, zwischengelagert hellgraue bis dunkelgraue, in den unteren Lagen vereinzelt auch rotbraune, petrefaktenleere, zuweilen in Steinmergel übergehende Mergel; daneben feinsandige, Estherien-führende Mergel und Steinmergel (ogb2); untergeordnet dolomitischer Kalkstein in grauen und braunen Leisten, sowie feinkörnige, stark dolomitische, dünnschichtige, schieferige, wulstige Sandsteinbänkchen; (8—9 m über der Corbulabank ein grauer, feinsandiger, dolomitischer Steinmergel mit Modiola (Modiolabank) (ogb1)).

c) Obere Abteilung: hellgraue bis blaugraue, insbesondere auch rotbraune Mergel, denen weisser bis hellrötlicher kristallinischer Gips in Knollen, sowie die Knauer der Quarzbreccie eingelagert sind (ogc1 u. ogc3); gegen oben treten vornehmlich knollige Steinmergel (ogc2) auf und blaugraue bis braungraue feinsandige, wenig oder gar nicht dolomitische Lettenschiefer sowie abermals darüberlagernde feinkörnige bis dichte, blaugraue, grünlichgraue und gelbbraune Sandsteine den Übergang zum Schilfsandstein andeutend.

Das ganze Stockwerk baut sich also hauptsächlich aus Mergeln, Steinmergeln von zumeist dolomitischer Natur auf, denen Gips in mächtigen Bänken, in einzelnen wie bankartig aneinandergereihten Knollen zwischengelagert ist; derselbe durchsetzt auch die Mergel und Steinmergel. Wo Gips ausgelaugt ist, machen sich alsdann die Bänke und Knauer einer Quarzbreccie bemerkbar, die sich als Restbildungen früherer an Quarzkörnern oft sehr reichen, nunmehr ausgelaugten Gipslager erweisen. Nur untergeordnet treten Dolomitbänkchen und dolomitische Mergelkalke auf, sandige Ablagerungen fehlen fast gänz-

lich, Kieselsandsteinbänkchen der mittleren und tonigdolomitische feinkörnige Sandsteinbänkchen der oberen Lagen sind von zu geringer Mächtigkeit, als dass ihnen ein wesentlicher Anteil am Aufbau der Stufe könnte zuerkannt werden.

In gleicher Ausbildung ziehen die Schichten des unteren Gipskeupers am westlichen und nördlichen Steilabfall hin. Ihre nahezu ungestörte Lagerung und das gleichzeitige Einfallen der Schichten nach Osten und Nordosten lässt diesen Horizont nur noch einmal im Tale des Zeiler Mühlbaches an dessen westlichen und östlichen Hängen zwischen Zeil und Krumm zutage treten.

Schon deutet zwischen Gipsknollen und Mergeln der obersten Stufe des Grundgipskeupers das Überhandnehmen sandiger Lager den Beginn eines gewaltigen Umschwunges an, wie er in den nun folgenden ausschliesslich sandigen Ablagerungen des Schilfsandsteins sich als vollendet darstellt. Nur untergeordnet durch sandige Lettenschiefer getrennt weisen die Bänke feines Korn, eine grünlichgraue bis braungraue, gegen oben auch violette bis gelbbraune Färbung auf.

Im einzelnen lässt sich die Stufe noch in folgende Unterabteilungen gliedern:

B. Mittlere Abteilung des Bunten Keupers.

1. Stufe des Schilfsandsteins normal gelagert 18—20 m. m. (s)
2. Stufe der Flutbildung bis 35 m. m. (s').

a) Untere Abteilung: grünlichgrauer bis braungrauer feinkörniger, dickbankiger Sandstein (sa);

b) Mittlere Abteilung: blaugraue, sandige Lettenschiefer mit dünnschichtigen, braungrauen Sandsteinen (letztere reich an Pflanzenresten) wechsellagernd (sb);

c) Obere Abteilung: rotbraune bis violette, zuweilen auch braungraue bis hellbraungefärbte Sandsteinlagen (sehr häufig mit Roteisensteinknollen (sc).

In normaler Lagerung findet sich der Schilfsandstein in einer durchschnittlichen Mächtigkeit von 18—20 m; in der „Flutbildung“ [1]), dort wo er zwischen den Schichten des tief ausgefurchten unteren Gipskeupers eingebettet zutage tritt, bei Unfinden und Königsberg an der Strasse nach Burgpreppach, erreicht er eine Mächtigkeit von 35 m.

Dem Schilfsandstein folgen zunächst tiefrotbraune bis violette Mergel und in den oberen Lagen auch graue bis rotbraune Mergel und Lettenschiefer, deren Sandgehalt jedoch noch auf die vorausgegangenen ausschliesslich sandigen Ablagerungen hinweist. Neben feinsandigen Steinmergelbänken stellt sich insbesondere auch Gips

[1]) *H. Thürach*: Gliederung des Keupers im nördlichen Franken, S. 135—141.

ein, so zwar, dass die gesamte Stufe im Gegensatz zum Unteren Gipskeuper als „Berggipsschicht“ bezeichnet wird.

Auch hier lassen sich Unterabteilungen festlegen:

2. Stufe der Berggipsschichten 24—30 m. m.

a) Untere Abteilung: tiefrotbraune bis dunkelviolette, schwach dolomitische sandige Lettenschiefer und Mergel; zwischengelagert knollige, feinsandige Steinmergelbänke (bga).

b) Obere Abteilung: graue bis rotbraune Mergel mit Knollen von weissem bis lichtrotbraunem kristallinischem Gips, vielen Gipsschnüren und einigen grauen und gelbbraunen dolomitischen Steinmergelbänken (bgb).

Über dieser Berggipsschicht setzen die rotbraunen Mergel und grünblauen Mergelschiefer und Letten fort und bilden, sich drei äusserst charakteristischen hellgrauen Steinmergel- oder dolomitischen Kalksteinbänken zwischenlagernd, den Horizont der „Lehrbergschichten“.

Vergleiche hierzu die graphische Darstellung:

3. Stufe der Lehrbergsschichten 3—5 m. m.

Drei hellgraue Steinmergel- oder dolomitische Kalksteinbänke; zwischengelagert rotbraune Mergel und grünblaue z. T. sandige Mergelschiefer und Letten (lb).

Die Stufen des Schilfsandsteins, der Berggips- und der Lehrbergschichten lagern sich als mittlere Gruppe des Bunten Keupers dem unteren Stockwerk längs des westlichen und nördlichen Steilaufstieges auf, gewinnen zunächst grössere Ausdehnung in den südlichen Hassbergen westlich und östlich des Zeiler Mühlbaches und erstrecken sich entsprechend dem Einfallen der Schichten gegen Osten im Maintale in diesem Richtungssinne weiter als die Schichten des unteren Gipskeupers, die zuletzt bei Zeil anstehend zu treffen sind. Sie dringen ungefähr bis Stettfeld vor und treten gegen Norden im Tale des Steinbaches wie des Ebelsbaches, nahe dem Mündungsgebiet dieser Mainzuflüsse zurück. Weiterhin sind sie besonders verbreitet von Birkenfeld bis Sulzfeld und südlich von Aub und Brennhausen bis Sulzdorf in den nördlichen Hassbergen. Im Innern der Hassberge treten sie nochmals bei Bundorf, Kimmelsbach und Stöckach am südöstlichen und östlichen Fuss des Kleinen und Grossen Hassberges bis gegen Schweinshaupten hin zutage.

Während die Stufen vom Grundgipskeuper bis zu den Lehrbergschichten innerhalb unseres Gebietes nahezu allerorts die gleiche Ausbildung aufweisen, machen sich in den nun folgenden höheren Ablagerungen mehrfach bedeutende örtliche Verschiedenheiten geltend.

Im Hangenden treffen wir zunächst die Stufe des Blasensandsteins.

Die genauere Schichtenfolge des Blasensandsteins zeigt:

C. Obere Abteilung des Bunten Keupers; Gruppe des Stubensandsteins und der Zanclodonletten.

1. Stufe des Blasen- und Koburger Bausandsteins 35—50 m. m.

a) Untere Abteilung: Blasen- und Plattensandstein: aa) rotbraune und violette Lettenschiefer und Mergel, am Nordrand der Hassberge Gips und Quarzbreccien führend (bla1); untergeordnet Steinmergel; dicke weisse, feinkörnige bis grobkörnige dolomitische Sandbänke (Plattensandsteine), (örtlich), (bla2,3,4); weisse Sandsteine mit Zwischenlagerungen rotbrauner, violetter und grünblauer Lettenschiefer (Horizont des Blasensandsteins), (örtlich); — bb) violettes Mergelband; — cc) violette und rotbraune Mergel, am Nordrand der Hassberge kristallinischer Gips in linsenförmigen Knollen sowie Quarzbreccien führend (bla5); untergeordnet Steinmergel; drusige Knollen und Bänke vom weissem bis hellgrauem und gelblichem Dolomit und dolomitischem Kalkstein; harte, quarzitische Sandbänkchen (örtlich wechselnd) (bla2,3,4); lockere, violette Stubensande (örtlich).

b) Obere Abteilung: Koburger Bau- oder unterer Semionotussandstein: weisser, meist schwach rötlicher oder auch etwas grünlicher Sandstein; in nördlichen Strichen zuweilen auch zwei oder mehr durch rotbraune und grünblaue Mergel und Lettenschichten getrennte Bänke (blb).

Den Horizont des Blasensandsteins bilden also vornehmlich rotbraune und violette, zuweilen auch graue bis blaugraue Mergel, denen sich in den oberen Lagen Knollen und Bänke von Dolomit und dolomitischem Kalkstein zugesellen, während sich Gips und Quarzbreccien zwar in allen Lagen, so doch nur am Nordrande der Hassberge bemerkbar machen. Nur untergeordnet treten Steinmergel auf; die sandigen Ablagerungen sind einem grossen Wechsel unterworfen; so treten neben zahlreichen jedoch unbedeutenden quarzitischen Bänkchen am Mainrande zwischen Zeil und Staffelbach bereits mächtige, allerdings noch vielfach von Letten und Mergeln unterbrochene Sandsteinbildungen zutage, während von Zeil bis Königsberg sich nur weniger mächtige Plattensandsteine nachweisen lassen. Vielfach finden sich auch weisse bis violette Stubensande.

Auf dieser Unterlage folgen die Bänke des Koburger Bausandsteins, die ihrerseits sich über das ganze Gebiet ausdehnend in nordwestlicher Richtung bedeutend an Mächtigkeit verlieren. Die Gesamtmächtigkeit der Stufe beträgt 35—50 m.

Abgesehen von dem inselartigen Auftreten dieser Gruppe auf der Hohen Wand lagert sie sich zu weiterer Ausdehnung erst östlich des Zeiler Mühlbaches den Lehrbergschichten auf und dringt im Maintale ostwärts bis zwischen Staffelbach und Unterhaid, vom Maintale nordwärts bis zu den Hängen am Mittellauf des Ebelsbaches, bis zum Quellgebiet des Zeiler Mühlbaches vor und von hier aus zieht sie sich

am westlichen und nördlichen Steilabfall hin. Innerhalb der Hassberge lagert sie sich bei Bundorf, den dort, wie bereits beschrieben, nochmals anstehenden Lehrbergschichten reifförmig auf, so zwar, dass sie nordöstlich und östlich von Bundorf gegen Sulzfeld und Zimmerau ihre grösste Verbreitung gewinnt; von hier aus reicht sie zungenförmig und nirgends überlagert vom nördlichen Steilabfall bis ins Quellgebiet der Weisach. Weiterhin wird sie noch im Quellgebiet des Finsterbaches und des Aubaches angetroffen; hier ist der westliche Haupthöhenzug äusserst schmal und ermöglicht so ein Zutagetreten dieser Schichten in den beiden tiefeinschneidenden Quelltälchen.

Von bei weitem grösster Ausdehnung innerhalb der Hassberge ist die 80—150 m. m. Schichtenfolge des Burgsandsteins, die, reich in Unterabteilungen gegliedert, wieder innerhalb dieser Unterabteilungen so bedeutende Faziesunterschiede aufweist, dass die Verhältnisse oft förmlich auf Schritt und Tritt sich ändern.

Im einzelnen lassen sich folgende Horizonte ausscheiden:

2. Stufe des Burgsandsteins 80—150 m. m.

a) Heldburger Schichten: aa) bunte Mergel und Gipsmergel; in den nördlichen Hassbergen weisser bis hellgrauer, meist kristallinischer Gips in Knollen, selten in Bänken (gegen Süden bei Gemeinfeld und Ebern auskeilend) (bgha3); hellgraue Steinmergel (bgha1,2), vornehmlich in den südlichen Hassbergen, gegen Südosten nur noch in den oberen Lagen vorkommend; grünlichgraue, feinkörnige, dünnschichtige, quarzitische Sandsteine (bgha4) gegen Südosten häufiger werdend. — bb) feste, dolomitische und quarzitische Bänke mit Mergelzwischenlagen; örtlich weisser bis blassrötlicher, feinkörniger, schwach dolomitischer Sandstein (oberer Semionotensandstein) (bghb) (Hauptentwickelung in den nördlichen Hassbergen, gegen S. und SO. abnehmend!) — cc) bunte Letten und Mergel; feste, grobkörnige Sandsteinlagen von häufig lockerem, stubensandsteinähnlichem Gepräge; in den südlichen Hassbergen reichlich Gerölle (Übergang zur dolomitischen Arkose) (bghc1), Gips darinnen (bghc2).

b) Schichten der Dolomitischen Arkose: aa) zahlreiche, feste Bänke von dolomitischer Arkose, Sandsteinen und knollig abgesondertem, sandigem und kalkigem Dolomit (Horizont des Koburger Festungssandsteins) (bgda) — bb) hellgrauer bis braungrauer oder auch hellvioletter, grobkörniger Sandstein, örtlich übergehend in dolomitarme bzw. -freie Stubensande (so besonders im Grossen Hassberg an der Strasse von Eichelsdorf nach Schweinshaupten), sowie in sandfreie Dolomit- oder Steinmergelbänke (so bei Serrfeld); konglomeratartige Bänke, zwischengelagert rotbraune und violettrote, in der Nähe der Sandsteine graue oder grüngraue dolomitarme oder -freie Letten und dolomitische Mergel (bgdb).

c) Schichten des oberen Burgsandsteins: vorwiegend weisse, mittel- bis feinkörnige Sandsteine; untergeordnet grünlichgraue, selten rotbraune sandige Lettenschiefer; hellgraue dolomitische Sandsteinknollen (bgo).

Bald feste, bald lockere, bald mehr, bald minder dolomitische, quarzitische Sandsteine, hier in dolomitarme oder dolomitfreie Stuben-

sande, dort in sandfreie Dolomit- und Steinmergelbänke übergehend, wechsellagern mit bunten Mergeln und Letten; bemerkenswert ist das Auftreten von Gips in der unteren Abteilung des Stockwerkes; jedoch findet er sich nur am Nordrand der Hassberge, während er nach Süden und Südosten bis Gemeinfeld und in die Nähe von Ebern vordringend, sich allmählich auskeilt und so eine beträchtliche Abnahme der Gesamtmächtigkeit dieser Schichtenreihe in besagter Richtung bedingt.

Zunächst bildet die Gruppe des Burgsandsteins zwischen Steinbach und Ebelsbach die Hochplatte, nimmt sodann das ganze übrige Gebiet der Hassberge bis zur äussersten Ostgrenze ein und wird nur an einzelnen Stellen noch von jüngeren Schichten überlagert. Östlich vom Kleinen Hassberg und von Bundorf tritt sie jedoch zurück; dort zieht die Blasensandsteingruppe, wie erwähnt, vom Nordrand der Hassberge herein ins Weisachtal; inselförmig lagert sich der Burgsandstein dann bei Sternberg wieder auf und gewinnt weiter östlich, jenseits der Ostgrenze unseres Gebietes, gleichfalls grössere Ausdehnungsflächen.

Als oberste Ablagerung des bunten Keupers folgen über der Sandsteingruppe die roten Zanclodonletten, die nur untergeordnet knollige Steinmergel, dolomitische Kalksteine sowie zumeist lockere, weisse Sandsteinbänke beherbergen.

Vergleiche hierzu die genauere Schichtenfolge auf der graphischen Darstellung:

3. Stufe der Zanclodonletten 40—50 m. m.

Rotbraune Letten (z1 u. z3), auch in dolomitische Mergel übergehend, meist Knollen von gelblichgrauem, oft manganfleckigem Mergel oder kalkigem Dolomit enthaltend (z2); diese Knollen bilden durch Zusammenlagerung knollige Stein, mergelbänke; daneben hellgelblichgrauer, dolomitischer Kalkstein und weisser meist lockerer, fein- bis grobkörniger Sandstein (z1 u. z3).

Die Zanclodonlettenschichten bilden im Baunachtal in der Gegend von Altenstein und Ebern in ihrem mittleren Teil eine weit vorspringende Terrasse.

Über diesem 40—50 m. m. Stockwerk lagert das Schlussglied des Keupers die Rätische Stufe, eine gelblichweisse, fein- bis grobkörnige Sandsteinbildung mit schwachen Zwischenlagern von grünlichgrauen, selten rötlichen Lettenschiefern und grauen, fast schwarzen plastischen Tonen.

Vergleiche hierzu die graphische Darstellung:

V. Gelber Keuper oder Rätische Schichten 18 m. m.

Gelblichweisse Sandsteinbildung; untergeordnet grünlichgraue, selten rötliche Lettenschiefer und graue, fast schwarze plastische Tone (rh).

Im Hangenden: Unterer Lias.

Die Wetterbeständigkeit des rätischen Sandsteins schützt die darunterliegenden Schichten der Zanclodonletten vor der Abtragung und so finden sich diese Lettenschichten zumeist grade dort, wo sie vom Rät noch überlagert sind. Das Stockwerk dieser Letten und der Sandstein der Rätischen Stufe lagert sich dem Burgsandstein zunächst im Westen am Grossen Hassberg auf, im Gebiet der östlichen Abdachung sodann am Zentberg, am Stiefenberg und der Kufe, am Lustberg, im Hasswald, am Thonberg, Stachel, im Ebener Wald, am Eichelberg bei Ebern, an der Haube, am Steinert, am Eichelberg bei Burgpreppach, am Rauhberg und Büchelberg, östlich sodann des Weisach-Baunachtales am Höhenzug der Zeilberge und der Gereutberge.

Auf dem Zentberg, dem Lustberg, der Salmsdorfer und Nassacher Höhe finden sich noch anstehend weisslichgelbe, feinkörnige Sandsteine in dünnen, zuweilen welligen Platten, zwischengelagert auch graue bis schwarze Lettenschiefer; es gehören diese Schichten bereits dem untersten Lias an, sind innerhalb unseres Gebietes jedoch von so geringer Mächtigkeit und oberflächlichen Ausdehnung, dass sie hier kaum mehr in Betracht kommen als die an einzelnen Orten in Schollen anzutreffenden Reste höherer Liasschichten. Immerhin bringen uns diese Reste die einstigen grossartigen Ablagerungen zum Bewusstsein, die bereits den stetig zerstörenden Kräften zum Opfer gefallen sind.

Erst auf dem Höhenzug zwischen Baunach und Itz gelangen die Schichten vom Grehberg im Süden bis nordwärts über Altenstein hinaus zu grösserer Entfaltung. Sie bilden hier jedoch die Grenze zwischen Keuper und Jura und zugleich auch die Ostgrenze unseres Gebietes.

Keines der nachfolgenden geologischen Zeitalter hat noch Wesentliches zum Aufbau der Hassberge beigetragen; doch ging die Tertiärzeit nicht spurlos vorüber; während derselben wurden auch die Schichten der Hassberge zerklüftet und eine ganze Reihe von Spalten und Verwerfungen der nahezu horizontalgelagerten Keuperschichten verursacht. Von besonderer Bedeutung ist die Hassbergspalte an den südwestlichen Gehängen des Grossen Hassberges, die von Nassach herstreichend bei Manau in das Gebiet der östlichen Abdachung einbiegt und sich bis Baunach verfolgen lässt. Im Gebiet der östlichen Abdachung sind in den nördlichen Hassbergen noch die Spalten bei Kimmelsbach, Bundorf, Sternberg, sodann die Ermershauser und Hafenpreppacher Spalte zu nennen. Insbesondere da, wo

die Spalten und Verwerfungen auskeilen, machen sich zahlreiche Sättel und Mulden bemerkbar, die ebenfalls wie die Spalten und Verwerfungen selbst in nordwest-südöstlicher Richtung streichen.

Mit diesen Störungen steht das Hervorbrechen von Basalt vielerorts in Verbindung. Am grossartigsten tritt dieser Basalt im Bramberg zutage; von grösserer Bedeutung sind die Basaltmassen der Zeilberge, die, hart an der Grenze unseres Gebietes gelegen, in Maroldsweisach und Voccawind reichlich ausgebeutet werden. Ausserdem sind noch zahlreiche Basaltgänge bei Bundorf, Zimmerau, Sulzdorf, Serrfeld, Sternberg, im Lindacher Wald und bei Ermershausen zu erwähnen.

Weitere Spuren hinterliess sodann die Diluvialzeit in Geröllen und insbesondere in Ablagerungen von Löss, der im Baunachtal in vielen Inseln auftritt und vielerorts zur Herstellung von Ziegeln und Backsteinen verwendet wird.

Alluviale Gebilde treffen wir naturgemäss allenthalben in den Flusstälern, soweit das Überschwemmungsgebiet der Gewässer reicht.

3. Die orographischen Verhältnisse.

Orographisch stellt der Gesamtgrundriss der Hassberge in groben Zügen ein Parallelogramm dar, dessen gegenüberliegende spitze Winkel bei Dörfleins und Kleinbardorf, dessen gegenüberliegende stumpfe Winkel bei Zeil und der Weisachquelle liegen.

Ein Schichtenmaterial, wie wir es soeben bei Besprechung der geologischen Verhältnisse kennen gelernt haben, bot die Grundlage für eine ganz bestimmte Ideallandform, die durch den normalen Erosionszyklus ausgestaltet wurde. Die tektonischen Verhältnisse, Eigentümlichkeiten und Störungen haben diese Wirkung des normalen Erosionszykluss jedoch mannigfach beeinflusst und stark beeinträchtigt.

Der Urheber der Abtrennung des Gefüges der Hassberge von jenem des Steigerwaldes, der Main, fliesst jetzt noch in seinem Durchbruchstal hart am südlichen Steilabfall der Hassberge hin. Er folgt einer Verwerfung, die sich von Unterhaid bis Hassfurt feststellen lässt, sein Lauf ist dem Fallen der Schichten entgegengerichtet.

Ganz anders liegen die Verhältnisse im West- und Nordrand der Hassberge. Hier spielt die normale Entwickelung des Erosionszykluss eine wesentliche Rolle. Die Schichten des Keupers, die gegen den Jura hin eine Einmuldung erfuhren, sind durch eben diese Einmuldung schief gestellt; es bietet sich also die Möglichkeit, dass ältere und jüngere Lagen gleichzeitig den zerstörenden Kräften ausgesetzt sind. Bei einem derart reichen Wechsel von leichter und schwerer verwitternden Sedimenten, wie wir ihn bei Besprechung der geologischen Verhältnisse der Hassberge feststellen konnten, ist zunächst von Westen nach Osten die Bildung einer Stufenlandschaft zu erwarten. Da weiterhin die horizontale Entfernung zweier aufeinander folgender Stufen abhängig ist von der Mächtigkeit der zwischenliegenden weichen Schichten, so wird

in Anbetracht der grossen Mächtigkeit des unteren Gipskeupers zwischen der Lettenkohlengruppe und den Lagen des Schilfsandsteins, die diese mächtigen, weichen Lagen des Grundgipskeupers einschliessen, ein grösserer horizontaler Abstand zu verzeichnen sein, es wird zwischen den schräg gestellten festeren Sandsteinlagen sich eine breitere Gaumulde bilden, die dann gegen Osten hin zunächst durch die Stufe des Schilfsandsteins abgeschlossen wird. Dieser Stufe des Schilfsandsteins werden in geringerer horizontaler Entfernung weitere Stufen folgen, weil der Wechsel zwischen weichem und hartem Gestein anhält, die weicheren Schichten jedoch nicht mehr zu einer derart grossen Mächtigkeit gelangen, wie wir dies beim unteren Gipskeuper feststellen konnten. Die Bildung eines in Stufen erfolgenden Steilaufstieges über einem westlich vorgelagerten flachwelligen Gau lässt sich für die Westgrenze unseres Gebietes auf rein deduktivem Wege erschliessen.

Tektonische Störungen haben diese normale Entwickelung des Landschaftsbildes, die durch die tatsächlichen Verhältnisse bestätigt wird, hier noch verschärft. Die Hassbergspalte, die Hassfurter und Mechenrieder Spalte haben wohl die Richtung, in welcher der westliche Haupthöhenzug unseres Gebietes von den zerstörenden Kräften herausgeschält wurde, wesentlich mitbestimmt; diesen Störungen ist es wohl zuzuschreiben, dass der Westrand der Hassberge im Gegensatz zu dem stark zerrissenen Westrand des Steigerwaldes noch als ein einheitlich geschlossenes Ganzes anzusehen ist. Nur dort, wo die Hassbergspalte gegen das Innenland einbiegt, macht sich gleichzeitig auch im westlichen Haupthöhenzug der Hassberge eine Quersenke bemerkbar, die wir weiterhin als die Bettenburger Quersenke bezeichnen wollen.

Dieselben Erwägungen haben Geltung für den Nordrand der Hassberge; doch haben hier die Verwerfungen und die zwischen den Verwerfungen streichenden Mulden und Sättel, die den vom normalen Erosionszyklus geschaffenen Steilrand durchqueren, den normalen Erosionszyklus dementsprechend beeinflusst und einer stärkeren Zerrissenheit in der Gliederung sowie einer besonders starken Abtragung Vorschub geleistet.

Ganz anders liegen die Verhältnisse im Innern des Hassberggebietes. Hier mussten die oberen, wetterbeständigen mächtigen Sandsteinlagen in ihrer grossen oberflächlichen Ausdehnung in horizontalem Sinne förmlich in Stücke zersägt werden, ehe eine kräftigere Abtragung in vertikalem Sinne wirksam einsetzen konnte. Bei solchen ersten Vorgängen dürfte insbesondere die Fallrichtung der Schichten einen massgebenden Einfluss ausüben. Es wäre also normal, wenn vom westlichen Haupthöhenkamme aus in westöstlicher Richtung sich Paralleltäler gebildet hätten, zwischen welchen gleichfalls in westöstlicher Richtung Parallelbergkämme hinzögen. Diese Erscheinung lässt sich in der Tat nachweisen. Vielfach allerdings ist indessen die Erosion bereits weiter vorgeschritten und von diesen Parallelkämmen nach Süden und Norden abfliessende Gewässer haben diese selbst wieder in Einzelberge zerschnitten.

Statt des Zusammenhanges des östlichen Gebietes mit dem westlichen Haupthöhenzuge ist teilweise bereits auch schon eine völlige Lostrennung von diesem erfolgt. Doch ist dies nicht lediglich der Erosion zuzuschreiben, vielmehr dürften Verwerfungen und Muldenbildungen hier wesentlich auf die heutigen Landformen eingewirkt haben. So lässt sich in den nördlichen Hassbergen die Bundorfer Mulde in einem Bogen gegen Westen als von einer Ver-

werfung, in einem Bogen gegen Osten als von einer Mulden- und Sattelbildung umgrenzt nachweisen. Gleichfalls treffen wir auch in den nördlichen Hassbergen Täler, die statt von Westen nach Osten gegensätzlich von Norden nach Süden sich erstrecken. Auch diese Abweichung der jetzigen Landformen von dem von uns auf deduktivem Wege gefundenen Ideallandschaftsbild wird uns sofort verständlich, wenn wir die Verwerfungen, Mulden- und Sattelbildungen in Betracht ziehen, die diese nördlichen Gebiete der Hassberge in nordwest-südöstlicher Richtung durchstreichen.

Wenn wir feststellten, dass die Normalformen sich tatsächlich finden, so gilt dies insbesondere für die mittleren Gebiete der Hassberge.

Zum Verständnis des Landschaftsbildes in den südlichen Hassbergen müssen wir noch auf eines aufmerksam machen, was bisher unbeachtet blieb: die Faziesunterschiede. In den Lagen des oberen Stockwerkes des Bunten Keupers machen sich in den südlichen Hassbergen bedeutendere Sandsteinlagen bemerkbar, die gegen Norden hin an Mächtigkeit verlieren, während sich parallelverlaufende weichere Mergellagen einstellen. Es sind also im Laufe eines normalen Erosionszyklus für die südlichen Hassberge kräftigere und massigere Landformen zu erwarten.

In groben Zügen lässt sich so das Gesamtbild der Hassberge erschliessen. Doch geben die einzelnen Schichten nach ihrer besonderen Ausbildung dem Landschaftsbild noch manche feine Charakterzüge.

Die Lagen des Untereren Gipskeupers bilden die ebenen Niederungen und flachwelligen Hügel des Hofheimer Gaues und des Grabfeldes; zuweilen lassen sich bereits zwei bis drei deutlich gegliederte Terrassen unterscheiden, dort, wo festere Gesteinsschichten sich einstellen[1]).

Mit einer mächtigen Terrasse beginnt alsdann der Steilaufstieg wallartig über dem Gau; es sind dies, wie erwähnt, die Ablagerungen des Schilfsandsteins.

Eine weitere Terrasse bildet der Blasen- und Plattensandstein. Die Schichten der Heldburger Stufe, die rascher verwittern, bilden dort, wo sie gleichfalls rasch abgetragen werden, steile Höhen; über diesen wölben sich die Lagen der Dolomitischen Arkose zu flachen Kuppen, die des Oberen Burgsandsteins heben sich als Schwellen ab. Die Zanclodonletten dehnen sich wieder terrassenförmig aus, als Schlussglied folgt die steile Wand des Rätischen Sandsteins. Landschaftlich ist bei dieser Gruppe jene Neigung zu Höhlenbildungen bemerkbar, wie sie auf den Höhen rechts und links des Baunachtales zu einer gewissen Grossartigkeit der Entfaltung kommt. Hier wäre insbesondere die Höhle des sog. „Veitensteins“ auf dem Lustberg zu nennen, ferner der „Diebskeller“, das „Schneiderloch“, der „Teufelstein“ bei Altenstein, endlich auch der „Hohle Stein“ bei Reutersbrunn. Einen ganz eigenartigen Anblick bietet das „Felsenmeer“ zwischen Dürrnhof und Altenstein, zu seltsamen Formen herausgewitterte Felsen liegen in grosser Zahl, wie willkürlich zerstreut im Gras des Berghanges. Geschickt hat Menschengeist und Menschenhand diese nackten,

[1]) Vergl. Profil: Bunter Keuper.
I) 1,3a. aa. oga1.
I) 1,3a. aa; oga3.
I) 1,3b. ogb2.

aufragenden Felsen bei den Burganlagen auf den Höhen am Baunachtal zu benutzen und nutzbar zu gestalten verstanden. Die natürlichen Bollwerke von Altenstein wie insbesondere auch die von Lichtenstein sind in der Tat von bewundernswerter Grossartigkeit, in Lichtenstein jedoch wegen des jetzigen Waldbestandes schwer zu übersehen. Interessanter fast sind einige Felsen im Walde bei Rotenhan, die als Reste der Stammburg der Herren von Rotenhan bezeichnet zu werden pflegen. Es ist dort die ganze „Burganlage", Gemächer, Tore, Wendeltreppen und Brunnen aus dem Gestein förmlich herausgegraben.

Eine fremdartige Erscheinung bietet in dieser Keuperlandschaft der Basaltkegel des Bramberges; dieses Fremdartige seiner Form drängt sich unwillkürlich auf und gibt der ganzen Umgebung einen eigenartigen landschaftlichen Reiz. —

Ein Versuch, die Hassberge nunmehr in orographische Gruppen einzuteilen, führt zunächst zur Gliederung in Südliche, Mittlere und Nördliche Hassberge.

Eine Linie von Unfinden ostwärts über den Haupthöhenkamm in das Tal des Finsterbaches bis Bramberg und Jesserndorf, von hier dem Lauf der Preppach folgend bis zu deren Mündung dürfte so die Südlichen Hassberge von den Mittleren trennen. In gleicher Weise würden die mittleren wieder von den Nördlichen durch eine weitere Linie abgetrennt, die vom Gau durch die Bettenburger Quersenke nach Erlsdorf und von hier dem Baunachtal folgend zur Weisachmündung zöge.

a) Die Südlichen Hassberge sind zunächst durch das Tal der Lauter in eine grössere südwestliche und eine kleinere nordöstliche Partie zerlegt.

Die südwestliche Partie weist im Norden zwischen Unfinden und Bühl einen stark ausgeprägten Kamm auf; von diesem Kamm als einer Wasserscheide fliessen nach Süden hin dem Maintale der Zeiler Mühlbach und der Ebelsbach zu, und deren tiefeinschneidende Täler lassen diese gesamte massige Platte in drei Sonderberggruppen gegliedert erscheinen, an denen wieder Seitentälchen der genannten Bäche die Ränder zu Bergen zerrissen haben, die oft von drei Seiten frei rückwärts zur Bildung dieser Sonderberggruppen sich verbinden, wie diese selbst in der nördlichen Kammlinie zu dem einzigen, massigen Gefüge sich verschmelzen.

Von Westen tritt uns zunächst die Hohe Wandgruppe entgegen. Die Fusslinie dieses Bergzuges streicht zur Bildung der westlichen Abgrenzung vom Gau von Zeil aus nordwestlich, biegt jedoch bald direkt nach Norden ein und läuft im Osten von Prappach, Königsberg und Unfinden hin. Gegen die östlich gelegene Bischofsheimer Platte vollzieht sich die Trennung durch das Tal des

Zeiler Mühlbaches fast geradlinig unter dem Meridian von Zeil. Die stattlichste Erhebung ist inmitten dieses langgestreckten Höhenzuges die Hohe Wand (389,9 m) und im Norden als Schlussglied der Sperber Haig (479 m). Mehrfach noch springt gegen den Gau die Gruppe bald basteiartig vor, bald weicht sie zurück; zum Tal des Zeiler Mühlbaches jedoch zieht sie sich ohne bemerkenswerte weitere Einzelgliederung hinab.

Das Gebiet zwischen Zeiler Mühlbach und Ebelsbach erfährt zunächst dadurch wieder eine Zweiteilung, dass nördlich von Altershausen der Rossberg (469 m) durch das linke Seitental des Zeiler Mühlbaches, durch den Seidenhauser Grund von der grösseren Restplatte abgetrennt wird. Diese Bischofsheimer Platte trägt im Gegensatz zu der langgestreckten, schmalen Erscheinung des Hohen Wand-Zuges ein massiges Gepräge, so zwar, dass eine ganze Reihe von Ortschaften und Fluren auf ihm zu liegen vermögen. Die Randteile sind lebhaft gegliedert, so im Westen hauptsächlich durch das Sechstal, die „Vier Gründ", im Süden durch das Steinbachstal, im Osten durch den Klettengrund, die Streitklinge und den Langen Bachgrund. Fast wie ein Einzelberg erhebt sich so mancher stattliche Vorsprung wie der Zeiler Kapellenberg am Maintale (370 m) und der Hühnerberg 377,6 m) nordwestlich von Steinbach. Weiter nördlich nahe dem Hauptkamm erhebt sich noch der Veitsberg (435 m).

Ähnlichen Charakter wie die Bischofsheimer Platte zeigt auch das dritte und letzte Teilglied dieser südwestlichen Hassbergpartie, die Breitbrunner Platte mit der Zentberggruppe. Doch ergibt sich eine bemerkenswerte Verschiedenheit. Bei der Hohen Wand-Gruppe schon wie auch bei der Bischofsheimer Platte macht sich von dem zunächst erstiegenen Höhenrand über dem Main ein abermaliges Anschwellen zum nördlichen Hauptkamm in südnördlicher Richtung bemerkbar; dieser Kamm konnte zunächst für unsere Betrachtung der Gruppe eine Grenze darbieten, an die wir später wieder anknüpfen werden, um das Niedersinken dieses Abschnittes nach der Grenzlinie zwischen Südlichen und Mittleren Hassbergen zu schildern. Doch kann besagter Kamm über Bühl ostwärts hinaus nicht gut mit der Breitbrunner Platte in Verbindung gebracht werden, weil das Lautertal als Grenze zwischen der Breitbrunner Platte und den nordöstlich gelegenen Lauterbergen berücksichtigt werden muss. Nur dort, wo die Breitbrunner Platte an ihrem nordwestlichen Ende mit der Bischofsheimer Platte verschmilzt, hat erstere Anteil an

diesem Kamm. Das Anschwellen zu diesem nordwestlichen Ende erfolgt also nicht von Süden nach Norden, sondern in einem Bogen von Osten nach Westen und Nordwesten.

Unter den Seitentälchen, die bei der Breitbrunner Platte eine Einzelgliederung noch besonders erwirken, sind hier im Westen die Talgründe des Neubrunner und Breitbrunner Dorfwassers, sowie des Kolbenbaches zu nennen. Von Süden her dringt bei Stettfeld ein Tälchen weiter nach Norden ein, ebenso bei Oberhaid. Viel Ähnlichkeit mit dem Zeiler Kapellenberg hat im Maintale der gegen Ebelsbach vorspringende Ebelsberg (337 m); besonders reich gegliedert ist der südliche Steilabfall bei Staffelbach, hier tritt der Spitzberg (319,1 m), der Kunkels Bühl (327 m) und der Sauknock hervor. Ganz im Osten überragt die Zentberggruppe, der Kreuzberg (368 m) bei Dörfleins und der Zentberg selbst (393 m) bei Baunach, beide durch einen Höhenrücken verbunden, die Platte.

Neben dem bereits besprochenen Anschwellen dieser drei Gruppen vom Höhenrand über dem Maintal zum nördlichen Hauptkamm lässt sich ebenso eine Abdachung von Westen gegen Osten hin verfolgen. Von der Zentberggruppe, die in etwas ausser den Rahmen des Ganzen fällt, muss hier abgesehen werden.

Der kleinere nordöstliche Abschnitt der Südlichen Hassberge, die wir als die Lauterberge bezeichnen wollen, sind Einzelrücken oder Stöcke, die durch ostwärts zur Baunach streichende Tälchen voneinander losgetrennt sind.

So erheben sich zwischen Lauter und Sendelbach der Stiefenberg und die Kufe. Der Stiefenberg (394 m) mit seinen zwei Gipfeln ist in seiner Gesamterscheinung ein Bergrücken, während die westlich gelegene Kufe das Gepräge einer Kuppe trägt. Vom Lautertal schneidet sich der Eisengrundgraben, vom Sendelbachtal bei Dorgendorf ein gleichgearteter Wassergraben zwischen Stiefenberg und Kufe ein. Doch ist diese Trennung der beiden Berge immerhin keine vollständige, insofern die Wasserscheide zwischen dem südlichen Eisengrundgraben und dem nördlichen Dorgendorfer Graben eine nähere Verbindung der beiden Berggestalten im Gegensatz zu dem Berggebiet südlich der Lauter oder nördlich des Sendelbaches aufweist. Andererseits wird die Sendelbachquelle, falls man von ihr ostwärts in das Tal des Lauterbaches gelangen will, noch überragt. Eine flache Schwelle lagert sich als Wasserscheide dazwischen und stellt nordwärts ziehend zugleich eine ähnliche Verbindung zwischen

den weiteren Bergen der Lautergruppe her, wie wir sie soeben beim Stiefenberg und der Kufe feststellen konnten.

Der Lustberg (449,4 m) nördlich des Sendelbaches erscheint als langgestreckter, an seinen südlichen Hängen nahezu ungegliederter Rücken. Gegen Norden zu dringen zunächst von Reckendorf her die Rinnen des Seidenbaches und des Heudenbaches nur wenig tief ein; weiter gegen Westen erstreckt sich der Holzgraben und dessen Fortsetzung, der Teufelsgraben. Auf diese Weise tritt der Thonberg bei Reckendorf selbständig hervor. Die bereits früher erwähnte Wasserscheide zwischen der Lauter und den übrigen Flüssen der Lauterberge macht sich auch hier bemerkbar und von ihr streckt sich gegen Osten noch als letztes Teilglied des Lustberges eine Bodenschwelle gegen das Tal des Laimbaches vor, der die endgültige Trennung vom abermals nördlich gelegenen Kirchlauterer Thonberg darstellt.

Der Kirchlauterer Thonberg (454 m) ist als massiger Bergstock zu bezeichnen, einzelne abgegliederte Hänge tragen noch eigene Namen, so die Salmsdorfer Häng bei Salmsdorf und der Sauberg bei Gerach. Gegen Nordosten tritt der Wolfsgraben mit dem Eichel- und Weissen See als ein tiefer Einschnitt zutage; nördlich dieses Grabens hebt sich so der Eichelberg (389 m) besonders hervor Sowohl zwischen Kirchlauter und Pettstadt als insbesondere auch im Quellgebiet des Eichelbaches erfährt der Stock dieses Thonberges eine lebhaftere Gliederung durch Seitengräben.

Kräftiger noch in seiner Erscheinung tritt nordwestlich des Eichelbaches ein Bergrücken auf, der nach seinem Waldbestand als Ebener Wald (444 m) bezeichnet wird. Zunächst läuft derselbe der Talmulde des Eichelbaches parallel, biegt dann nordwärts gegen Wölkendorf ein und stösst schliesslich, abermals seine Richtung wechselnd, nordostwärts gegen Preppach vor. Sanfter neigen sich die Hänge sodann ostwärts zur Baunach hinab, doch werden sie durch den Reutersbrunner Graben nochmals zerlegt. Während ihr südlicher Teil zwischen Eichelbach und dem Reutersbrunner Graben sich in der Form eines spitzen Dreiecks leichter verflacht, zieht der nördlichere zwischen dem Reutersbrunner Graben und der Preppach bzw. dem Ruppachbach wie ein stumpfes Rechteck gegen Heubach und Ruppach vor und weist ein welliges Gepräge auf. Sein äusserstes südöstliches Eck bei Heubach trägt die Bezeichnung „Alter Berg". Gegen Nordwesten und Norden wird der Zug des Ebener Waldes durch das Tal der Preppach und des Ruppachbaches abgeschnitten.

Westlich vom Ebener Wald erhebt sich der Stachel (496 m), abermals westlich der Rote Bühl (443 m). Wie von Norden her die Quellen der Preppach, so haben von Süden her die Quellen der Lauter diese beiden Berge förmlich umspannt. Ein interessantes Bild bietet so die Karte der Flussläufe zwischen Lauter und Preppach. Wie diese äussersten Grenzbäche, so weisen auch die Läufe aller übrigen grösseren Gewässer auf den Stachelberg wie auf einen Zentralpunkt hin. Es ist, als wären von hier aus wie von einem gemeinsamen Quellberg die einzelnen Wasseradern ähnlich den Strahlen eines Strahlenbündels auseinandergeflossen. Erst in den horizontal gelagerten oder nach Osten geneigten Boden sich eingrabend hätten sie zugleich jene Berggestalten geschaffen, die nunmehr trennend und als Wasserscheiden zwischen den Flussläufen liegen.

Wie wir in der Wasserscheide zwischen Lauter und den Bächen der Lauterberge ein verbindendes Glied der soeben geschilderten Einzelerhebungen ersahen, so erscheint in gleicher Weise der Ebener Wald, der Stachel, und der Rote Bühl und dieser endlich mit dem nördlichen Hauptkamm des südwestlichen Teiles der südlichen Hassberge verbunden. Nehmen wir zur Verdeutlichung an, dass die Grundfläche des Nordkammes des südwestlichen Teiles die 400 m-Isohypse sei, über der sich hier im Gebiete des nordöstlichen Teiles nur inselartig einzelne Gipfel erheben, so läuft diese Isohypse ohne Unterbrechung vom Hauptkamme her um den Roten Bühl, Stachel, und Ebener Wald nördlich westostwärts herum und südlich ostwestwärts in gleicher Weise zum Hauptkamm zurück.

Das Absinken des südwestlichen Teiles der Südlichen Hassberge nach Norden hin zur Grenzlinie der Mittleren Hassberge vollzieht sich vom nördlichen Hauptkamm in nordöstlicher Richtung gegen die Ortschaften Weissenbrunn, Jesserndorf und Bramberg. Langgestreckte Tälchen wie das des Weissenbrunner Mühlbaches, der Feuergrund, das des Auer- und Finsterbaches, der Sperlesgraben lassen die zwischen ihnen liegenden Gehänge wie Zungen erscheinen, die sich ins Innenland vorstrecken. Ebenso endlich wie der Hauptkamm der südwestlichen Hassberge an seinem nordwestlichen Eckpunkte gegen den Gau hin im Sperbers Haig sich ausdehnt, so verbreitert er sich an der gleichen Stelle nach dem Innenlande zur Bildung des Dornbuschberges (478,1 m).

Das Massige, Zusammenhängende bedingt so das Gepräge der südlichen Hassberge bis in ihre letzte Erscheinung.

b) Bedeutend einfacher liegen die Verhältnisse in den Mittleren

Hassbergen. Hier ist zunächst eine deutliche Lostrennung des Gebietes der östlichen Abdachung vom westlichen Haupthöhenkamme erfolgt, so dass eine gesonderte Betrachtung der beiden Teile leichter ermöglicht ist.

Der westliche Hàupthöhenkamm zieht von Dornbuschberg und Sperbers Haig in seiner bisherigen nordwestlichen Richtung weiter, biegt jedoch bald in einem Bogen gegen Nord-Nord-Osten um. Direkt nördlich von Unfinden trägt er den Namen „Kersdorfer Höh“ (442 m), direkt östlich von Gossmannsdorf den Namen „Rehsalm“ (357 m). Vom Rehsalm aus biegt er rasch wieder nach Nordwesten um und umgeht so in einem flachen Boden Gossmannsdorf. Hier weist nun der Kamm seine geringste absolute wie relative Höhe auf. Es ist dies die Bettenburger Quersenke (215 m), deren Beziehungen zur Hassbergspalte bereits erwähnt wurden. Auf dieser ganzen Erstreckung besitzt der westliche Steilabfall des Haupthöhenzuges gegen den Gau hin den gleichen Charakter wie er schon früher für die Hohe Wand-Gruppe von Zeil bis Unfinden dargetan wurde. Doch wird nach Norden zur Bettenburger Quersenke hin die Einzelgliederung immer geringer. Entsprechend ändert sich auch das Bild der Abdachung des Höhenkammes nach Osten hin zum Innenlande. Die Fläche dieser Abdachung ist zwischen Dornbuschberg und Rehsalm nicht wie weiter südlich von Paralleltälchen so reich zergliedert. Vielmehr im Süden durch den Hohenhauser, im Norden durch den Fritzendorfer Graben hervorgehoben, erscheint dieser Teil als einziger, ungegliederter Hang, der sich in einiger Entfernung vom westlichen Haupthöhenkamm im Linsenhügel (411,8 m) gewissermassen zusammenschliesst.

Mögen auch in den Südlichen Hassbergen vielfach Einzelerscheinungen wuchtig hervorgetreten sein, so liess sich doch durch die Gliederungen überall ein Zusammenhang finden, der das ganze Bergland mehr sich als aus massigen Stücken, denn wirklich vereinzelten Bergen zusammengesetzt erscheinen lässt. Ganz anders ist das Gesamtbild der östlichen Abdachung innerhalb der Mittleren Hassberge nördlich der Preppach. Von der Ortschaft Jesserndorf aus bis nach Erlsdorf gehen wir zunächst der genaueren Trennung zwischen den östlichen Hängen des westlichen Haupthöhenkammes und den Einzelbergen der östlichen Abdachung nach.

Während die Lauterberge durch die Täler der Lauter und der Preppach, die ihre Quellen am Stachelberg, dem Zentralpunkt der Gruppe, haben und diesen mit ihren Quellen umfassen, nach aussen

abgetrennt sind, und in sich wieder durch Tälchen geteilt erscheinen die innerhalb dieses so abgegrenzten Gebietes liegen, kommen gegensätzlich in den Mittleren Hassbergen diese trennenden Wasserläufe direkt vom westlichen Haupthöhenkamm und durchfurchen das östliche Gebiet in westöstlicher Richtung. An sich entsteht nun dadurch, dass der westliche Haupthöhenkamm nach Osten sich senkt und die Berge des östlichen Gebietes wieder aufsteigen, das Bild eines grossen Grabens, der von Weissenbrunn etwa nordwestlich in der Richtung des Haupthöhenkammes nach Fritzendorf und Erlsdorf zöge. Allein die Bäche, die nunmehr vom westlichen Haupthöhenkamm herabfliessen, folgen diesem Graben nicht, sie kreuzen ihn vielmehr und zerstückeln ihn in der gleichen Weise, in der sie das Bergland östlich dieses Grabens zerteilen. So läuft die Trennungslinie zwischen Haupthöhenkamm und den Bergen des östlichen Gebietes im Zickzack. Zunächst folgt sie nördlich des Stachelberges und Roten Bühls dem Quellauf der Preppach bis nach Gemünd, von hier aus zurückspringend dem Feuerbachgrund bis über Jesserndorf hinaus. Zwischen Feuerbachgrund und dem Tale des Bramberger Mühlbaches setzt sich der Graben, der von Gemünd bis Jesserndorf in der Richtung des Haupthöhenkammes zu verfolgen war, nicht fort, vielmehr legt sich eine Bodenschwelle zwischen beide Bäche. Von Bramberg aus folgt der Finsterbach wieder diesem Graben bis zum Bramberger Gottesacker. Hier tritt uns eine dem ganzen Landschaftsbilde fremdartige Erscheinung entgegen, die Basaltkuppe des Bramberges (496,5 m). Eruptives Material hat hier die Forsetzung des Grabens nach Hohenhausen hin verschüttet und sich zwischen den Keuperkamm im Westen und die Keuperberge im Osten gelagert. Von Hohenhausen nordwärts nach Ibind folgt parallel dem Kamm der Haimbach, von Ibind weiterhin der Fritzendorfer Graben; hier legt sich nun eine Wasserscheide zwischen Haupthöhenkamm und den Rauhberg; jenseits derselben gelangt man durch den Rohrmühlgraben nach Erlsdorf.

Die nächste Gliederung des östlichen Berglandes selbst wird hervorgerufen durch das Tal des Bramberger Mühlbaches und von dessen Mündung bei Brünn an teilweise durch das Tal der Baunach. Im Westen erhebt sich dem Höhenkamm gegenüber die Einzelgestalt des Steinert (426 m), nach Osten hin sich anschliessend und vom Steinert nur durch das wenig tief einschneidende Vorbacher Tälchen abgegliedert, die Haube (429 m). Nördlich des Finster- und Bramberger Mühlbaches legt sich zunächst, wie erwähnt, der Bramberg zwischen Haupthöhenkamm und das Gebiet der östlichen Abdachung,

östliche des Bramberges erhebt sich sodann der Hardwald (496,5 m). Nordwärts wird derselbe durch den Bischwinder Dorfbach abgetrennt und zwischen diesem und dem südlichen Bramberger Mühlbach, deren Mündung in der Nähe liegt, sinkt er nach Osten hin zungenförmig ein. Zwischen Hohenhausen und Burgpreppach breitet sich der Burgpreppacher Eichelberg aus, der von Westen her stattlich aufsteigt und parallel zum Bischwinder Dorfbach gegen Osten zieht; derselbe fällt gegen Süden hin ziemlich rasch ab, nach Nordosten dagegen verbreitert sich der Rücken zu einer Platte, die nur wenig vom Westgipfel überragt wird. Auf der Platte vermögen zwei Gemarkungen (Leuzendorf und Abermannsdorf) zu liegen. Gegen Norden hin zur Baunach fällt sie wieder rascher ab. Bei Pfarrweisach nun ändert die Baunach ihren bisherigen westöstlichen Lauf und macht über Kraisdorf und Frickendorf eine doppelte Schlinge in nordsüdlicher Richtung. Zu dieser Baunachschlinge senkt sich sodann die Leuzendorfer Platte allmählich ab, der Leuzendorfer Quellbach, der von Leuzendorf nach Kraisdorf hinfliesst, verursacht in dieser allmählichen Abdachung eine lebhaftere Gliederung. Von Frickenhausen fliesst die Baunach zunächst wieder westöstlich, biegt aber allmählich nach Südosten hin ab, folgt von Specke ohne nennenswerte weitere Änderung dieser Richtung und trennt so den östlich gelegenen Höhenzug der Gereuthberge ab, wie dies für die nördlich gelegenen Zeilberge durch das Weisachtal erfolgt. Bei der Kraisdorfer Doppelschlinge der Baunach macht sich eine örtliche Abweichung von dieser allgemeinen Erscheinung bemerkbar. Östlich derselben steigt eine Erhebung rasch auf und senkt sich sodann wieder, dem allgemeinen Gepräge des Landschaftsbildes sich unterordnend, gegen die Ortschaften Fischbach und Herbelsdorf. Die Bahnlinie von Eyrichshof über Fischbach nach Pfarrweisach erscheint somit als in jener natürlichen Übergangssenke zwischen dem Gebiet der östlichen Hassbergabdachung und dem geschlossenen Zeil- und Gereuth-Bergzug verlaufend. Als letzter Einzelberg der Mittleren Hassberge ist noch der Rauhberg (409 m) zu nennen, der bei Fritzendorf dem westlichen Haupthöhenkamm gegenüberliegt und fast nach allen Seiten losgetrennt erscheint, so nach Süden hin durch den Fritzendorfer Graben, nach Osten und Nordosten hin durch den Heimbach, nach Norden hin durch die Baunach, nach Westen endlich durch den Üscherdorfer Quellbach.

Innerhalb der Mittleren Hassberge erscheinen die Erhebungen der östlichen Abdachung durch die breiten Täler des Bramberger und Bischwinder Mühlbaches, des Haimbaches und der Baunach vielmehr

als wirkliche Einzelberge und stehen so im Landschaftsbilde sichtlich mit den entsprechenden Erscheinungen der Südlichen Hassberge im Gegensatz.

c) Zur Schilderung der Nördlichen Hassberge wollen wir zunächst wieder beim westlichen Haupthöhenkamm anknüpfen, und zwar bei der Bettenburger Quersenke. Nördlich von Bettenburg steigt der Kamm rasch wieder an und streicht im Osten von Eichelsdorf und Rottenstein gegen Nassach. Nördlich von Bettenburg weist er die Bezeichnung Hüttenberg (365 m) auf, nördlich von Rottenstein die Bezeichnung Nusshügel (488 m) und endlich nördlich von Nassach die Bezeichnung Nassacher Höh' (510 m). Von hier biegt der Kamm als Bruckenberg (497 m) gegen Nordnordwesten ein und zieht bis nördlich von Birnfeld zum Leinacher Steig (483 m). Dann springt er als Laubhügel (506,1 m) halbinselförmig gegen Oberlauringen vor; die gleiche Erscheinung zeigt sich nochmals nördlich von Leinach, sowie bei der abermals nördlich gelegenen Ruine Wildberg (463 m). Vom Leinacher Steig ab verbreitert sich der bisher schmale Kamm zu einem ansehnlichen Rücken. Die Quellen der Baunach und die auf der entgegengesetzten Seite der Saale zufliessenden Gewässer haben hier sodann mehrfach Bergstöcke förmlich abgeschnitten, so den Breiten Berg (486,6 m) und den Rosenberg (445 m). Wie ein grossartiges Bollwerk ist von diesem breiten Rücken der Ochsenhügel (477 m), der Höhlberg (407 m) und endlich der Judenhügel (417,6 m) gegen Kleinbardorf vorgeschoben. Jenes Zurückweichen der Einzelgliederung, das wir beim Hauptkamm der Mittleren Hassberge schon früher anzeigen konnten, macht sich nördlich von Bettenburg zunächst noch weit mehr bemerkbar, sowohl was den westlichen Steilabfall als auch die östlichen Gehänge des Haupthöhenkammes zu den Ortschaften Walchenfeld, Stöckach, Kimmelsbach und schliesslich auch zum Nesselgrund anlangt. Die nördlich vom Leinacher Steig sich ergebenden gewaltigen Abweichungen von dem allgemeinen Charakter wurden bereits eingehend geschildert. Bei den nördlichsten Teilgliedern des Haupthöhenzuges, gegen welche die Hassbergspalte nach dieser Richtung hin sich auskeilt, macht sich ein förmliches Umkippen des Kammes von Westen nach Osten bemerkbar, d. h. der schroffere Absturz erfolgt nach Osten zum Grabfeld, und die relativ sanfteren Hänge senken sich gegen das westlich gelegene Sulzfeld und Kleinbardorf. Dieser ganze westliche Haupthöhenzug wird allgemein mit dem zusammenfassenden Namen der „Grosse Hassberg" bezeichnet.

Das Gebiet der östlichen Abdachung trägt in den Nördlichen Hassbergen abermals ein anderes Gepräge. Es wird dies veränderte Gepräge in seinen charakteristischen Linien durch eine Veränderung in der Richtung der Flussläufe bedingt. Der tieferen Ursachen, der vielen in gleichem Richtungssinne streichenden Lagerstörungen, wurde früher bereits Erwähnung getan.

Die Flussläufe kommen hier von der nördlichen Grenzlinie des Gebietes und sind parallel zur Ost- und Westgrenze gerichtet, während sie in den mittleren wie auch schon in den südlichen Hassbergen zur Nord- und Südgrenze parallel erscheinen. Auch sehen wir in den letzteren die Baunach im Osten als Grenzfluss der Einzelerhebungen hinziehen. Eine Grenze derselben im Westen gegen den Haupthöhenkamm konnte in den Südlichen Hassbergen überhaupt nicht, in den Mittleren nur schwer, oft verwischt und teilweise wieder zerstört festgestellt werden. In den Nördlichen Hassbergen aber ist die Baunach in ihrem Quellgebiet nach Westen zwischen Haupthöhenkamm und Gebiet der östlichen Abdachung gerückt und scheidet beide Gebirgsteile sichtlich. Nördlich von Stöckach ist der früher erwähnte trennende Graben zu einer förmlichen Mulde erweitert, in welcher die weiteren Ortschaften Kimmelsbach und Bundorf liegen. Einzelne Seitenbäche, die vom Haupthöhenkamm der Baunach zufliessen, rufen noch eine Sondergliederung hervor; so tritt der Rosenberg (358,7 m) zwischen Stöckacher Mühlbach und Baunach hervor, von dem aus sich ein schöner Rundblick auf die Bundorfer Mulde darbietet. Ähnlich abgeliederte Bodenschwellen rufen auch die Täler des vom nördlichen Steilabfall herabkommenden Wurzbaches und des Sulzdorfer Mühlbaches hervor. Sind diese Anschwellungen zunächst dem westlichen Haupthöhenkamme auch von nur geringer relativer Höhe, so geben sie doch der Landschaft ein lebhaftes Gepräge. Wuchtigere Berggestalten haben diese Quellbäche nur in ihrem Oberlauf ausgeschieden. Östlich des Nesselgrundes, der hier in meridionaler Richtung den westlichen Haupthöhenzug von dem Gebiet der östlichen Abdachung trennt, zwischen Nesselgrund also, Baunach und Irmelsbacher Grund steigen die Berge rasch aus der Bundorfer Mulde auf, zunächst der Rothügel (419 m), die Hohe Warte (459 m), der Kleine Steinrangen (459 m), bis dann nordwärts der Steilabfall erfolgt. Zwischen dem Irmelbacher Grund und dem Schanzbach erhebt sich in gleicher Weise der Grosse Steinrangen (431 m), östlich des Schanzbaches sodann der Geierhügel, an den sich nordwärts der Kleine Hassberg (431 m) anschliesst. Nordöstlich von

diesem steigt die Bodenschwelle zwischen Wurzbach und Sulzdorfer Mühlbach allmählich auf und verflacht sich sodann gegen Sternberg hin.

Östlich vom Sulzdorfer Mühlbach und von dessen Mündung ab östlich des weiteren Verlaufes der Baunach bis Erlsdorf, wo die Baunach ihre Richtung vollkommen ändert, haben wir geschlossenere und ansehnlichere Höhenzüge, welche die Bundorfer Mulde an ihrem Ostrand umrahmen. Mehrere Flüsschen, die von der soeben beschriebenen Platte nach Süden strömen, haben diese Höhenzüge untereinander herausgearbeitet. Hierher gehört die Ermetz. Westlich des Ermetztales zieht eine langgestreckte Hügelkette, darunter der Lindenhügel (373,1 m) und der Tannenberg (373 m) als die sogenannte Lederhecke von Erlsdorf nach Norden. Sind diese Hügel auch annähernd von gleicher Höhe, so lässt sich doch gegen Norden und Nordosten eine geringe Anschwellung verfolgen. Eine bemerkenswerte Nebengliederung ist noch durch den Dippacher Mühlbach erfolgt. Östlich der Ermetz erhebt sich im Süden zwischen Ermetzmündung und Baunach ein mächtiger Einzelberg, der Büchelberg, der gegen Nordosten hin nach Winhausen, Ditterswind und Gemeinfeld zu sich abdacht, ohne dass ein Flusslauf eine vollständige Lostrennung bewirkt hätte. Doch rufen der Gemeinfelder Dorfbach und der Ditterswinder Mühlbach gegen Südosten hin lebhafte Talerscheinungen hervor. Als östlichste Gruppe zwischen Baunach und Weisach tritt uns die Berggestalt des Schlüsselrangen wuchtig entgegen. Nach Süden hin sind seine Hänge durch das Tal der Marbach noch besonders gegliedert; nach Nordwesten, sodann nach Nordosten umbiegend zieht eine Hügelkette jener der Lederhecke in der Gesamterscheinung ähnlich, zum Lindacher Wald. Aus ihr tritt der Rehberg (376 m) besonders hervor.

Dem linken Ufer der Weisach und von deren Mündung ab dem der Baunach von Norden nach Süden folgend schliesst ein wallartiger Höhenzug diese Talmulde gegen Osten ab. In etwas dem westlichen Steilaufstieg der Hassberge aus dem Gau ähnlich, erfolgt auch hier in Terrassen ein Aufstieg zu einem neuen Gebiete. Da jedoch auf seinen Höhen und Hängen einzelne Siedelungen liegen, die landschaftlich und wirtschaftlich von den Ortschaften des Baunach-Weisachtales nicht zu trennen sind, so sei hier diese Hügelkette soweit einer Schilderung unterworfen, als ihr Aufstieg vom Weisach-Baunachtal sichtbar erscheint, während die Abdachung der Hügelkette gegen Osten zum Tal der Itz schon ausser den Bereich unserer

Betrachtungen fällt. Im Norden erhebt sich bei Maroldsweisach die Basaltgruppe der Zeilberge (466 m), an die sich gegen Südosten der Sandberg (457 m) anschliesst. Eine besonders reiche Einzelgliederung zeigt der Kamm bei Altenstein (451,5 m) und Lichtenstein (446,4 m). Zwischen Lichtenstein und Ebern sind besonders der Böckleinsberg nordöstlich und der Kleeberg südöstlich von Fischbach, der Schlossberg bei Rotenhan und der Steinberg (401 m) nordöstlich von Ebern zu nennen. Hier macht sich eine kleine Quersenke bemerkbar. Abermals südöstlich erhebt sich der Lossberg (383 m), es folgt der Kutschenberg bei Treinfeld und endlich der Grehberg (366 m) bei Manndorf, der sodann zwischen Baunach- und Itzmündung zungenförmig in die Mainniederung des Bamberger Kessels sich vorstreckt.

4. Die hydrographischen Verhältnisse.

Wie die geologische Schichtenfolge in erster Linie die orographischen Verhältnisse mitbestimmt, so bestimmt sie auch die hydrographischen. Die drei Stockwerke des Bunten Keupers, die Lagen des Unteren Gipskeupers, sodann des Schilfsandsteins mit der Berggips- und Lehrbergstufe, endlich des Blasen-, Platten- und Burgsandsteins weisen in den Gebieten ihrer geographischen Verbreitung je einen für sie charakteristischen Wasserhorizont auf.

Die Schichten des Unteren Gipskeupers vermögen zwar bedeutende Wassermengen aufzunehmen, bieten jedoch, einmal gesättigt, dem stehenden und fliessenden Wasser eine undurchdringliche Unterlage. Allein das Wasser ist zuweilen durch Zusatz von Gips wie auch von Bittersalz ungeniessbar.

Für das mittlere Stockwerk des Bunten Keupers gewinnen die Berggipsschichten in gleicher Weise als Wasserhorizont entsprechende Bedeutung; ihnen entströmen zahlreiche Quellen der Hassberge.

Für das obere Stockwerk des Bunten Keupers sind die Verhältnisse ungemein reich gegliedert. Ein Blick auf das genauere Profil dieser Schichtenreihe zeigt, wie mannigfaltig sich Lagen folgen, die ganz verschieden durchlässig für Wasser sind. Wo unter das Wasser leicht durchlässigen Sanden undurchlässige Letten zutage treten, schiessen die Quellen allenthalben hervor, und bieten zumeist ganz vorzügliches Trinkwasser. Wo ein leichtes Abfliessen nicht möglich ist, entstehen leicht sumpfige Lagen oder es ist die Anlage von Teichen ermöglicht. Doch ist die Wasserfläche dieser Teiche in stetigem Rückgang begriffen.

Für das Gebiet östlich der Weisach-Baunach kommt sodann noch ein allerdings wenig ergiebiger Wasserhorizont zwischen den rätischen Schichten und dem untersten Lias in Betracht.

All die einzelnen Flussläufe der Hassberge führen in letzter Linie ihre Wassermassen dem Maine zu. Doch wird das Wasser, ehe es zum Maine gelangt, mehrfach in bedeutenderen Rinnen angesammelt. Es ist deshalb zwischen einer Entwässerung der Randgebiete und einer solchen des Innenlandes zu unterscheiden. Die Punkte der höchsten Erhebungen bieten naturgemäss die Grenze der einzelnen hydrographischen Provinzen.

Als eine solche Linie höchster Erhebungen lernten wir in den südlichen Hassbergen einen von der Zentberggruppe in einem Bogen gegen Bühl und von hier nordwestwärts zum Sperbers Haig hin verlaufenden Kamm kennen, der sich auch für den mittleren und nördlichen westlichen Haupthöhenzug fortsetzt und von hier aus in gleicher Weise als nördlicher Steilabfall hinzieht. Dies ist zunächst die Wasserscheide zwischen dem Rand- nnd dem Innengebiet.

Im Süden ist der Main selbst die Hauptsammelrinne jener kleinen Bäche, die vom Randgebiete der südlichen Hassberge herabfliessen. Von der Mündung der Baunach wendet sich der Main am Ostabfall der Zentberggruppe nach Süden, setzt dann bei Hallstadt zur Bildung eines Bogens um die Südostecke der Breitbrunner Platte ein und windet sich mit langgezogenen Schleifen in westnördlicher Richtung am südlichen Steilabfall der Breitbrunner und Bischofsheimer Platte, sowie der Hohen Wand-Gruppe hin. Zahlreiche Altwassergräben und Flurnamenbezeichnungen erinnern noch daran, wie mannigfach im einzelnen der Lauf des Flusses noch in historischer Zeit dem Wechsel unterworfen war. In der Nähe der Baunachmündung weist das Maintal eine Höhenlage von 235 m auf; in der Nähe von Zeil eine solche von 221 m. Das Gefälle ist ein ziemlich geringes, leider lässt es sich nicht genauer bezeichnen, da hierzu nötige Messungen an den wünschenswerten und entsprechenden Punkten innerhalb unseres Gebietes nicht vorliegen; annähernd dürfte jedoch das Gefälle auf 0,5 m für 1 km Lauflänge zu bewerten sein.

Die bedeutenderen Nebenflüsse sind, wenn wir von den kleinen Wasseradern, die bei Oberhaid, Staffelbach und Stettfeld münden, absehen, der Ebelsbach, der Steinbach und der Zeiler Mühlbach.

a) Der Ebelsbach entspringt in der Nähe des Nordkammes der südlichen Hassberge bei der Ortschaft Hofstetten aus mehreren

unweit voneinander liegenden Quellen, die nach kurzem Lauf in einer Höhe von 364 m sich vereinigen. Von hier eilt der Ebelsbach südwärts dem Main zu und mündet bei Ebelsbach in einer Höhenlage von 225 m. Hierbei fliessen ihm auf allen Seiten zahlreiche kleinere Wasseradern zu, von denen nur der von rechts kommende Längenbach und der von links kommende Kolbenbach erwähnt seien.

b) Der Steinbach entspringt nordwestlich von der Ortschaft gleichen Namens im Langenfürster Wald und mündet auch bei der genannten Ortschaft selbst.

c) Der Zeiler Mühlbach kommt direkt nördlich von Zeil aus einem See, der in der Nähe von Schafhof in einer Höhe von 348 m liegt. Hier heisst die Quelle zunächst Krebsbach bis zur Vereinigung mit dem von links kommenden Seidenhauser Bach bei Altershausen. Die Mündung erfolgt bei Zeil.

Das Gefälle dieser Bergbäche ist im Verhältnisse zu jenem des Maines, der langsam im flachen Tale dahinschleicht, naturgemäss ein weit bedeutenderes, doch lassen sich auch hier aus den bereits erwähnten Gründen nähere Angaben nicht machen.

Ganz anders gestalten sich die Verhältnisse am westlichen und nördlichen Steilabfall. Die Gewässer gehören hier nur insofern zum Hassberggebiet, als sie an den äussersten Rändern desselben entspringen; auf ihrem weiteren Verlauf jedoch gehören sie sodann dem Gau an. Für den Hofheimer Gau werden diese Quellwasser in der Rinne der Nassach, für das Grabfeld in jener der Fränkischen Saale gesammelt.

Es sei auch hier die Besprechung der hydrographischen Verhältnisse an den höchsten Punkt der Hauptsammelrinne, an die Quellpunkte der Nassach und der Fränkischen Saale angeknüpft.

a) Die Quelle der Nassach liegt bei der gleichnamigen Ortschaft zwischen den Hängen des Bruckenberges und der Nassacher Höhe. Von hier aus fliesst die Nassach in zahlreichen Windungen in der Hauptrichtung nach Süden zur Mündung bei Hassfurt. Hierbei strömen ihr von den südwestlichen Hängen der Nördlichen Hassberge der Rottensteiner Mühlbach und die Aurach zu. Die Mündung dieser Gewässer liegt in gleicher Weise wie die der Nassach selbst ausserhalb unseres Gebietes. Als Nebenbäche der Aurach kommen vom westlichen Hauptkamm der Mittleren Hassberge noch der Langenbach, der östlich von Gossmannsdorf entspringt, und der mit ihm vereinigte südlichere Sulzenbach. Vom Westrand der Südlichen Hass-

berge fliesst der Nassach selbst noch der Hellinger Mühlbach zu. Überaus zahlreich sind die kleinen Wassergräben, die von allen Seiten den Nebenbächen der Nassach wie dieser selbst weitere Zufuhr bringen. Bei Preppach und nördlich der Hohen Wand entspringen noch zwei Quellen, die als Sterzbach vereinigt ihr Wasser direkt dem Main zuführen, kurz bevor dieser Hassfurt und die Nassachmündung erreicht hat.

b) Der nördlich des Bruckenberges gelegene Abschnitt des westlichen Steilabfalles sowie der Streifen des nördlichen Steilabfalles der Hassberge wird durch das Flusssystem der Fränkischen Saale entwässert. Von den beiden Quellen derselben liegt die südlichere des sogenannten Salzloches bei der Heckenmühle unserem Gebiete zunächst. Von hier aus fliesst die Saale in einem sanften Bogen in einiger Entfernung von unserer Nordgrenze nach Nordwesten und erhält hierbei von der Nordwasserscheide der Hassberge durch viele Gräben reichliche Zufuhr.

Mehr beachtenswert sind jedoch nur einige Bäche, die am Nordwestrande der nördlichen Hassberge entspringen, so die Barget, die aus dem Tal zwischen dem Grossen Breiten Berg und dem Rosenberg kommt und über Sulzdorf und Kleinbardorf nach Nordwestenwesten hin der Saale zufliesst. Bei Leinach entspringt sodann der Leinachbach, an den Südhängen des Laubhügels der Mailesbach, der Farrenbach und der Durst. Letzterer ist ein Nebengewässer des Geissler, dieser wieder vereinigt sich mit den vorgenannten Nebenbächen der Lauer, welche ihrerseits endlich die Wassermassen in einem weiten Bogen der Fränkischen Saale zuführt.

Von weitaus grösserem Interesse ist für uns die Entwässerung des Innenlandes durch das Flusssystem der Baunach, das voll und ganz in unserem Gebiete liegt, dem alle Flussläufe im Innern der Hassberge angehören.

Die Baunach entspringt im sogenannten Baunachwald zwischen dem Bergrücken, der die Ruine Wildberg trägt und dem Grossen Breitenberg. Ihr Lauf bis zur Mündung in den Main ist vielfachem Richtungswechsel unterworfen. Von der Quelle aus folgt sie zunächst dem westlichen Haupthöhenzug nach Südosten, biegt jedoch beim Roten Hügel in einem Bogen nach Osten und erreicht so Bundorf. Zahlreiche bereits früher erwähnte Gräben bringen Zufuhr von Norden und Westen, so der Nesselgrund, der Lindacher Graben, der Irmbacher- und Schanzbachgraben von links, die Höllen-

teichgräben von rechts. Von Bundorf bis Neuses folgt die Baunach wieder der früheren südöstlichen Richtung; unterhalb Bundorf nimmt sie den Kimmelsbach, unterhalb von Neuses den Wurzelbach und den Sulzdorfer Mühlbach auf, die beide von der Nordwasserscheide der Hassberge kommen und kurz vor ihrer gemeinsamen Mündung in die Baunach sich vereinigen. Von hier aus wendet sich die Baunach direkt nach Süden, bei Schweinshaupten strömt ihr der Stöckacher Mühlbach, bei Erlsdorf die Ermetz zu; diese entspringt nahe der bayerischen Landesgrenze im Lindacher Wald.

Von Erlsdorf fliesst die Baunach zwischen den Mittleren und Nördlichen Hassbergen nach Osten zur Weisachmündung bei Pfarrweisach. Von Norden her strömen ihr unterhalb von Gemeinfeld noch der Ditterswinder Mühlbach und bei Lohr der Marbach zu, sowie weiter östlich die Weisach, die mit ihren zahlreichen kleinen Nebenwasserrinnen die Nebenbäche der Baunach an Bedeutung weit überragt. Doch auch von Süden her nimmt indes die Baunach auf ihrem Lauf zwischen Erlsdorf und Weisachmündung einen grösseren Nebenfluss auf, den Heimbach. Dieser entspringt in der Nähe des Dornbuschberges und fliesst durch den Hohenhauser Graben über Hohenhausen und Burgpreppach nach Nordosten zu seiner Mündung, die unterhalb und unweit jener des Ditterswinder Mühlbaches erfolgt.

Von der Weisachmündung macht die Baunach eine Wendung nach Süden und erreicht so in einem zweimal gegen Osten geöffneten Bogen Frickendorf. Oberhalb Frickendorf nimmt sie den Bischwinder Dorfbach auf, der im Hardwald entspringt, sowie den Bramberger Mühlbach, der von den Quellen des Finsterbaches und des Auerbaches kommend vom westlichen Haupthöhenkamme aus zunächst nach Osten bis Albersdorf und dann nordöstlich zur Mündung zieht.

Von Frickendorf fliesst die Baunach wieder gegen Osten, biegt aber bald gegen Südosten ein und behält diese Richtung von Eyrichshof bis zu ihrer eigenen Mündung bei. Auf diesem Laufe nimmt sie die von Westen kommenden Bäche der Lauterberge auf, zunächst oberhalb von Ebern die Preppach, die aus mehreren Quellen entspringt; hierher gehören jene des Feuergrundes nördlich von Bühl, die Quellen am Roten Bühl und am Stachel bei den Ortschaften Weissenbrunn und Wölkendorf. Weiter südlich bei Heubach nimmt die Baunach sodann den Eichelbach mit dem Hinterbach, bei Manndorf den Laimbach, bei Reckenneusig den Sendelbach, bei Baunach endlich ihren letzten Nebenfluss, die Lauter auf.

Letztere ist durch eine eigene Wasserscheide von den übrigen Bächen der Lauterberge getrennt. (Vgl. über letztere den vorigen Abschnitt.)

Die Baunach selbst entspringt in einer Höhenlage von 425 m und mündet in einer solchen von 234 m. Ihr Lauf misst eine Strecke von annähernd 70 km, ihr durchschnittliches Gefälle beträgt somit 2,7 m für je eine Lauflänge von 1 km. Dies immerhin geringe Gefälle, sowie insbesondere die zahllosen Windungen des Flusses verhindern zuweilen den nötigen raschen Abfluss, die Baunach tritt alsdann aus ihren Ufern. Zumeist ist das im Frühjahr und Herbst der Fall; diese Überschwemmungen bedingen die Fruchtbarkeit des Tales. Bei anhaltendem Regen erfolgen jedoch auch im Sommer derartige Überschwemmungen, kurz vor oder während der Ernte, und vernichten dieselbe teilweise oder ganz. Wo das Gras bereits gemäht und zur Einfahrt bereit liegt, wird es fortgeschwemmt, wo es noch steht, wird es verschlammt und unbrauchbar oder birgt die Gefahr weit um sich greifender Viehseuchen in sich. Vielfach wurde versucht, dem durch rationelle Drainage entgegenzuwirken, doch ist dieselbe auch heute noch nicht imstande, das Übel ganz zu beseitigen, wie die Überschwemmungen und nachfolgenden Viehseuchen des Jahres 1910 erweisen dürften [1]).

II. Teil.

Die Bevölkerung.

5. Die Grundlagen der Tabellen.

(Hierzu 4 Texttabellen.)

Die bisher behandelten Fragen über die geologischen, orographischen und hydrographischen Verhältnisse fanden ihre Lösung in einer direkten Beschreibung, in den nunmehr folgenden Untersuchungen über Bevölkerung und Wirtschaftskultur sollen an der Hand statistischer Tabellen, also indirekt, die Ergebnisse dargelegt werden. Das statistische Material jedoch ist nach politischen Bezirken erhoben, während hier lediglich nach geographischen Bezirken vorgegangen werden soll. Es war deshalb vorgesehen, die hier einschlagenden politischen und geographischen Begriffe und Werte in ihren Wechselbeziehungen zu erörtern, in ihren Verschiedenheiten abzuwägen. Im allgemeinen hat *H. Wagner* in seinem „Lehrbuch der Geographie" hierfür die Grundlinien gegeben; neuerdings erschienen indessen in den

[1]) Nach Berichten der Tagespresse.

„Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde“ „Beiträge zur Anthropogeographie des Grossherzogtums Hessen“ von *G. Greim*, in welchen diese methodischen Fragen genauer besprochen und trefflich erörtert werden. *G. Greim* fusst hierbei durchweg auf grossherzoglich-hessischen Verhältnissen, die mit den fränkischen bzw. bayerischen sich nicht vollkommen decken; es dürfte somit eine weitere Ausdehnung geographischer Untersuchungen von vorliegender Art über Franken bzw. Bayern als zweckmässig und fördernd erscheinen, hier nochmals auf diese Fragen kurz einzugehen und einige Ergänzungen anzufügen, ehe für das Hassberggebiet im speziellen das eine oder andere eine besondere Betonung erfahren soll.

Zunächst sei betreffs der Erhebungen über Bevölkerung darauf hingewiesen, dass mir eine Ausscheidung der Angaben nach geographisch selbständigen Wohnplätzen unerlässlich zu sein scheint. Wie willkürlich vom geographischen Standpunkt aus oft unzweifelhaft selbständige Siedelungen zusammengefasst werden, mögen folgende Fälle verschiedener Art belegen: So werden die Einwohner der sog. Laimbachsmühle, die der Ortschaft Laimbach zugehörte, nicht dieser, sondern der entfernteren Ortschaft Gerach zugezählt. Bei den beiden in der Gemeinde Altenstein vereinigten Siedelungen Altenstein und Ebene wird diese Verschmelzung geographischer Einheit zum politischen Begriff soweit geführt, dass der Weiler Ebene, der ca. 1 km vom Gemeindeort Altenstein entfernt liegt, noch nicht einmal eine eigene Hausnummerzählung besitzt, sondern als Fortsetzung von Altenstein numeriert wird. Andererseits treffen wir auch den Fall, dass eine geographische Einheit, ein und derselbe Wohnplatz, auf mehrere politische Gemeinden verteilt wird. So besteht die sog. Passmühle im Ebelsgrund neben der Mühle selbst noch aus einigen weiteren Wohngebäuden, die auf der anderen Seite des Mühlbaches liegen, geographisch aber vom Gebäude der Mühle nicht zu trennen sind. Politisch werden nun die Bewohner der Häuser rechts des Baches der Gemeinde Neubrunn, die Bewohner der Häuser links des Baches der Gemeinde Breitbrunn zugezählt. Es mögen diese Rechtsverhältnisse für die Forschungen der Lokalgeschichte interessante Probleme bilden, die Geographie, die mehr das jeweils Seiende zunächst in den Vordergrund ihrer Forschungen stellt und erst in zweiter Linie zu dessen näherem Verständnis die bereits von der Geschichte ermittelten Ergebnisse heranzieht, muss hier anstreben, für ihre geographischen Begriffe die Grössenwerte zu erhalten, die in den politischen Einheitsbegriffen als die Summanden in der Summe sich verflüchtigen. So zählt die Gemeinde Gückelbirn im Weisachtale nach der Volkszählung von 1910 im ganzen 234 Einwohner, die Gemeinde Eyrichshof im mittleren Baunachgrund deren 287. Bei beiden Gemeinden verteilt sich die Einwohnerzahl auf je sieben geographisch selbständige Wohnplätze. Eyrichshof als Wohnplatz weist sodann nur eine Einwohnerzahl von 80, Gückelhirn sogar nur eine solche von 23 auf und wird, obwohl es der politischen Gemeinde den Namen gibt, bei weitem von dem untergeordneten Wohnplatz Geroldswind mit 95 und Todtenweisach mit 70 Einwohnern übertroffen.

Es wäre jedoch neben der Zahl der Einwohner bei Kleinsiedelungen vornehmlich die Zahl der Wohngebäude von Belang: auf diese Weise liesse sich viel

leichter zwischen Einsiedelei und Weiler unterscheiden. So wurde bisher der zur Gemeinde Althausen gehörige Sambachshof, ein einziges Wohngebäude, als Weiler aufgeführt.

Diesen Forderungen kommt die Veröffentlichung des Gemeindeverzeichnisses 1904 für Bayern entgegen. Jedoch liegen für spätere Zählungen derartige Veröffentlichungen nicht vor, auch sind mir für frühere Volkszählungen solche nicht

Texttabelle Ia.

a) Bewegung der absoluten Zahlenwerte:

	1871	1875	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910
Polit. Gemeinde Eyrichshof	290	300	293	280	267	270	239	269	287
Wohnplätze:									
Eyrichshof . .	81	87	77	81	72	64	63	75	70
Kurzewind . .	67	60	75	64	64	55	45	47	49
Rotenhan . . .	34	33	32	29	25	45	31	48	51
Siegelfeld . . .	61	71	65	65	65	59	56	46	53
Specke . . .	33	30	27	21	26	33	33	40	48

Texttabelle Ib.

b) Bewegung der prozentualen Zahlenwerte:

	1871 bis 1875	1875 bis 1880	1880 bis 1885	1885 bis 1890	1890 bis 1895	1895 bis 1900	1900 bis 1905	1905 bis 1910	1871 bis 1910
Polit. Gemeinde Eyrichshof . .	+ 3	— 2	— 4	— 4	+ 1	— 11	+ 12	+ 6	— 1
Wohnplätze:									
Eyrichshof . .	+ 7	— 11	+ 5	— 11	— 11	— 1	+ 19	— 6	— 13
Kurzewind . .	— 10	+ 25	— 14	—	— 14	— 18	+ 4	+ 4	— 26
Papiermühle . .	—	—	+ 37	— 27	—	— 25	— 16	— 20	— 50
Rotenhan . . .	— 2	— 3	— 9	— 13	+ 80	— 31	+ 58	+ 6	+ 50
Siegelfeld . . .	+ 16	— 8	—	—	— 9	— 5	— 17	+ 15	— 13
Specke	— 9	— 10	— 22	+ 23	+ 26	—	+ 21	+ 20	+ 31

bekannt. Doch ist es nicht nur wissenswert, für ein bestimmtes Jahr diese Werte zu besitzen, erst die Entwickelung dieser Grössen, wie sie bei Untersuchungen über die Bevölkerungsbewegung grösserer Perioden zur Darstellung zu gelangen pflegt, verlangt eine Bewertung nicht nur nach politischen Gemeinden, sondern auch nach deren Teilgliedern, der geographisch selbständigen Siedelungen. So wäre in unseren Gebieten ein Zurückgehen von Mühlen, die als Einsiedeleien geographisch selbständig sind, im Zusammenhang mit dem Zurückgehen der

Wasserflächen möglich, da bei dem Verschwinden zahlreicher Seen und Weiher, die als Wasseransammlungen eine gewisse Regelmässigkeit des Wasserstandes bedingten, diese Betriebe gefährdet erscheinen. In der Gesamtsumme der Gemeinde werden derartige Veränderungen kaum zu irgendwelchem Ausdruck gelangen. Andererseits können in jenen Gemeinden, in denen grössere oder gleichgrosse Siedelungen zur politischen Einheit verschmolzen sind, sich innerhalb dieser Siedelungen ganz gewaltige Verschiebungen vollziehen. Ein Beleg sei die Bevölkerungsbewegung in der Gemeinde Eyrichshof, wie sie sich seit 1871 ermitteln lässt. (Siehe Texttabelle I a und I b; S. 39.)

Es weist die Gemeinde Eyrichshof innerhalb dieser 40 Jahre den geringen Rückgang von 3 Einwohnern auf, ein Rückgang, den man als zufällig bezeichnen darf, wenn man noch in Erwägung zieht, dass die angegebenen Werte sich auf die ortsanwesende Bevölkerung beziehen. Indessen zeigen die geographisch selbständigen Wohnplätze in der Gemeinde eine viel lebhaftere Bewegung. Während Eyrichshof, Siegelfeld und Kurzewind einen nicht unbedeutenden Rückgang zu verzeichnen haben, ist Specke, das 1871 nur halb so viel Einwohner hatte wie Kurzewind, diesem gleich geworden, ebenso auch Rotenhahn. Nur dem Wachstum dieser beiden Weiler ist es zu verdanken, dass der Rückgang der Gesamtgemeinde ein kaum nennenswerter ist. Gewiss ist aus einer Statistik von 1871—1910, einer so kurzen Zeit, kein endgültiger Schluss zu ziehen, aber dass eine derartige Verschiebung, ohne in den Zahlenwerten der politischen Gemeinde auch nur geahnt zu werden, sich vollziehen kann, zeigt wohl zur Genüge, dass zwar nicht für eine politische Massenbeobachtung, hingegen für die ins Einzelne gehende Spezialforschung sich hier dankbare Aufgaben darbieten.

Wie die Gemeinde die politische Einheit ist für die Einteilung der Bevölkerung, so ist die Gemarkung die politische Einheit für die Einteilung des Grund und Bodens. Zumeist gehört zu jeder Gemeinde eine entsprechende Gemarkung. Jedoch finden sich auch Gemarkungen, die keiner politischen Gemeinde zugeteilt sind, die vielmehr politisch selbständig erscheinen. Es sind dies zunächst die sogenannten Waldgemarkungen, jedoch finden wir in unserem Gebiete auch eine selbständige Feldgemarkung, insofern die Gemarkung der jetzigen Wüstung Abermannsdorf in dem Repertorium des Rentamtes Ebern noch ausgeschieden ist; bei statistischen Erhebungen jedoch wird ihre Fläche mit jener der Gemarkung Leuzendorf vereinigt und scheidet deshalb für unsere weiteren Betrachtungen aus. Die Verteilung der Waldgemarkungen auf die einzelnen natürlichen Gebiete der Hassberge ist aus Texttabelle II, S. 41 ersichtlich.

Hierzu käme noch Forstbezirk Windberg auf der Bischofsheimer Platte der südlichen Hassberge, dessen Zahlenwerte mir jedoch nicht ausgeschieden, sondern in jenen der Gemarkung Altershausen mit inbegriffen vorliegen. Vielfach bilden die Gemarkungen kein einheitliches Ganzes, sondern setzen sich aus mehreren, geographisch unter sich völlig losgelösten Teilflächen zusammen. So gehören zu dem soeben genannten Forstbezirk Windberg zwei auch ihrerseits wieder lose Flächen inmitten der Gemarkung Altershausen; andererseits schneidet die Hauptfläche des Forstbezirkes Windberg wieder zwei schmale Streifen ab, die ohne den geringsten Zusammenhang mit der Altershausener Flur dennoch zu deren Gemarkung gehören. Ähnlich verhält es sich mit dem Forstbezirk Bischofsheim, der durch die Gemarkung der Gemeinde Bischofsheim in zwei Hälften zerschnitten wird; in gleicher Weise schneidet die Flur der Gemeinde Bramberg

eine kleinere Teilfläche der Forstgemarkung Bramberg ab; der Gemeindegemarkung Fritzendorf gehört andererseits eine Teilfläche zu, welche innerhalb der Forstgemarkung Gossmannsdorf liegt. Es ist gerade diese Zugehörigkeit von Teilflächen innerhalb von Waldgemarkungen zu Gemeindemarkungen interessant und bemerkenswert, weil diese Teilflächen, die zumeist vollkommen bewaldet sind, auf einem Kartogramm der Volksdichte oder auch der Bodenbenutzung mit jener Farbe bezeichnet werden müssen, welche die Verhältnisse der Gemeindegemarkung charakterisiert, es liegt also hier ein bewusster Fehler des Kartogramms vor, der sich jedoch nicht ausscheiden lässt. Endlich sei noch eine weitere Abweichung in den Grenzen der Gemarkungen erwähnt: es sind zuweilen ebenso wie mehrere voneinander abseits liegende Wohnplätze zu einer Gemeinde in

Texttabelle II.

Gebiete	A	B	C	D
Südliche Hassberge:				
Randgebiet	24	27	3	21,3
Innengebiet	22	27	5	17,9
Mittlere Hassberge:				
Westrand	7	8	1	9,5
Innengebiet	23	24	1	14,2
Nördliche Hassberge:				
Westnordrand	12	15	3	15,4
Innengebiet	28	29	1	20,8
Summa	117	130	14	100,0

A = Anzahl der Gemeinden; B = Anzahl der Gemarkungen; C = Anzahl der Gemarkungen ohne Gemeindeverband; D = Anteil der Untergebiete am Gesamtgebiet (nach %).

gleicher Weise voneinander abseits liegende Fluren jener Gemeindegemarkung zugeteilt, der auch der Wohnplatz zugehört, ohne dass zwischen diesen Fluren in der Gemeinde ein Zusammenhang bestände. Beispiele hierfür sind die Fluren von Hofstetten und Bühl, der Gemarkung Hofstetten und die Fluren Lossbergsgereut und Ottneuses der Gemarkung Lossbergsgereut. Nicht nur bei diesen völlig voneinander losgetrennten Fluren derselben Gemarkung, sondern auch für die innerhalb jener einheitlichen Gemarkungen, die sich mit dem Begriff der Gemeinde noch am meisten decken, wäre es wünschenswert zu den einzelnen Wohnplätzen als den geographisch selbständigen Teilen der politischen Einheit der Gemeinde die geograpisch selbständigere Fläche der Flur als die Teilflächen der politischen Einheit der Gemarkung zu kennen. Inwieweit diese Ausscheidung der Flurflächen für das Volksdichtekartogramm von Wichtigkeit werden kann, dürfte — um nur ein Beispiel anzuführen — aus Texttabelle III, S. 42 ersichtlich werden, welche die Volkdichte innerhalb der Gemarkung Gückelhirn, ausgeschieden nach den geographischen Einheiten der Wohnplätze und Fluren, zur Darstellung bringt.

Texttabelle III.

Fluren	Gesamtfläche	Einwohnerzahl	Volksdichte
Breitenbach	54,970	12	22
Geroldswind	134,649	95	69
Grosssaarhof	78,056	18	21
Gückelhirn	451,036	23	5
Neumühle	2,704	9	332
Wüstung Kleinsaarhof	18,396	—	—
Todtenweisach	136,474	70	51
Wüstenbirkach	100,121	7	6
Die politische Einheit Gückelhirn	976,403	234	24

Diese Ausscheidung geht allerdings sogar bis auf die Einsiedelei herab und berücksichtigt noch Wüstungen. Das letztere dürfte als Fehler anzusehen sein, der in einer Verarbeitung des amtlichen Materials nach geographischen Gesichtspunkten nach Möglichkeit behoben werden müsste. Es war nicht möglich, über das Beispiel der Gemarkung hinaus zu einem wichtigeren Beleg durch eine derartige Behandlung eines weiteren Gebietes zu schreiten. Solange selbst in den Repertorien der Rentämter zumeist nur die Gesamtflächen der Gemarkungen ersichtlich und nur in steuerpflichtige Flächen und steuerfreie Wasser- und Wegflächen ausgeschieden sind, bedarf es für ein einigermassen grösseres Gebiet monatelanger rechnerischer Vorarbeiten, um diese politischen Zahlenwerte durch geographische zu ersetzen. Doch ist bei Neuanlage der Repertorien eine derartige Ausscheidung wie sie von der Gemarkung Gückelhirn gezeigt wurde, vorgesehen; allerdings schreitet diese Neuanlage dem Bedürfnis der Verwaltung entsprechend langsam vorwärts.

Was hier für die Gesamtsumme der Fluren erwähnt wurde, hat seine Gültigkeit auch für deren Teilflächen bei Erhebungen über die Bodenbenützung, desgleichen bei Erhebungen über den Viehstand, etc. Ich kann in der Feststellung dieser Teilwerte bei solchen Erhebungen keine Schwierigkeit ersehen, da sich die Gesamtsumme doch nur durch Zusammenzählung der einzelnen kleinsten Teile innerhalb der Gemeinde bzw. der Gemarkung, i. e. der Familie, des Einzelbesitzes, der einzelnen Viehhaltung, finden lässt, also eigene Berechnungen nicht erforderlich sind. Sind auch für die Verwaltung die Endsummen der politischen Einheiten zunächst oder ausschliesslich von Belang, so ist hierbei nicht zu übersehen, dass gleichzeitig der Wissenschaft äusserst wertvolles Material geboten werden kann. Und es ist kaum anzunehmen, dass es für die einzelnen Ämter von Belang sein wird, ob sie die Listen der ersten Zusammenstellungen, wie sie sich durch Zusammenzählung der einzelnen Erhebungslisten ergeben, in nur einem Exemplar anfertigen oder im Duplikat; ich weise deshalb darauf hin, weil eine Veröffentlichung des gesamten Materials, wie es auf dem Wege der statistischen Erhebungen angesammelt wird, wohl unmöglich erfolgen kann. Es dürfte zweckmässig sein, eine Abschrift jedoch der besagten ersten Zusammenstellungen in den Ämtern herzustellen und den Forschungen auf nichtamtlichem Wege, vielleicht durch Vermittlung der Staatsbibliothek zur Verfügung zu stellen. Solange derartige wichtige Quellen nur

schwer oder gar nicht zugänglich sind, kann ein gedeihliches Fortschreiten solcher Untersuchungen, wie sie im Interesse der Wissenschaft wie des Landes selbst liegen, bedauerlicherweise nicht erwartet werden. Gewiss wäre es vollkommen verfehlt, hier nicht zu betonen, dass die Ämter bisher die Bestrebungen solcher Forschungen auf jede nur mögliche Weise unterstützten und es wurde an anderer Stelle bereits darauf hingewiesen, dass nur dem Entgegenkommen einer ganzen Reihe von Ämtern das vorliegende nicht veröffentlichte Material zu verdanken ist. Gerade deshalb muss in Erwägung gezogen werden, dass die Ämter ganz anderen Zwecken dienen und deshalb möglichst wenig um derartige Unterstützungen angegangen werden sollten. Sobald die Geographie an Aufgaben herantritt, deren Grundlagen handschriftliche Urkunden sind, muss dieser Wissenschaft das geschaffen werden, was die Geschichte schon längst in den Archiven besitzt: Sammelinstitute der handschriftlichen Quellen.

6. Grundsätzliches über Gruppenbildung.

(Hierzu eine Texttabelle und eine Kartenskizze.)

Da die nachfolgenden Untersuchungen zumeist auf statistischem Material beruhen, welches niemals amtlich veröffentlicht wurde, noch kaum veröffentlicht werden wird, erschien es mir unerlässlich, die Zahlenwerte in die Tabellen des

Texttabelle IV.

Bezeichnungen der Untergebiete	Grössenverhältnis d. Untergebiete zur Gesamtfläche (in % der Gesamtfläche)
Innengebiete:	
Nördliche Hassberge:	
(1)*) Bundorfer Mulde	8,1
(2) Ermetzgebiet	6,8
(3) Weisachtalgebiet	5,9
Mittlere Hassberge:	
(4) Burgpreppacher Gebiet	2,8
(5) Bramberger Gebiet	5,1
(6) Baunachtalgebiet	6,3
Südliche Hassberge:	
(7) Baunachtalgebiet	5,7
(8) Lauter-Berggebiet	7,4
(9) Lauter-Talgebiet	4,8
(10) Gebiet der Südplatte	11,5
Randgebiete:	
(11) Maintal-Randgebiet	9,8
(12) Süd-West-Randgebiet	9,5
(13) Nord-West-Randgebiet	15,4

*) Die in (..) gesetzten Zahlen beziehen sich auf das beigegebene Kärtchen.

Anhanges so aufzunehmen, wie sie aus dem amtlichen Urmaterial ersichtlich waren, weil, falls Abrundungen stattgefunden hätten, eine Kontrolle des Umfanges dieser Abrundungen überhaupt nicht oder nur schwer möglich wäre. Es erfolgte deshalb neben dem eigentlichen Tabellenwerk, das auf die kleinsten geographischen Einheiten, und wo dies nicht möglich war, auf die kleinsten politischen Einheiten eingeht, die Herstellung von Texttabellen, die in übersichtlicher Weise die einzelnen Gemeinden bzw. Gemarkungen zu Gruppen zusammenfassen. Allerdings wurden auch hier vielleicht ganz zweckmässige Abkürzungen noch nicht vorgenommen, wohl aber teilweise im Text selbst. Es geschah das erstere

aus der Erwägung, dass wissenschaftliche Untersuchungen wie die vorliegende zunächst als Spezialquellenwerke für nachfolgende Zusammenfassungen über weitere geographische Gebiete, in unserem Falle über Franken, aufzufassen wären und erst dem letzten Verarbeiter des Gesamtstoffes die endgültige Abrundung zu überlassen ist. Ein verfrühtes Abrunden würde diese letzte Abrundung, die nach einheitlichen Gesichtpunkten erfolgen muss, nur erschweren. Mag andererseits auch eingewendet werden, dass beispielshalber eine Flächenangabe bis zu Zehntausendstel-Hektar, wie sie sich im Tabellenwerk findet, übertrieben sei, so wollte ich lieber in diesen Fehler verfallen als in den entgegengesetzten.

Die Gruppenbildung sodann erfolgte in Anlehnung an die orographischen Gruppen und ich schloss mich hier in der Durchführung der vorliegenden Untersuchungen vollkommen an die methodischen Erwägungen *G. Greims* an[1]). Es erfolgte zunächst eine rohe Eintragung von Isohypsen auf den Entwurf einer geologischen Kartenskizze, endlich wurden noch die Gemarkungsgrenzen eingezeichnet und unter möglichster Berücksichtigung aller Verhältnisse im ganzen 13 Sondergruppen ausgeschieden. Texttabelle IV, S. 43, lässt die nähere Einteilung dieser Gruppen und ihre Grössenbeziehungen zu einander ersehen.

Über den Verlauf der Grenzlinien dieser Gruppen im einzelnen kann man sehr verschiedener Meinung sein, da einzelne Gemarkungen über jene natürliche Grenze hinausgreifen, die gerne gezogen worden wäre, andere diese Grenze nicht erreichen. So weist insbesondere die Südwest- und Nordwest-Randzone Lücken auf, insofern einzelne Gemarkungen der Gaulandschaft an unserem Gebiete noch geringen Anteil haben, aber nicht berücksichtigt werden konnten, weil ihr weit grösserer Rest ausserhalb jener Grenzzone liegt, die wir in diesen beiden Gruppen zur Darstellung bringen wollen.

Es kann nicht als zweckmässig erscheinen, hier noch näher auf diese Einzelheiten einzugehen. Um ja jede kleinste Abweichung von den Mittelwerten der einzelnen Gruppen festzustellen, wurden in dem Tabellenwerke des Anhanges für jede Gemeinde bzw. Gemarkung neben den absoluten Zahlenwerten auch die relativen berechnet und eigene Textkärtchen, welche auf die einzelnen Gemarkungsgrenzen eingehen, beigefügt.

7. Volksdichte.

(Hierzu 6 Texttabellen, 1 Tabelle im Anhang und 1 Kartenskizze.)

Mit einem Gesamtflächeninhalt von 69016 qm und einer Gesamtbevölkerung von 35683 Seelen weisen die Hassberggebiete eine mittlere Volksdichte von 51,7 pro qkm auf. Interessant ist ein Vergleich mit den von *J. Schwender* für den Steigerwald berechneten Zahlenwerten. Die mittlere Volksdichte des Steigerwaldes ist 51,2, also fast die gleiche[2]). Ein wesentlicher Unterschied jedoch ergibt sich, wenn wir die Bevölkerung nur auf die Gemeindegemarkungen verteilen, also die vollkommen unbesiedelten Gebiete unberücksichtigt lassen. In diesem Falle hat der Steigerwald eine mittlere Volksdichte von 79,3, während die Hassberggebiete nur eine solche von 61,8 erreichen, also selbst hier noch jene Werte für Bayern (86), Deutschland (112) und den von *J. Schwender*[3]) gleichfalls vergleichsweise angeführten dichtbewaldeten Oberharz (74,8) nicht erreichen, die sich dort für die

[1]) Beiträge zur Anthropogeographie des Grossherzogtums Hessen (Forschungen zur deutschen Landeskunde). Stuttgart 1912.

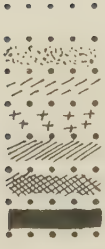
[2]) Hierbei ist allerdings zu beachten, dass die von *J. Schwender* errechneten Zahlen die Ergebnisse der Volkszählung von 1905 darstellen.

[3]) *J. Schwender*, a. a. O., S. 26. Vergl. hierzu *H. Wüstenhagen*, Beiträge zur Siedelungskunde des Oberharzes. Halle. Diss. 1905.

Dichte des Gesamtareals ohne Ausscheidung der Waldbezirke verstehen.

Die völlig unbesiedelten Waldgemarkungen umfassen in den Hass-

Kartogrammskizze der Volksdichte.



1. Dichtestufe, 0 Personen auf 1 qkm.
2. Dichtestufe, 1—25 Personen auf 1 qkm.
3. Dichtestufe, 25—50 Personen auf 1 qkm.
4. Dichtestufe, 50—75 Personen auf 1 qkm.
5. Dichtestufe, 75—100 Personen auf 1 qkm.
6. Dichtestufe, 100—150 Personen auf 1 qkm.
7. Dichtestufe, über 150 Personen auf 1 qkm.

bergen 16,4 % des Gesamtareals, während sie im Steigerwald nur 11,5 % desselben ausmachen und dort gegensätzlich sogar noch eine, wenn auch nur geringe mittlere Volksdichte aufweisen (0,07 %).

Dichtestufen bis zu 25 treten nur vereinzelt auf, im ganzen nur 4 Gemarkungen; es sind dies Mailes (im Nordwest-Randgebiet), Erlsdorf (im Burgpreppacher Gebiet), Schwanhausen (im Ermetzgebiet) und Gückelhirn (im Weisachtalgebiet). Es treffen nur 1,4 % der Gesamtbevölkerung und 3,0 % des Gesamtareals auf sie.

Weitaus die grösste Verbreitung hat die Dichtestufe von 25—50. Allerdings erreicht sie (33,5 % der Gesamtfläche und 24,5 % der Bevölkerung) nicht die gleiche Verbreitung wie im Steigerwald (42,1 % Fläche und 32,2 % Bevölkerung), andererseits wird die nächsthöhere

Tabelle V.

	Dichtestufe	Anzahl der Bewohner		Grundfläche		Anzahl der Gemeinden		Durchschnittsdichte der einzelnen Stufen
		absol.	in %	in ha	in %	absol.	in %	
1	0	—	—	11322	16,4	14	10,7	—
2	—25	508	1,4	2131	3,0	4	3,0	23,7
3	25—50	8758	24,5	23108	33,5	46	35,3	37,9
4	50—75	11753	32,9	19411	28,1	36	27,8	60,5
5	75—100	4033	11,3	4917	7,1	12	9,2	82,0
6	100—150	6611	18,5	5755	8,4	15	11,5	114,8
7	150—250	4020	11,2	2372	3,5	3	2,3	169,4
Unter dem Mittel		9266	25,9	36561	52,9	64	49,0	25,3
Über dem Mittel		26417	73,9	32455	47,1	66	50,8	81,4
		35683		69016		130		51,7

Dichtestufe (50—75), welche die zweitstärkste Verbreitung (28,1 % Fläche und 32,9 % Bevölkerung) aufweist, in dieser Hinsicht wieder nicht von den Verhältnissen des Steigerwaldes (21,6 % Fläche und 25,6 % Bevölkerung) erreicht.

Um so stärker tritt dafür in den Hassbergen wieder die 5. Dichtestufe (75—100) zurück. Sie umfasst nur 7,1 % des Gesamtareals und 11,3 % der Bevölkerung gegenüber den höheren Werten im Steigerwald (10,7 % Fläche und 17 % Bevölkerung).

Auch in der 6. Dichtestufe lässt sich der gleiche Wechsel zwischen Steigerwald und Hassbergen feststellen. Hier wie noch in der 7. Stufe wird der Steigerwald von den Hassbergen übertroffen. Doch fehlen bei den Hassbergen Siedelungen mit höherer Volksdichte als 250 gänzlich, während ihnen im Steigerwald noch 1,2 % der Gesamtfläche und 6,5 % der Gesamtbevölkerung zukommt.

Für den Steigerwald macht *Schwender* sodann die interessante Wahrnehmung, dass ungefähr ein Drittel der Bewohner auf Dichtestufen unter 50 entfallen, während umgekehrt vom Gesamtareal diesen Stufen zwei Drittel zugehören. Die erste Wahrnehmung kann auch für die Hassberge bestätigt werden, die zweite jedoch nicht, vielmehr nähern sich die beiden Flächenanteile recht bedeutend, 52,9% haben

Texttabelle VIa.

Gebiete	Anzahl der Bewohner	Grundfläche in ha	Volksdichte
Nördliche Ostabdachung	6893	14530	47,5
Mittlere Ostabdachung	5620	9945	56,5
Südliche Ostabdachung	7043	12679	55,5
Randgebiete	16127	31862	50,6
Das Gesamtgebiet	35683	69016	51,7

Texttabelle VIb.

Untergebiete	Anzahl der Bewohner	Grundfläche in ha	Volksdichte
Bundorfer Mulde	2316	5642	41,0
Ermetzgebiet	2147	4737	45,3
Weisachtalgebiet	2430	4150	58,5
Burgpreppacher Gebiet	1453	2002	72,6
Bramberger Gebiet	1325	3566	37,1
Baunachtalgebiet (Mittlere Hassberge)	2842	4377	64,9
Baunachtalgebiet (Südliche Hassberge)	3497	4122	84,8
Lauterberggebiet	1416	5198	27,2
Lautertalgebiet	2130	3359	63,4
Gebiet der Südplatte	2936	8020	36,6
Maintalrandgebiet	6230	6794	91,7
Südwestrandgebiet	3341	6337	52,7
Nordwestrandgebiet	3620	10712	33,7

tiefere, 47,1% höhere Werte als das Mittel, wenn wir dieses, um den Vergleich mit den *Schwender*'schen Resultaten aufrecht erhalten zu können, auf 50 pro qkm abrunden (vgl. Texttabelle V, S. 47).

Fassen wir sodann die Volksdichteverhältnisse in den einzelnen Hassberggebieten ins Auge, so lassen sich besonders weit auseinandergehende Ergebnisse nicht ersehen. Die geringste Dichte weist die nördliche Ostabdachung auf (47,5); wie sie, so vermögen auch die Randgebiete (50,6) das Dichtemittel des Gesamtgebietes noch nicht

zu erreichen. Nur um weniges erhebt sich die südliche (55,5) und nach ihm die mittlere Ostabdachung (56,5). Um so grösser erscheinen die Gegensätze innerhalb der Untergebiete dieser Landschaften. In der nördlichen Ostabdachung weist die Bundorfer Mulde die geringste Dichte (41,0) auf, das Ermetzgebiet darf als Übergangsgebiet (45,3)

Texttabelle VIIa.

Ostabdachung.

Dichtestufen	Nördliche Ostabd.			Mittlere Ostabd.			Südliche Ostabd.		
	Bewohner in %	Fläche in %	Gemeinden in %	Bewohner in %	Fläche in %	Gemeinden in %	Bewohner in %	Fläche in %	Gemeinden in %
—50	42,4	61,1	58,6	42,7	65,7	66,6	11,8	42,5	40,7
50—150	57,6	38,9	41,4	35,0	25,9	29,2	75,6	53,3	55,5
über 150	—	—	—	22,3	8,4	4,2	12,6	4,2	3,8

Texttabelle VIIb.

Randgebiete.

Dichtestufen	Süd-Randgebiet			Südwest-Randgeb.			Nordwest-Randgeb.		
	Bewohner in %	Fläche in %	Gemeinden in %	Bewohner in %	Fläche in %	Gemeinden in %	Bewohner in %	Fläche in %	Gemeinden in %
—50	16,1	43,2	40,7	—	19,2	12,5	45,1	24,3	53,3
50—150	72,8	50,5	55,5	100	80,8	87,5	54,9	75,7	46,7
über 150	11,1	6,8	3,8	—	—	—	—	—	—

zu dem Weisachtalgebiet gelten, das hier die höchste Dichte (58,5) besitzt. In der mittleren Ostabdachung weist das Burgpreppacher Gebiet die höchste Dichte (72,6) auf, an zweiter Stelle steht das Baunachtalgebiet (64,9), zwischen beiden sinkt das Bramberger Gebiet (37,1) weit unter den Mittelwert. In der südlichen Ostabdachung erreicht das Baunachtalgebiet eine durchschnittliche Volksdichte (84,8), die im ganzen Gebiet der östlichen Abdachung sonst nirgends mehr

vorhanden ist. Der Lautergrund erhebt sich ebenfalls noch zu recht ansehnlicher Höhe. Das Lauterberggebiet hingegen weist die geringste Volksdichte der gesamten Hassberggebiete auf (27,2). Auch das Gebiet der Südplatte (36,6) vermag sich nicht bedeutend über das Lauterberggebiet zu erheben, während das Maintalrandgebiet (91,7) noch das Gebiet der höchsten Volksdichte des Innengebietes, das Baunachtalgebiet der südlichen Ostabdachung, weit übertrifft. Die beiden übrigen Randgebiete treten unter dem Einfluss der ihnen zugeteilten grossen Waldgemarkungen des westlichen Haupthöhenzuges zurück. Doch übertrifft das Südwestrandgebiet (52,7) hierin das Nordwestgebiet (33,7), da sich bei ersterem die Waldbezirke noch nicht so sehr Geltung zu verschaffen vermögen, die Hohe Wand-Gruppe erst gegen ihr nördliches Ende zu ungünstigere Lagen bietet (vgl. Texttabelle VIa und VIb, S. 48).

Wie diese Mittelwerte der Untergebiete von den einzelnen Dichtestufen beeinflusst werden, sei zum tieferen Verständnis sowie zu einigen verbessernden Bemerkungen gleichfalls näher erläutert (vgl. Texttabelle VIIa und VIIb, S. 49).

In der nördlichen Ostabdachung überwiegen die Gemarkungen mit einer Dichtestufe unter 50 nur um weniges (58,6%), der Rest verteilt sich auf die Dichtestufen von 50—150. Den ersteren teilen sich 61,9% der Fläche und 42,4% der Bewohner zu, dem Rest umgekehrt nur 38,9% der Fläche, jedoch 57,6% der Bevölkerung. In der mittleren Ostabdachung gehen die Verhältnisse weit bedeutender auseinander. 66% der Gemarkungen mit niedrigen Dichtestufen, die 65,7% der Fläche und 42,7% der Bevölkerung in sich fassen, beherrschen das Gesamtbild, nur 29% der Gemeinden mit 25,9% der Fläche und 35% der Bevölkerung haben Dichtestufen von 50—150, jedoch sind auch höhere Dichtestufen vertreten und diese umfassen 4,2% der Gemarkungen, 8,4% der Fläche und 22% der Bewohner. Demgegenüber gewinnen in der südlichen Ostabdachung die Dichtestufen von 50—150 beherrschende Bedeutung. Sie betragen 55,5% der Gemeinden, 53,3% der Fläche und 75,6% der Bewohner. Die Dichtestufen unter 50 (47% der Gemeinden, 42% der Fläche und 11,8% der Bevölkerung) und die Dichtestufen über 150 (3,8% der Gemeinden, 4,2% der Fläche und 12,6% der Bevölkerung) treten somit gegenüber den Verhältnissen in der mittleren Ostabdachung zurück. Dementsprechend können wir die südliche Ostabdachung als ein Gebiet mittlerer, die mittlere Ostabdachung als ein Gebiet niederer und höherer, die nördliche Ostabdachung endlich als ein Gebiet

mittlerer und niedriger Dichtestufen bezeichnen. — Ähnliche Verhältnisse wie in der südlichen Ostabdachung treffen wir auch im Südrandgebiet. Die entsprechenden Werte sind fast gleich, nur der Flächenanteil der höheren Stufen (6,8%) weist einen verhältnismässig bedeutenderen Unterschied auf. Interessant sind diese Vergleichungen insbesondere beim Südwestrand- und Nordwestrand-Gebiet. Beim ersteren nehmen die Gemarkungen ohne jegliche Bevölkerung 12,5%

Texttabelle VIII.

Verteilung der Gemarkungen auf die einzelnen Untergebiete und Dichtestufen.

Gebiete	Dichtestufen						
	0	1 bis 25	25 bis 50	50 bis 75	75 bis 100	100 bis 150	über 150
Bundorfer Mulde	—	1	6	2	1	—	—
Ermetzgebiet	—	—	5	4	—	—	—
Weisachtalgebiet	1	1	3	2	1	2	—
Burgpreppacher Gebiet . . .	—	1	3	—	—	3	—
Bramberger Gebiet	1	—	8	1	—	—	—
Baunachtalgebiet (M. H.) . .	—	—	3	3	—	—	1
Baunachtalgebiet (S. H.) . .	—	—	5	1	1	1	1
Lauterberggebiet	5	—	—	1	4	1	—
Lautertalgebiet	—	—	1	4	2	—	—
Gebiet der Südplatte . . .	2	—	7	7	—	—	—
Maintalrandgebiet	1	—	1	2	1	5	1
Südwestrandgebiet	1	—	—	6	1	—	—
Nordwestrandgebiet	3	1	4	3	1	3	—
Im ganzen	14	4	46	36	12	15	3

der Gemarkungen überhaupt und 19,2% der Fläche ein. Die gesamte Bevölkerung verteilt sich auf Gemarkungen mit einer Dichtestufe von 50—150. Hieraus lässt sich klar ersehen, wie die früher für dieses Gebiet angegebenen Volksdichteverhältnisse (52,7) von den gänzlich unbesiedelten Waldgemarkungen beeinflusst werden und zu verbessern sind, um die wahre Volksdichte des besiedelten Gebietes zu erkennen. Nicht so offenbar tritt dies hier schon bei dem Nordwestrandgebiet zutage. Die Gemarkungen mit niedriger Dichtestufe (unter 50) überwiegen hier, allerdings nur um ein geringes (53,3% der Gemeinden, 24,3% der Fläche und 45,1% der Bevölkerung);

der Rest verteilt sich auf Dichtestufen zwischen 50 und 150, höhere Dichtestufen sind hier nicht zu bemerken.

Jedoch erscheint es wünschenswert, um diese einzelnen Unklarheiten völlig zu beheben und das tunlichst genaue Bild der tatsächlichen Dichteverhältnisse zu erhalten, auch die Verbreitung jener Unterstufen der Volksdichte, wie wir sie neben dieser Dreiteilung in niedere, mittlere und höhere Dichte unterschieden haben, in den einzelnen Gebieten noch kurz zu streifen. In Texttabelle VIII, S. 51, sind diese Werte zusammengestellt. Unter den niederen Dichtestufen kommen zunächst nur die völlig unbesiedelten Gemarkungen in Betracht. In der nördlichen Ostabdachung ist nur im Weisachtalgebiet eine solche zu verzeichnen, desgleichen im Bramberger Gebiet der mittleren Ostabdachung; im Lauterberggebiet der südlichen Ostabdachung jedoch deren 5. Ausserdem besitzt das Gebiet der Südplatte deren 2, das Maintalrandgebiet 1. Das Südwestrandgebiet weist gleichfalls nur eine solche Gemarkung auf, deren bedeutender Einfluss jedoch auf die Mittelwerte des Gebietes bereits früher erwähnt wurde. Das Nordwestrandgebiet, das wir oben noch nicht recht bewerten konnten, hat in den niedrigen Dichtestufen 3 grosse Waldgemarkungen, gegenüber 1 Gemarkung mit einer Dichtestufe unter 25 und 4 Gemarkungen von 25—50. Die geringe Verbreitung der Stufe unter 25 wurde bereits früher erwähnt. So wird die Volksdichte der niederen Stufe in allen Gebieten von Gemarkungen ohne jegliche Besiedelung, oder von Gemarkungen mit einer Dichte von 25—50 bestimmt. Diese besondere Bedeutung, welche den Gemarkungen mit einer Dichte von 25—50 für die niedere Dichtestufe zukommt, teilt sie mit der Unterstufe 50—75 für die mittlere Volksdichtestufe. Dies gilt insbesondere für das Ermetzgebiet und das Gebiet der Südplatte. Die Unterstufe 75—100 beeinflusst nur im Lauterberggebiet stark den Durchschnittswert, wie im Burgpreppacher Gebiet die mittlere Volksdichte, ausschliesslich die Unterstufe 100 bis 150 bedingt, im Maintalrandgebiet stark beeinträchtigt. Gemarkungen mit einer Volksdichte über 150, die auf die Durchschnittsdichte des Gebietes erheblich mitbestimmend wirken, kommen nur je eine im Baunachtal der mittleren und südlichen Ostabdachung sowie im Maintalrandgebiet in Frage, es sind dies die Gemarkungen Ebern, Reckendorf und Zeil.

Überblicken wir noch einmal all das an Hand der Tabellen Gesagte, und versuchen wir die einzelnen Untergebiete zu Zonen zusammenzufassen, die eine annähernd gleiche Volksdichte aufweisen,

so ist zunächst das Maintalrandgebiet und das Baunachtalgebiet der südlichen Ostabdachung am dichtesten bevölkert. Gleichzusetzen wäre das Burgpreppacher Gebiet. Hier treten neben die ackerbautreibende Bevölkerung noch andere Erwerbsklassen und insbesondere in der günstigen Verkehrslage dieser Landstriche dürfte ein wichtiger Grund zu erblicken sein. Zu einer weiteren Zone können das Baunachtal der mittleren und das Weisachtal der nördlichen Ostabdachung vereinigt werden; das Lautertalgebiet, das ebenfalls durch die Nähe der Breitbrunner Steinbrüche sowie durch die Nähe Bambergs, wo viele Bewohner des Lautergrundes Erwerb finden, ohne dadurch den Zusammenhang mit der Heimat zu verlieren, begünstigt erscheint, wäre dieser zweiten Zone gleichzubewerten. Als mässig besiedeltes Ackerbauland kommen die Bundorfer Mulde, das Ermetzgebiet sowie auch das Südwestrandgebiet an dritter Stelle, während das Lauterbergland und Bramberger Gebiet, wie auch das Gebiet der Südplatte und das Nordwestrandgebiet als Waldgebiete am geringsten besiedelt erscheinen. Hierbei muss nochmals darauf hingewiesen werden, dass das Südwest- und Nordwestrandgebiet als Übergangsgebiet vom bevorzugten Gauland zu dem gänzlich unbevölkerten westlichen Haupthöhenkamm der Hassberge nochmals in eine westliche und östliche Zone zerlegt werden müsste, die in stärkstem Gegensatz zueinander ständen. Aber gerade dadurch, dass das Übergangsgebiet diese Berücksichtigung nicht erfahren hat, kommt jener interessante Wechsel nur um so schärfer zum Ausdruck, wie er sich von Süden nach Norden hin nicht nur hier an der Westgrenze, sondern auch an der Ostgrenze im Baunach-Weisachtal bemerkbar macht.

8. Die Arten der Siedelungen.

Unter den Siedelungen müssen wir zunächst zwei grosse Gruppen unterscheiden, die wir als Hauptwohnplätze und Nebenwohnplätze bezeichnen wollen. Es decken sich diese Begriffe nicht vollkommen mit den H. Wagnerschen Bezeichnungen Grosssiedelungen und Kleinsiedelungen, da den ersteren in unseren Untersuchungen nicht nur Städte und Dörfer, sondern auch Weiler zugezählt wurden.

Die Statistik trennt diese Begriffe zumeist nicht mit jener Schärfe, die notwendig wäre, wenn die Bezeichnung der Besiedelung uns gleichzeitig ein Bild von deren Verhältnissen geben sollte. Es gibt zunächst auch nicht die Einwohnerzahl, sondern vielfach die Geschichte der Siedelungen Ausschlag für die Wahl der Bezeichnung. Für die Städte erfährt weiterhin die noch stark landwirtschaftliche Bevölkerung einen bedeutenderen Zusatz gewerblicher Bevölkerung; an sie knüpfen sich als an Zentralpunkte Handel und Verkehr. Freilich teilen sie diesen Charakter in etwas auch mit den Marktorten, doch nähern sich die

letzteren durchschnittlich mehr dem Dorfe als der Stadt. Nur vereinzelt findet sich auch das Gegenteil, dass der Marktort das Gepräge der Stadt vollkommen teilt wie Baunach. Bemerkenswert ist, dass dieser Marktort ebenso wie die Städte unseres Gebietes Knotenpunkte des politischen Verkehrs sind. — Die Dörfer weisen ausschliesslich landwirtschaftliches Gepräge auf, noch mehr gilt dies von den Weilern. Während jedoch die Städte und Märkte durchweg politische Einheiten sind, ist das bei den Dörfern nicht immer der Fall. Oft sind ihrer mehrere zu einer politischen Einheit, der Gemeinde verbunden, doch gibt hierbei zumeist der bedeutendere Wohnplatz dieser politischen Einheit den Namen. Auch hier finden sich Ausnahmen, wie der bereits an anderer Stelle erwähnte Fall Gückelhirn dartut. Mehrfach treffen wir Wohnplätze an, die noch im Namen die Bezeichnung Dorf führen, bei statistischen Erhebungen jedoch als Weiler oder gar als Einsiedeleien aufgeführt werden. Es handelt sich hier um zurückgegangene Siedelungen. — Den Weiler endlich glaubten wir deshalb den Hauptsiedelungen zuzählen zu müssen, weil sie in einzelnen Untergebieten der Hassberge eine so wichtige Verbreitung haben, dass sie die im folgenden zu schildernden Verhältnisse wesentlich beeinflussen. Hier jedoch haben wir die von der Statistik als Weiler bezeichneten Wohnplätze nicht immer als solche eingereiht. Während eine Grenze zwischen Dorf und Weiler sich nur schwer ziehen lässt, da nur das Grössenverhältnis der Einwohnerzahlen, nicht innere Momente den Massstab hierzu bieten, was innerhalb unseres Gebietes zu grossen Verwirrungen Anlass geben könnte, liesse sich eine Trennung der Weiler von der Einsiedelei bedeutend leichter ermöglichen. *I. A. Eisemann* und *E. F. Hohn* bezeichnen als Einsiedelei einen Wohnplatz mit nur einem Wohngebäude und als Weiler einen Wohnplatz mit 1—12 Wohngebäuden. Es kann uns aber ein Wohnplatz mit nur 2 oder 3 Wohngebäuden noch nicht als Weiler erscheinen, der sich doch als Übergangsstufe zum Dorf, zur Grosssiedelung charakterisiert. 2 bis 3 Wohngebäude tragen landschaftlich noch ganz den Charakter der Einsiedelei und deshalb haben wir diese von der Statistik als Weiler bezeichneten Siedelungen den Nebenwohnplätzen zugeteilt.

So deckt sich unser Begriff der Nebenwohnplätze vollkommen mit dem von der Statistik gehandhabten Begriff der Einsiedelei. Als Einsiedeleien sind demnach Wohnplätze anzusprechen, die als Abbauten mit einer Hauptsiedelung in mehr oder minder losem Zusammenhang stehen können, landschaftlich jedoch jedenfalls als selbständig erscheinen, so landwirtschaftliche Einzelgehöfte, Mühlen oder Ziegeleien. Während landwirtschaftliche Einzelgehöfte fast überall in unserem Gebiet entstehen können, sind die Mühlen vorzüglich an Plätze gebunden, die eine leichte Ausbeutung der Wasserkraft ermöglichen, also dort, wo ein entsprechendes Gefälle vorhanden ist. Ziegeleien können nur dort entstehen, wo plastische Tone vorkommen. Im Ortschaftsverzeichnis 1904 sind für unser Gebiet keine Ziegeleien ausgeschieden, während für den Steigerwald solche namhaft gemacht werden. Auch in dem angeführten Kartenmaterial sind nur 4 Ziegeleien eingetragen. In Wirklichkeit ist die Anzahl dieser Betriebe auch in unserem Gebiete bedeutend grösser. Da jedoch für die nachfolgenden Betrachtungen dieselben aus besagten Gründen nicht berücksichtigt werden können, so sei hier näher auf ihre Anlage im allgemeinen hingewiesen. Zunächst werden sogenannte Ziegelhütten direkt an der Lehmgrube erscheinen. Es kommt dies daher, weil die Verarbeitung des Rohmaterials an der Grube selbst für den Erzeuger am

bequemsten ist, andererseits die Abnehmer vom Dorf oder den umliegenden Ortschaften die etwa benötigten Ziegel und Backsteine selbst abholen, also für den Erzeuger keine Überführungsunbequemlichkeiten und Kosten entstehen. Diese trägt ja der Abnehmer. Liegt nun die Tongrube selbst in der Nähe des Ortes, so wird die dortige Ziegelhütte landschaftlich nicht als Einsiedelei erscheinen. Oder aber auch es erfolgt durch den Erzeuger die Überführung des Rohstoffes von der entfernteren Tongrube zum Dorf, weil dieser leichter zu bewerkstelligen ist als das Wegschaffen der fertiggestellten Ware. Ähnliche Erwägungen dürften die Anlage der Kalköfen erklären. So ist hier ein ganz wesentlicher Unterschied zwischen den zunächst und den zuletztgenannten Einsiedeleien. Nur die landwirtschaftlichen Gehöfte und Mühlen erfordern eine Bewohnerschaft. Die Ziegelhütten, die in anderen Gebieten gleichfalls als selbständige Wohnplätze aufgeführt werden und dies landschaftlich auch innerhalb unseres Gebietes sein könnten, erfordern dagegen nicht unbedingt eine Bewohnerschaft. Sie kommen zumeist nur als Arbeitsstätten in Betracht in gleicher Weise wie die Steinbrüche. Es erklärt sich so, weshalb in unserem Gebiete trotz der grossen Anzahl derartiger Betriebe bei den statistischen Erhebungen solche Einsiedeleien für unser Gebiet nicht ausgeschieden sind.

Weiterhin sind nach dem Ortschaftsverzeichnis 1904 noch ein Brückenhaus und ein Schloss ausgeschieden. Nicht ausgeschieden sind Jägerhäuschen und die einzelstehenden Bahnhöfe. Als Ergänzung dieses Ortschaftsverzeichnisses ist noch die inzwischen entstandene Einsiedelei „Steinbruch" bei Breitenbrunn und „Zeilberg" bei Voccawind nachzutragen. Andererseits werden zwar nicht mehr in dem genannten Ortschaftsverzeichnis, wohl aber in dem vorliegenden Kartenmarterial die Einsiedeleien Kleinsaarhof und Eselsmühle der Gemarkung Gückelhirn geführt; Kleinsaarhof, das ehemalige Neumühlgut, war jedoch nach den Angaben der Kataster ebenso wie die Eselsmühle bereits 1875 abgetragen.

Es wäre sonach eine grössere Einheitlichkeit bei Auscheidung der Einsiedeleien anzustreben, wie überhaupt eine genauere Scheidung dieser Begriffe, die uns die Grösse und den Charakter eines Wohnplatzes vermitteln sollen. Die unbewohnten Abbauten wie Ziegeleien und Steinbrüche hingegen sollten nach Möglichkeit bei der Kartierung berücksichtigt und in ihrer Eigenart gekennzeichnet werden.

9. Siedelungsdichte.

(Hierzu eine Texttabelle.)

Um die Siedelungsdichte in den einzelnen Hassberggebieten zur Darstellung zu bringen, wurde dieselbe nach dem Vorgang von *Greim*[1]) als die mittlere Entfernung je zweier Siedelungen aufgefasst und aus dem Quotienten Areal: Zahl der Hauptsiedelungen die Wurzel gezogen.

Hiernach hat das Gesamtgebiet der Hassberge eine mittlere Siedelungsdichte von 2,14 km. Dieser geringe Wert wird insbesondere

[1]) A. a. O., S. 50.

durch die Randgebiete stark beeinflusst, in welchen die Siedelungen eine mittlere Dichte von nur 2,56 km aufweisen. In der nördlichen Ostabdachung sind sie durchschnittlich nur 2,07, in der südlichen 1,99 und in der mittleren 1,68 km voneinander entfernt. Von den 13 Untergebieten übertreffen deren 7 den Mittelwert des Gesamtgebietes, darunter sind die drei Untergebiete der Mittleren, zwei Gebiete der Südlichen und Nördlichen Hassberge. Den Mittelwert erreicht jedoch nicht ein einziges Untergebiet der Randgebiete sowie in der Ostabdachung das Lauterberggebiet und die Bundorfer Mulde.

Texttabelle IX.

Gebiete	Städte	Märkte	Dörfer	Weiler	Höfe	Mühlen	Rest	Politische Gemeinden	Summe	Siedelungsdichte
Bundorfer Mulde	—	—	10	1	—	5	—	10	16	2,26
Ermetzgebiet	—	1	9	1	1	9	—	9	21	2,07
Weisachtalgebiet	—	1	10	1	3	4	1	9	20	1,86
Burgpreppacher Gebiet . .	—	1	6	—	—	4	1	7	12	1,69
Bramberger Gebiet . . .	—	—	9	1	1	5	—	9	16	1,89
Baunachtalgebiet (M. H.) .	1	—	7	10	1	4	—	7	23	1,56
Baunachtalgebiet (S. H.) .	—	1	8	5	3	1	1	9	19	1,72
Lauterberggebiet	—	—	7	—	—	1	—	6	8	2,72
Lautertalgebiet	—	—	7	4	6	3	—	7	20	1,75
Gebiet der Südplatte . . .	—	—	14	2	—	6	1	14	23	2,24
Maintalrandgebiet	1	—	9	—	2	—	—	10	12	2,61
Südwestrandgebiet . . .	1	1	6	—	—	4	—	7	12	2,81
Nordwestrandgebiet . . .	—	1	11	1	5	9	—	12	27	2,87
Im ganzen	3	6	113	26	22	55	4	116	229	2,14

Versuchen wir auch hier wieder, wie bei der Volksdichte, die einzelnen Untergebiete zu Zonen zusammenzufassen, die ähnliche Werte aufweisen, so müssen wir gleichfalls davon absehen, dass die Untergebiete dieser Zonen räumlich beieinander liegen. Das Burgpreppacher- und Baunachtalgebiet der Ostabdachung wären alsdann die Zone grösster, das Lauterberg-, Maintalrand-, Südwestrand- und Nordwestrand-Gebiet die Zone geringster Siedelungsdichte. Als Übergangszone erster Ordnung schiebt sich zwischen die beiden getrennten Teile der Zone grösster Siedelungsdichte das Brambergergebiet ein. Diesem gleichzubewerten wären die an das Baunachtalgebiet der mittleren Ostabdachung nach Süden und Norden hin anschliessenden Ge-

biete des Baunachtales der südlichen und des Weisachtales der nördlichen Ostabdachung, weiterhin der Lautergrund. Zwischen die Übergangszone erster Ordnung des Lautertalgebietes und das Maintalrandgebiet schiebt sich das Gebiet der Südplatte als Übergangsgebiet zweiter Ordnung ein. Diesem gleichzusetzen wären die Bundorfer Mulde und das Ermetzgebiet der nördlichen Ostabdachung.

Nur wenn die Grösse der Siedelungsdichte in den einzelnen Untergebieten in geradem Verhältnis zur Grösse der Wohnplätze stände, würden sich die Verhältnisse der Siedelungsdichte mit jenen der Volksdichte abwerten lassen, dies ist jedoch nicht der Fall, wie im nachfolgenden erläutert werden wird, doch werden wir auf diese Beziehungen zwischen Volksdichte und Siedelungsdichte später zurückkommen.

10. Grössengliederung der Wohnplätze.

(Hierzu 2 Texttabellen.)

Nach ihrer Grösse unterscheiden wir zunächst kleinere Siedelungen bis zu 150 Einwohnern, sodann mittlere bis zu 500 und endlich grössere mit mehr als 500 Einwohnern. Die mittlere Einwohnerzahl beträgt 242 (gegenüber 250 im Steigerwald). Schliessen wir die grösseren Siedelungen, die für die einzelnen Untergebiete die Durchschnittswerte stark beeinflussen, aus, so berechnet sich die mittlere Einwohnerzahl einer Siedelung noch zu 155 Seelen. Während der Steigerwald als ein Gebiet vorwiegender Kleinsiedelungen bezeichnet werden kann[1]) (die Kleinsiedelungen betragen dort 51,6%), so sind in den Hassbergen die kleineren und mittleren Siedelungen gleichstark vertreten (je 44,8%); während dort auch 70% der Siedelungen die Einwohnerzahl von 200 Seelen nicht übersteigen, nehmen die Siedelungen dieser Grösse in den Hassbergen nur 58,5% ein. Die grösseren Siedelungen nähern sich wieder bei beiden Berggebieten in ihren Anteilwerten (Hassberge 10,2%, Steigerwald 10,8%).

Nach diesen allgemeinen vergleichenden Erörterungen wollen wir zur ausschliesslichen Betrachtung der Verhältnisse übergehen, wie sie sich in den einzelnen Untergebieten ergeben. Die nördliche Ostabdachung charakterisiert sich zunächst gleichfalls als Gebiet kleiner und mittlerer Siedelungen (je 47%). In ihren Untergebieten jedoch sind gewaltige Gegensätze zu verzeichnen. In der Bundorfer Mulde

[1]) Vergl. *J. Schwender*, a. a. O., S. 32—38.

Texttabelle X.

Gebiete	Gesamtzahl der Siedelungen	bis 50	50 bis 100	100 bis 150	150 bis 200	200 bis 250	250 bis 300	300 bis 400	400 bis 500	500 bis 750	750 bis 1000	über 1000
Bundorfer Mulde	11	1	—	2	3	2	1	1	1	—	—	—
Ermetzgebiet	11	—	3	3	1	2	—	1	—	1	—	—
Weisachtalgebiet	12	1	3	3	1	1	1	1	—	1	—	—
Burgpreppacher Gebiet	7	1	1	1	2	1	—	—	—	1	—	—
Bramberger Gebiet	10	1	2	3	2	2	—	—	—	—	—	—
Baunachtalgebiet (M. H.)	18	3	9	1	2	—	2	—	—	—	—	1
Baunachtalgebiet (S. H.)	14	3	4	3	1	—	—	—	—	1	1	1
Lauterberggebiet	7	—	1	1	3	—	1	—	1	—	—	—
Lautertalgebiet	11	—	4	2	1	1	1	2	—	—	—	—
Gebiet der Südplatte	16	2	2	4	3	—	1	3	1	—	—	—
Maintalrandgebiet	10	—	—	—	1	—	2	2	—	3	—	2
Südwestrandgebiet	8	—	—	1	—	—	2	2	1	1	1	—
Nordwestrandgebiet	13	—	1	1	—	3	4	3	—	1	—	—
Im ganzen	148	12	30	24	20	12	15	15	4	9	2	4

Texttabelle XI.

Gebiete	Von den Siedelungen sind			Einwohnerzahl	Mittlere Einwohnerzahl*)	
	kleinere (bis 150) in %	mittlere (150—500) in %	grössere (über 500) in %		a)	b)
Bundorfer Mulde	27,2	72,7	—	2316	210	210
Ermetzgebiet	54,5	36,3	9,0	2147	195	142
Weisachtalgebiet	58,3	33,3	8,3	2430	202	154
Burgpreppacher Gebiet	42,8	42,8	14,2	1453	207	143
Bramberger Gebiet	60,0	40,0	—	1325	132	132
Baunachtalgebiet (M. H.)	72,2	22,2	5,5	2842	157	88
Baunachtalgebiet (S. H.)	71,4	7,1	21,4	3497	249	82
Lauterberggebiet	28,5	71,4	—	1416	202	202
Lautertalgebiet	54,5	45,4	—	2130	193	193
Gebiet der Südplatte	50,0	50,0	—	2936	183	183
Maintalrandgebiet	—	50,0	50,0	6230	623	291
Südwestrandgebiet	—	71,4	28,5	3341	417	225
Nordwestrandgebiet	15,3	76,9	7,6	3620	278	230
Im ganzen	44,8	44,8	10,2	35683	242	155

*) Mittlere Einwohnerzahl: a) für die Gesamtzahl der Siedelungen, b) für die kleineren und mittelgrossen Siedelungen.

umfassen so die mittleren Siedelungen 72,7 %, im Ermetzgebiet ist ihr Anteil jedoch schon auf 36,3 % und im Weisachtalgebiet auf 33,3 % gesunken. Dagegen gewinnen in umgekehrtem Anwachsen der Anteilwerte die Kleinsiedelungen im Weisachtalgebiet die stärkste Verbreitung (58,3 %), im Ermetzgebiet treten sie um nur Geringes zurück (54,5 %), desto mehr jedoch in der Bundorfer Mulde (27,2 %), so dass auf diese Weise für das Gesamtgebiet der Ausgleich geschaffen wird, wie er in dem oben angeführten Zahlenverhältnis zum Ausdruck kommt. — Die mittlere Ostabdachung dürfte wohl durchweg als ein Gebiet kleiner Siedelungen angesprochen werden. Zwar nähert sich das Burgpreppacher Gebiet mit je 42,8 % kleiner und mittelgrosser Siedelungen noch dem Gesamtmittel der Hassberggebiete, doch weist das Brambergergebiet schon 60 % Kleinsiedelungen gegenüber 40 % mittlerer Siedelungen auf; im Baunachtalgebiet endlich gewinnen erstere mit einem Anteil von 72,2 % beherrschende Bedeutung. So sind ungefähr $^2/_3$ kleinere und nur $^1/_3$ mittlere Siedelungen vorhanden. — Fast ähnlich (56.2 % kleinere und 34,3 % mittlere Siedelungen) gestalten sich die Verhältnisse in der südlichen Ostabdachung. Auch hier ist das Baunachtalgebiet mit 71,4 % kleineren Siedelungen der ausschlaggebende Faktor, während das Lauterberggebiet mit 71,4 % Siedelungen mittlerer Grösse durch die geringe absolute Anzahl seiner Wohnplätze derart in den Hintergrund gedrängt wird, dass auch der Lautergrund, in dem die kleineren Siedelungen nur wenig überwiegen (54,5 %) das Mittel der Gesamtlandschaft nicht stärker zu beeinflussen vermag.

Ganz anders gestalten sich die Verhältnisse in den Randgebieten. Während bisher die grösseren Siedelungen nur im Baunachtal der südlichen Ostabdachung einen bemerkenswerteren Anteil (21,4 %) aufwiesen, treten sie hier für die Mittelwerte der Untergebiete mitbestimmend in den Vordergrund. Auf der Südplatte zunächst halten sich kleinere und mittlere Wohnplätze vollkommen noch das Gleichgewicht (je 50 %). Im gleichen Verhältnis (50 % : 50 %) stehen sich im Maintalrandgebiet jedoch mittlere und grössere Wohnplätze gegenüber. Im Südwestrandgebiet erfährt der Anteil der grösseren Siedelungen (25,5 %) jedoch zugunsten der mittleren Siedelungen (71,4 %) einen bedeutenden Rückgang. Im Nordwestrandgebiet überwiegen die mittelgrossen Wohnplätze noch mehr (76,9 %); der Rest verteilt sich hier sodann auf kleinere Siedelungen (15,3 %), in zweiter Linie auch auf grössere Siedelungen (7,6 %).

Fassen wir diese gesamten Betrachtungen wieder in Zonen zu-

sammen, so erscheint uns im Osten das Weisach-Baunachtal als Zone hauptsächlichster Verbreitung kleinerer Siedelungen. Betrachten wir die nächste Zone als Übergangszone zu jener mittlerer Wohnplätze, so können wir sie noch in eine Übergangszone erster Ordnung (mit einem starken Anteil kleiner Siedelungen) scheiden, hierher gehört das Ermetz- und Bramberger-Gebiet, und in eine Übergangszone zweiter Ordnung (mit annähernd gleicher Verteilung kleiner und mittlerer Siedelungen), unter der das Burgpreppacher-, das Südplatten- und das Lautertalgebiet zu verstehen ist. Zur Zone mittlerer Siedelungen treten die Bundorfer Mulde, das Lauterberggebiet und die beiden Westrandgebiete zusammen, während das Maintalrandgebiet als Zone mittlerer und grösserer Siedelungen allein steht.

Nur kurz sei auf die Nebenwohnplätze und ihre Verbreitung eingegangen. Wir zählen ihrer im ganzen 83, darunter sind die Mühlen (56) an erster Stelle. Besonders im Ermetzgebiet und im Nordwestrandgebiet, wo die hydrographischen Verhältnisse am besten jene Vorbedingungen bieten, die wir früher bereits als für die Anlage von Mühlen massgebend anführten, finden sich in der Tat auch die meisten Mühlen. Die meisten landwirtschaftlichen Einzelgehöfte dagegen finden sich im Lautertalgebiet, dann gleichfalls im Nordwestrandgebiet, endlich auch im Weisachtal und im Baunachtal der südlichen Ostabdachung.

11. Zusammenfassende Vergleichungen von Volksdichte, Siedelungsdichte und Grössengliederung der Wohnplätze.

Die Volksdichte, wie wir sie zunächst zur Darstellung gebracht haben, lässt interessante Vergleichungen mit der Siedelungsdichte und der Grössengliederung der Wohnplätze zu, da sie ja als das Produkt dieser beiden zuletzt genannten Faktoren angesehen werden muss. Einem direkten Vergleich jedoch dieser Verhältnisse an Hand der Tabellen und einer zahlengemässen Darstellung ihrer Wechselbeziehungen fehlt die rechnerische Grundlage, da die Volksdichte ein Quotient, die Siedelungsdichte eine Wurzel, die Grössengliederung der Wohnplätze hingegen ein prozentueller Wert ist. Wir können jedoch dadurch, dass wir bei Volksdichte, Siedelungsdichte und bei den Grössenverhältnissen der Wohnplätze das Gesamtgebiet in verschiedenwertige Zonen eingeteilt haben, eben durch Vergleich dieser Zonenwerte bis zu einem gewissen Grade von Genauigkeit diesen bestimmenden Einfluss der Siedelungsdichte und der Grössengliederung der Wohnplätze auf die Volksdichte annähernd abwägen.

So deckt sich die Zone geringster Volksdichte mit der entsprechenden Gradzone der Siedelungsdichte im Lauterberggebiet wie im Nordwestrandgebiet, während gerade hier die Grössengliederung der Wohnplätze einen weit höheren Gradwert aufweist. Hier ist die geringe Besiedelung also hauptsächlich auf den Einfluss der geringen Siedelungsdichte, wie sie bei der grossen Ausdehnung der Waldgemarkungen sich ergeben muss, zurückzuführen. Bei dem dritten Untergebiet der niedrigsten Volksdichte, dem Gebiet der Südplatte, steigt die Siedelungsdichte um einen Zonenwert, die Grössengliederung der Wohnplätze sinkt um einen solchen gegenüber dem Lauterberggebiet und dem Nordwestrandgebiet; auf diese Weise findet der Ausgleich statt.

Die zweite Volksdichtezone weist im Ermetzgebiet den interessanten Fall auf, dass dieses Untergebiet auch für die Siedelungsdichte wie für die Grössengliederung der Wohnplätze den zweiten Zonenwert inne hat. Bei der Bundorfer Mulde gibt die geringe Siedelungsdichte den Ausschlag, während beim Südwestrandgebiet die Siedelungsdichte den ersten, die Grössengliederung der Wohnplätze den dritten Zonenwert besitzt, so dass die Volksdichte dieses Untergebietes ausgleichend auf die zweite Zone beschränkt bleibt.

Der dritten Volksdichtezone gehört das Weisachtalgebiet, das Baunachtalgebiet der mittleren Ostabdachung und das Lautertalgebiet an. In sämtlichen drei Gebieten scheint die Höhe der Volksdichte auf die Siedelungsdichte zurückzuführen zu sein.

Bei der vierten Volksdichtezone gilt das Gleiche für das Baunachtalgebiet der südlichen Ostabdachung und das Burgpreppacher Gebiet, während umgekehrt für das Maintalrandgebiet nur die Grössengliederung der Wohnplätze massgebend ist.

Immerhin dürfen diese Ergebnisse uns nur dann befriedigen, wenn wir neben den obenerwähnten Ungenauigkeiten, die in dieser Vergleichsmethode enthalten sind, noch berücksichtigen, dass einzelne grössere Siedelungen, welche in den Gebieten vorwiegender Kleinsiedelungen liegen, denen also an der Gesamtzahl der Wohnplätze nur ein geringer prozentueller Anteil zukommt, durch ihre relativ bedeutend grössere Einwohnerzahl in ihrem Einfluss auf den Mittelwert der Volksdichte jenen der zahlreicheren Kleinsiedelungen bei weitem beeinträchtigen können. Es wurde bereits früher (vgl. die Grössengliederung der Wohnplätze) auf diesen Einfluss der vereinzelten grösseren Siedelungen hingewiesen und insbesondere ihr Einfluss auf die mittlere Einwohnerzahl eines Ortes in einer Tabelle zur Darstellung gebracht. Hauptsächlich ist es das Baunachtal der mittleren

und südlichen Ostabdachung sowie das Burgpreppacher Gebiet, für welches diese Erwägungen verbessernde Geltung in besagtem Sinne gewinnen würden.

12. Bevölkerungsbewegung seit 1871.

(Hierzu 5 Texttabellen und 2 Tabellen im Anhang).

Es wurde bereits früher darauf hingewiesen (Vergl. die Grundlagen der Tabellen), dass wir bei Betrachtung der Bevölkerungsbewegung die einzelnen geographischen Wohnplätze heranziehen müssen und uns nicht mit einem Eingehen auf die politischen Gemeinden begnügen dürfen. An zuverlässigem, auf amtlichem Wege veröffentlichtem Material stand jedoch nur das Ortsverzeichnis des

Texttabelle XII.

Angabe der Bevölkerungszahlen nach den einzelnen Zählungsperioden.

Gebiete	1871	1875	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910
Bundorfer Mulde	2479	2526	2491	2446	2400	2394	2412	2358	2316
Ermetzgebiet	2356	2257	2309	2365	2260	2221	2188	2174	2147
Weisachtalgebiet	2405	2407	2463	2317	2155	2291	2235	2350	2430
Burgpreppacher Gebiet .	1480	1441	1487	1462	1443	1515	1489	1455	1453
Bramberger Gebiet . . .	1413	1418	1509	1409	1382	1383	1309	1365	1325
Baunachtalgebiet (M.H.) .	2759	2708	2799	2753	2615	2772	2614	2737	2842
Baunachtalgebiet (S.H.) .	3649	3746	3795	3738	3518	3572	3500	3640	3497
Lauterberggebiet	1444	1420	1468	1484	1374	1332	1291	1336	1416
Lautertalgebiet	2183	2202	2236	2129	2110	2048	2068	2148	2130
Gebiet der Südplatte . .	2805	2741	2743	2873	2860	2779	2839	2859	2936
Maintalrandgebiet . . .	5493	5614	5739	5532	5533	5663	5951	6184	6230
Südwestrandgebiet . . .	3446	3437	3473	3292	3162	3292	3299	3278	3341
Nordwestrandgebiet . . .	3779	3769	3819	3855	3708	3695	3687	3630	3620

Jahres 1904 zur Verfügung, während für die politischen Gemeinden die Werte der Volkszählungen von 1855 ab leicht zugänglich sind. Private Veröffentlichungen aus früheren Jahren, die sonst herangezogen zu werden pflegen, erwiesen sich bei einer vergleichenden Nachkontrolle nicht als vollkommen zuverlässig, so dass schon aus diesem Grunde von einer Verarbeitung nicht streng gleichwertigen Materials Abstand genommen wurde, zumal noch der Umstand hinzutrat, dass für einzelne Untergebiete selbst dieses ungleichwertige Material nicht

vollkommen ergänzt werden konnte, weil die Ortschaften der Sachsen-Koburg-Gothaischen Enklaven bei den bayerischen Publikationen naturgemäss nicht berücksichtigt wurden, wie sie ja auch bei den

Texttabelle XIII.

Angabe der Unterschiede in absoluten Werten.

Gebiete	1871 bis 1875	1875 bis 1880	1880 bis 1885	1885 bis 1890	1890 bis 1895	1895 bis 1900	1900 bis 1905	1905 bis 1910
Bundorfer Mulde . . .	+ 47	— 35	— 45	— 46	— 6	+ 18	— 54	— 42
Ermetzgebiet	— 99	+ 52	+ 56	— 95	— 39	— 33	— 14	— 27
Weisachtalgebiet . . .	+ 2	+ 56	—146	—162	—136	— 56	+115	+ 80
Burgpreppacher Gebiet .	— 39	+ 46	— 25	— 19	+ 72	— 26	— 34	— 2
Bramberger Gebiet . . .	+ 5	+ 91	—100	— 77	+ 51	— 74	+ 56	— 40
Baunachtalgebiet (M. H.) .	— 51	+ 91	— 46	—138	+157	—158	+123	+105
Baunachtalgebiet (S. H.) .	+ 97	+ 49	— 57	—220	+ 54	— 72	+140	—143
Lauterberggebiet . . .	— 24	+ 48	+ 16	— 90	— 42	— 41	+ 45	+ 80
Lautertalgebiet	+ 19	+ 34	—107	— 19	— 62	+ 20	+ 80	— 18
Gebiet der Südplatte . .	— 64	+ 2	+130	— 13	— 81	+140	+ 20	+ 77
Maintalrandgebiet . . .	+121	+125	—207	+ 1	+130	+288	+233	+146
Südwestrandgebiet . . .	— 9	+ 36	—181	—130	+130	+ 7	— 21	+ 63
Nordwestrandgebiet . .	— 10	+ 50	+ 36	—147	— 13	— 8	— 57	— 10

Texttabelle XIV.

Angabe der Unterschiede in prozentuellen Werten.

Gebiete	1871 bis 1875	1875 bis 1880	1880 bis 1885	1885 bis 1890	1890 bis 1895	1895 bis 1900	1900 bis 1905	1905 bis 1910
Bundorfer Mulde . . .	+1,9	—1,3	—1,8	—1,8	—0,2	+0,7	—2,2	—1,7
Ermetzgebiet	—4,2	+2,3	+2,4	+4,0	—1,7	—1,4	—0,6	—1,2
Weisachtalgebiet . . .	+0,8	+2,3	—5,9	—6,9	+6,3	—2,4	+5,1	+3,4
Burgpreppacher Gebiet .	—2,6	+3,1	—1,6	—1,3	+4,9	—1,7	—2,2	—0,1
Bramberger Gebiet . . .	+0,3	+6,4	—6,6	—5,5	+3,8	—5,3	+4,2	—2,9
Baunachtalgebiet (M. H.) .	—1,8	+3,3	—1,6	—5,0	+6,0	—5,7	+4,7	+3,8
Baunachtalgebiet (S. H.) .	+2,6	+1,3	—1,5	—8,0	+1 5	—2,0	+4,0	—3,9
Lauterberggebiet . . .	—1,6	+3,3	+1,0	—6,0	—3,0	—3,0	+3,4	+5,9
Lautertalgebiet . . .	+0.8	+1,5	—4,7	—0,8	—2,9	+0,9	+3,8	—0,8
Gebiet der Südplatte . .	—2,2	+0,7	+4,7	—0.4	—2,8	+5,0	+0.7	+2,6
Maintalrandgebiet . . .	+2,2	+2,2	—3,6	+0,1	+2,3	+5,0	+3,9	+2,3
Südwestrandgebiet . . .	—0,2	+1,0	—5,2	—3,9	+4,1	+0,2	—0,6	+1,9
Nordwestrandgebiet . .	—0,2	+1,3	+0,9	—3,8	—0,3	—0,2	—1,5	+0,2

bayerischen statistischen Erhebungen nicht berücksichtigt werden konnten. Und selbst für die bayerischen Gebiete konnte mir das Urmaterial zunächst nur bis zum Jahre 1871 rückwärts zugänglich gemacht werden, so dass ich mich auf den kurzen Zeitraum von 40 Jahren beschränken musste mit dem Bewusstsein, dass Schlüsse, wie ich sie gerade durch das Eingehen auf die einzelnen Wohnplätze ziehen wollte, in einem solch geringen Zeitraum nicht gezogen werden dürfen. Immerhin verlohnt sich aber ein Eingehen auf die Bevölkerungsbewegung auch dieser kurzen Zeit insofern, als wir aus

Texttabelle XV.

Angabe der Unterschiede nach den einzelnen Perioden der Zu- und Abnahme.

Gebiete	1871—1880		1880—1900		1900—1910		1871—1910	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Bundorfer Mulde . . .	+ 12	+0,4	— 79	— 3,1	— 96	—3,9	—163	— 6,5
Ermetzgebiet	— 47	—1,9	—121	— 5,2	— 41	—1,8	—209	— 8,8
Weisachtalgebiet . . .	+ 58	+2,4	—228	— 9,2	+195	+8,7	+ 25	+ 1,0
Burgpreppacher Gebiet .	+ 7	+0,4	+ 2	+ 0,1	— 36	—2,4	— 27	— 1,8
Bramberger Gebiet. . .	+ 96	+6,9	—200	—13,2	+ 16	+1,2	— 88	— 6,3
Baunachtalgebiet (M. H.) .	+ 40	+1,4	—185	— 6,7	+228	+8,7	+ 83	+ 3,0
Baunachtalgebiet (S. H.) .	+146	+4,0	—295	— 7,7	— 3	—0,8	—152	— 4,1
Lauterberggebiet . . .	+ 24	+1,6	—177	—12,0	+125	+9,9	— 28	— 1,9
Lautertalgebiet	+ 53	+2,4	—168	— 7,5	+ 62	+3,0	— 53	— 2,4
Gebiet der Südplatte . .	— 62	—2,1	+ 96	+ 3,5	+ 97	+3,4	+131	+ 4,6
Maintalrandgebiet . . .	+246	+4,4	+212	+ 3,6	+279	+4,6	+737	+13,4
Südwestrandgebiet . . .	+ 27	+0,7	—174	— 5,0	+ 42	+1,2	—105	— 3,0
Nordwestrandgebiet . .	+ 40	+1,0	—132	— 3,4	— 67	—1,8	—159	— 4,2
Gesamtgebiet	+632	+1,7	—1449	— 3,9	+801	+2,3	— 16	— 0,0

derselben ersehen können, ob und wo in den einzelnen Untergebieten sich die bisher geschilderten Verhältnisse über die Volksdichte in aufsteigender oder in fallender Kurve bewegen.

Das Gesamtgebiet der Hassberge weist in der Zeit von 1871—1910 einen Rückgang von nur 16 Personen, also 0,045% der Bevölkerung des Jahres 1871 auf. Von 1871 bis 1880 ist zunächst ein Anwachsen der Bevölkerung um 1,7% zu verspüren und zwar fällt dieser Zuwachs auf die Jahre 1875—1880. Während von 1871 bis 1875 im ganzen 7 Untergebiete noch abnahmen, steht die Bundorfer Mulde

Texttabelle XVI.

Angabe der einzelnen Gemeinden nach ihrem Verhältnis zu den Veränderungen der Mittelwerte der Untergebiete.

	1871—1880				1880—1900			
	aaaa	bbbb	cccc	dddd	aaaa	bbbb	cccc	dddd
Bundorfer Mulde . . .	54,5	—	45,4	—	45.5	—	54.5	—
Ermetzgebiet	45,4	—	45,4	9,0	27,2	—	72,7	—
Weisachtalgebiet . . .	50,0	8,3	41,7	—	25.0	—	66,6	8,3
Burgpreppacher Gebiet .	57,1	—	42,8	—	42,8	—	57,1	—
Bramberger Gebiet . .	50,0	50,0	—	—	10,0	—	50,0	40,0
Baunachtalgebiet (M. H.)	27,7	—	72,2	—	22,2	—	44,4	33,3
Baunachtalgebiet (S. H.)	35,7	21,4	42,8	—	—	—	50,0	50,0
Lauterberggebiet . . .	42,8	—	57,1	—	14,2	—	42,8	42,8
Lautertalgebiet	54,5	9,0	36,3	—	9,0	—	36,3	54,5
Gebiet der Südplatte .	62,5	—	25,0	12,5	31.2	12,5	56,2	—
Maintalrandgebiet . . .	50,0	30,0	20,0	—	40,0	10,0	50,0	—
Südwestrandgebiet . .	42,8	—	57,1	—	28,5	—	42,8	28,5
Nordwestrandgebiet . .	50,0	—	50,0	—	25,0	—	50,0	25,0

	1900—1910				1871—1910			
	aaaa	bbbb	cccc	dddd	aaaa	bbbb	cccc	dddd
Bundorfer Mulde . . .	27,2	—	36,3	36,3	27,2	—	27,2	45,4
Ermetzgebiet	45,4	—	45,4	9,0	27,2	—	54,5	18,1
Weisachtalgebiet . . .	41,6	16,6	41,6	—	25,0	—	75,0	—
Burgpreppacher Gebiet .	42,8	—	57,1	—	42,8	—	42,8	14,2
Bramberger Gebiet . .	70,0	—	30,0	—	30,0	—	50,0	20,0
Baunachtalgebiet (M. H.)	50,0	22,2	27,7	—	44,4	11,1	44,4	—
Baunachtalgebiet (S. H.)	64,2	—	28,5	7,1	28,5	—	71,4	—
Lauterberggebiet . . .	28,5	71,4	—	—	42,8	—	42,8	14,2
Lautertalgebiet . . .	45,4	—	—	54,5	45,4	—	36,3	18,1
Gebiet der Südplatte .	50,0	25,0	25,0	—	43,7	—	56,2	—
Maintalrandgebiet . . .	40,0	20,0	40,0	—	40,0	30,0	30,0	—
Südwestrandgebiet . .	57,1	14,2	28,5	—	14,2	—	28,5	57,1
Nordwestrandgebiet . .	33,3	—	58,3	8,3	41,6	—	41,6	16,6

\+ aaaa = Gemeinden mit grösserer Zunahme als der Mittelwert,
\+ bbbb = Gemeinden mit kleinerer Zunahme als der Mittelwert,
— cccc = Gemeinden mit grösserer Abnahme als der Mittelwert,
— dddd = Gemeinden mit kleinerer Abnahme als der Mittelwert.

von 1875—1880 als einziges Untergebiet da, das keinen Anteil an dem allgemeinen Aufschwung hat. Vom Jahre 1880 an, in dem die Hassberggebiete ihre höchste Einwohnerzahl aufweisen, tritt eine erhebliche Wendung in fast allen Untergebieten ein; die Einwohnerzahl sinkt in den nächsten 20 Jahren um 3,9 %. Nur der Umstand, dass in der Zeit 1890—1895 mehrere Gebiete (Weisachtalgebiet, Burgpreppachergebiet, Baunachtalgebiet etc.) bedeutenden Zuwachs zeigen, verhindert das Entstehen grösserer Unterschiede. Von 1900—1905 zeigt sich wieder ein Anwachsen der Bevölkerung, doch behält dasselbe in der nächsten Zählungsperiode 1905—1910 noch keine völlige Beständigkeit. Der gesamte Zuwachs dieser 10 Jahre beträgt 2,3 %.

In den einzelnen Untergebieten vollzieht sich das Zurückgehen beziehungsweise das Anwachsen der Bevölkerung nicht in den gleichen Zeiträumen noch im gleichen Grade. So zeigt die Bundorfer Mulde im allgemeinen einen Rückgang von 6,5 %. Im Gegensatz zu den Schwankungen der Gesamthassberge weist sie von 1871—1875 noch einen Zuwachs auf; es beginnt sodann der Umschwung der zweiten Periode bei der Bundorfer Mulde schon 1875 bis 1880; von hier ab zeigen nur noch wenige Ortschaften eine gewisse Regelmässigkeit, sie sind fast alle im allgemeinen Zurückgehen begriffen, jedoch ist dies Zurückgehen nur bei Schweinshaupten ein ununterbrochenes; Serrfeld dagegen ist 1910 nach völlig unregelmässigen Schwankungen wieder auf den alten Stand von 1871 zurückgekommen. Bundorf und Neuses verzeichnen einen Zuwachs.

Das Ermetzgebiet hat in der ersten Periode von 1871—1880 viel Ähnlichkeit mit der Bewegung des Gesamtgebietes; die Zunahme von 1875—1880 hält für die Gesamtsumme des Ermetzgebietes insbesondere durch ein starkes Anwachsen der Ortschaft Ermershausen noch bis 1885 an, doch ist die Mehrzahl der Ortschaften bereits im Zurückgehen begriffen, aus dem sich nur Birkach, Dippach und das eingemeindete Römelsdorf in der dritten Periode etwas erholt haben, ohne den Zurückgang des ganzen Ermetzgebietes, der in den übrigen Gemeinden um so gleichmässiger anhält, wesentlich beeinflussen zu können. Auch Ermershausen, das infolge seines Bevölkerungszuwachses in den Jahren 1875—1885 noch in der Reihe jener Wohnplätze steht, die seit 1871—1910 zugenommen haben, geht bereits seit 1885 stetig zurück.

Im Weisachtalgebiet vollziehen sich die entsprechenden Schwankungen fast ganz in den entsprechenden Jahren, in denen sie sich auch für das Gesamtgebiet vollziehen. Doch hat das Weisachtalgebiet noch eine Zunahme von 1,04 % zu verzeichnen, die den

Jahren 1890—1895 und 1900—1910 zuzuschreiben ist. In den übrigen Jahren gingen fast alle Gemeinden zurück und nur Maroldsweisach und Pfaffendorf haben sich von dem Rückgang der zweiten Periode zu erholen vermocht. Eigens betont werden muss noch die Bewegung innerhalb der Gemeinde Gückelhirn, die eine Abnahme von 9,6% verzeichnet. Indessen ging der Gemeindeort Gückelhirn selbst um 71% zurück, während Geroldswind um 35,7%, Breitenbach um 50% zunahm und nur Todtenweisach die gleiche Abnahme wie die Gemeinde beobachten lässt.

Im Burgpreppacher Gebiet lässt sich wieder ein Zurückgehen der Bevölkerung in den gleichen Jahren verfolgen, wie wir sie für das Gesamtgebiet angemerkt haben. Die Verminderung beträgt 1,8%. Nur Üschersdorf lässt unter den einzelnen Ortschaften einen bedeutenderen Rückgang (12,6%) verspüren. Burgpreppach (+ 4,9%) und Fritzendorf (+ 1,7%) sind die einzigen Wohnplätze, die eine Zunahme aufweisen, die bei Fritzendorf auf den Einfluss der Jahre 1890—1895 und 1905—1910, bei Burgpreppach jedoch, das seit 1895 gleichfalls in absteigender Linie sich bewegt, auf den Einfluss früherer Jahre zurückzuführen ist. Dagegen haben Ibind und Hohnhausen, die in der letzten Zählungsperiode wieder anzuwachsen beginnen, sich noch nicht von dem Verlust der früheren Jahre zu erholen vermocht.

Das Bramberger Gebiet hingegen lässt sich in Hinblick auf den Grad der Abnahme am besten mit dem Ermetzgebiet vergleichen. Stark zurückgegangen sind hier insbesondere die Ortschaften Neuses (22,9%), Bischwind (17,3%) und Albersdorf (13,1%). Nur Weissenbrunn und vor allem Jesserndorf bilden ein Gegengewicht.

Das Baunachtalgebiet der mittleren Ostabdachung lässt seinerseits wieder treffende Vergleiche mit dem Weisachtalgebiet zu, so dass wir hier bereits für die mittlere und nördliche Ostabdachung feststellen können: Die im Westen liegenden Untergebiete sind im Abnehmen begriffen, dieses Abnehmen steigert sich noch in dem ostwärts angrenzenden Ermetz- und Bramberger Gebiet, bis endlich im Osten der Umschwung erfolgt und ein Steigen der Bevölkerungszahl angemerkt werden kann. Auch hier schon müssen wir eine weitere Parallele ziehen: in gleicher Weise wie in den schon geschilderten Gebieten sind auch im Baunachtalgebiet der mittleren Ostabdachung fast alle Gemeinden im Rückgang begriffen und nur einzelne grössere Siedelungen, hier Brünn (+ 9,5%) und Ebern (+ 12%) bilden das ausschlaggebende Gegengewicht. Während diese vereinzelten Siedelungen in der Bundorfer Mulde und im Burg-

preppacher Gebiet die Abnahme der übrigen zahlreicheren Wohnplätze in ihrem Einfluss auf den Mittelwert des betreffenden Untergebietes nur abschwächen konnten, vermochten sie im Weisachtalgebiet und im Baunachtalgebiet der mittleren Ostabdachung diesen Einfluss so zu beheben, dass der Mittelwert der Untergebiete noch eine Zunahme aufweist. — Für das Baunachtalgebiet haben wir früher bereits die Anmerkung gemacht, dass hier mehr als sonst in anderen Untergebieten der Hassberge vielfach mehrere geographisch selbständige Wohnplätze zu Gemeindeverbänden verschmolzen sind. Der für die Bevölkerungsbewegung innerhalb der Gemeindeverbände interessante Fall der Gemeinde Eyrichshof wurde bereits an anderer Stelle besprochen. Die oben erwähnte Zunahme der Gemeinde Brünn ist vollkommen dem Wohnplatz Frickendorf (+ 26,8%) zuzuteilen, während Brünn selbst 1910 die gleiche Einwohnerzahl zeigt wie im Jahre 1871. Auch der zu Ebern gehörige Wohnplatz Sandhof weist einen aus dem Rahmen der Gesamterscheinungen heraustretenden Zuwachs (+ 60%) auf. Die Gemeinde Fischbach (— 14,6%) lässt in ihren beiden Wohnplätzen Fischbach (— 21,6%) und Höchstädten (+ 9,8%) ganz entgegengesetzte Schwankungen verfolgen, desgleichen die Gemeinde Preppach, die 1910 den Stand von 1871 zeigt, während ihre einzelnen Wohnplätze Preppach (— 1,7%) und Ruppach (+ 2,2%) Unterschiede erkennen lassen. Die Gemeinde Lichtenstein hat gleichfalls um 3,7% abgenommen und diese Abnahme erfolgt in den Wohnplätzen Buch (— 24,3%) und Dürrnhof (— 38,3%), während Herbelsdorf (+ 73,5%) und Lichtenstein selbst (+ 5,2%) gegensätzlich ansteigen.

Für die einzelnen Zählungsperioden, in welchen sich diese Schwankungen vollzogen haben, ist auch für die südliche Ostabdachung nichts Neues anzumerken, nur vermag in keinem Untergebiete der Zuwachs der bereits vielfach erwähnten Zählungsjahre den Rückgang zu überwiegen, der in der zweiten Zählungsperiode auch hier eingetreten ist.

Das Baunachtalgebiet der südlichen Ostabdachung weist mit Ausnahme von Baunach (+ 3,8%), Rentweinsdorf (+ 6%) und Lind (+ 23,9%) durchweg zurückgehende Ortschaften auf.

Im Lauterberggebiet, das eine allgemeine Abnahme von 1,9% zeigt, machen Reutersbrunn (+ 16,7%), Eichelberg (+ 11,5%) und Dorgendorf (+ 3,8%) eine Ausnahme.

Das Lautertalgebiet zeigt ähnliche Erscheinungen in den Ortschaften Lauter (+ 4,5%), Lustberg (+ 8,3%) und Rudendorf (+ 3,5%); doch bedarf das Gesagte für die Ortschaft Lustberg selbst insofern

der Korrektur, als der Ort Lustberg selbst sogar eine Abnahme (— 1,7 %) aufweist, das Anwachsen der Gemeinde also auf das Anwachsen der politisch unselbständigen und eingemeindeten Wohnplätze zurückzuführen ist.

Demgegenüber sehen wir im Gebiet der Südplatte (+ 4,6 %) und im Maintalrandgebiet (+ 13,4 %) die Bevölkerung im Anwachsen begriffen. Letzteres wächst in den drei von uns unterschiedenen Perioden beständig, während ersteres nur in der ersten Periode noch einen kleinen Rückgang zu verzeichnen hat, von dem es sich bereits in der zweiten Periode erholt hat. Aber auch hier ist zu bemerken, dass im Gebiet der Südplatte die Zunahme auf einzelne Orte sich zu konzentrieren scheint, gegen Breitbrunn (+ 32,4 %), Neubrunn (+ 12,8 %), Schönbach (+ 9 %) und Herrmannsberg (+ 5,7 %), also gerade auf jene Orte, an denen die Steinbruchindustrie eine gewisse Blüte erreicht. Dagegen erfolgt im Maintalrandgebiet die Zunahme an fast allen Orten (mit Ausnahme von Stettfeld und Unterhaid), besonders stark wieder in jenen Orten, in welchen die landwirtschaftliche Bevölkerung einen starken Zusatz industrieller Bevölkerung erfährt, in Zeil (+ 37,7 %) und Ebelsbach (+ 32,2 %).

Im Südwest- und Nordwestrandgebiet ist wieder eine Abnahme der Bevölkerung zu verzeichnen, und zwar im Südwestrandgebiet in sämtlichen Ortschaften mit Ausnahme von Hellingen (+ 2,8 %), im Nordwestrandgebiet dagegen stehen den fünf abnehmenden Ortschaften zwar noch sieben zunehmende gegenüber, die Gesamtabnahme des Nordwestrandgebietes überwiegt trotzdem noch jene des Südwestrandgebietes, was insbesondere dem starken Zurückgehen von Reckertshausen (22,4 %) und Eichelsdorf (9,5 %) zuzuschreiben ist.

Zweifellos sind diese Schwankungen in ihren Grundlinien auf die gleiche Hauptursache zurückzuführen, wenn auch in den einzelnen Untergebieten und Ortschaften sich die Schwankungen in etwas verschiedenen Zählungsperioden und in verschiedenem Grade vollzogen haben. Bezeichnen wir die Gebiete mit einer Abnahme bis zu 3 % als schwach, jene mit einer solchen über 3 % als stärker abnehmende Gebiete und analog auch die zunehmenden mit diesen Gradwerten, so sehen wir selbst die besten Landschaftsgebiete, in welchen sich der Feldbau noch am besten verlohnt, hinter jene zurücktreten, bei denen noch die Grundlagen zu anderem Erwerb gegeben sind. Betrachten wir noch die sprunghaften Bewegungen der Kurven bei den Kleinsiedelungen und Nebenwohnplätzen, bei denen ein absolut geringer Zuwachs oder Rückgang die prozentuellen Werte hin- und herschiebt, so können

wir uns dies sofort als Schwankungen, wie sie sich im Rahmen der Familie ergeben, erklären. Bei grösseren Ortschaften können wir den Einfluss solcher Verschiebungen nicht mehr erkennen und wären deshalb, wollen wir die Bevölkerungsbewegung richtig würdigen und bewerten, weitere Untersuchungen über die Kurvenbewegung der Geburten- und Sterbeziffern, der Zu- und Abwanderung zu diesem Zwecke zu unternehmen. Leider kann über das hierzu nötige Quellenmaterial nicht verfügt werden.

III. Teil.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse.

Die geologischen, hydrographischen und insbesondere auch die orographischen Verhältnisse bedingen das ganze wirtschaftliche Leben. Wollen wir dasselbe so, wie es uns aus den Tabellen ersichtlich ist, in seinen tieferen Ursachen verstehen und würdigen, so müssen wir immer wieder auf das schon früher Gesagte zurückgreifen und in ihm neue Anhaltspunkte suchen.

13. Landwirtschaft.

(Hierzu 1 Texttabelle, 1 Tabelle im Anhang, 2 Kartenskizzen.)

Es ist zunächst die Landwirtschaft als wichtigster Erwerbszweig der Hassbergbewohner zu nennen und deshalb die Verwendbarkeit des Bodens nach dieser Richtung hin von weittragendster Bedeutung. Der Grund und Boden zeigt, wenn wir das geologische Profil nochmals kurz überblicken, wesentliche Gegensätze. Seine Zusammensetzung in der Region des Grundgipskeupers bedingt zunächst die grosse Getreideproduktion jener Gebiete, die im Westen und Norden an die Hassberge heranstreichen, des Hassgaues und des Grabfeldes. Wo einzelne Bänke sich einstellen, die nur schwer verwittern (vergl. Profil 1, 3; a) und schlechten Ackerboden bieten, können dieselben allenthalben aus den Feldern ausgebrochen und dann als Strassenmaterial verwendet werden. Ganz anders aber gestalten sich die Verhältnisse mit dem Auftreten des Schilfsandsteins. Unwirtlich verdrängt zumeist der Boden die Landwirtschaft aus seinem Bereich und die grossen Wälder des Berglandes beginnen einzusetzen.

Um diese Verhältnisse klar zur Darstellung zu bringen, wurde der Anteil der landwirtschaftlich benutzten Fläche für jede einzelne Gemarkung berechnet (siehe Tabelle im Anhang) und die gefundenen

Texttabelle XVII.

Gebiete	Gesamtfläche	Waldungen		Äcker		Wiesen		Weiden		Weinberge	
Nördliche Hassberge . .	14530,110	5207,0290	35,8 %	7197,862	49,5 %	1483,840	10,2 %	149,620	1,0 %	—	—
Mittlere Hassberge . . .	9944,652	3378,4250	33,9 %	5011,988	50,3 %	1119,103	11,2 %	99,330	0,9 %	0,10	—
Südliche Hassberge . .	12679,240	5439,0196	42,8 %	5330,878	42,0 %	1358,924	11,2 %	73,102	0,5 %	0,15	—
Randgebiete	31862,576	13369,0490	41,9 %	13510,522	42,4 %	3008,774	9,4 %	592,871	1,8 %	179,92	0,5 %
Gesamtsumme	69016,578	27393,5226	39,6 %	31052,250	44,9 %	6970,641	10,1 %	914,923	1,3 %	180,17	0,2 %
Bundorfer Mulde . . .	5642,260	1553,0740	27,5 %	3109,610	55,1 %	714,420	12,6 %	77,620	1,3 %	—	—
Ermetzgebiet	4737,560	1984,2600	41,8 %	2138,650	45,1 %	423,570	8,9 %	35,510	0,7 %	—	—
Weisachtalgebiet . . .	4150,290	1669,6950	40,2 %	1949,602	46,9 %	345,850	8,3 %	36,490	0,8 %	—	—
Burgpreppacher Gebiet .	2001,750	762,1600	38,6 %	937,280	46,8 %	212,860	10,6 %	17,250	0,8 %	—	—
Bramberger Gebiet . . .	3566,132	1416,4590	39,7 %	1614,408	45,2 %	386,093	10,8 %	22,170	0,6 %	—	—
Baunachtalgebiet (M. H.) .	4376,750	1199,8060	27,4 %	2460,300	56,2 %	520,150	11,8 %	59,910	1,3 %	0,1	—
Baunachtalgebiet (S. H.) .	4122,140	665,9480	16,1 %	2339,806	56,7 %	819,570	19,8 %	35,670	0,8 %	0,15	—
Lauterberggebiet . . .	5197,620	3746,6926	72,0 %	1070,710	20,5 %	246,144	4,7 %	27,180	0,5 %	—	—
Lautertalgebiet.	3359,480	1025,3790	30,5 %	1920,362	57,1 %	293,210	8,7 %	10,252	0,3 %	—	—
Gebiet der Südplatte . .	8020,128	4008,6220	49,9 %	3082,999	38,4 %	631,390	7,8 %	68,760	0,8 %	13,30	0,1 %
Maintalrandgebiet . . .	6793,789	1835,9540	27,0 %	3242,910	47,7 %	986,200	14,5 %	246,356	3,6 %	107,31	1,5 %
Südwestrandgebiet . . .	6337,036	2317,2010	36,5 %	2980,916	47,0 %	569,031	8,9 %	132,182	2,0 %	54,80	0,8 %
Nordwestrandgebiet . .	10711,623	5217,2720	48,7 %	4203,697	39,2 %	822,153	7,6 %	145,573	1,4 %	4,51	—

Werte in einem Kartogramm zur Darstellung gebracht. Beim Betrachten der Kartenskizze fällt dieser angedeutete Gegensatz zwischen dem West- und dem Nordrande unseres Gebietes sofort auf. Die Gemeindegemarkungen, die noch im Bereich des Grundgipskeupers liegen, weisen zumeist 60 – 80 oder auch bis 100 % landwirtschaftlich benützte Fläche auf, während umgekehrt die höheren Lagen mit den Waldgemarkungen den Anteil der landwirtschaftlich benützten Fläche auf ein kaum Nennenswertes herabsinken lassen.

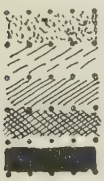
Demgegenüber gehört das Gebiet der östlichen Abdachung zumeist der Zone der Blasen- und Platten- wie des Burgsandsteins an. Die leicht verwitternden unteren Lagen der Heldburger Schichten, geben dort, wo sie nicht gleichfalls rasch abgetragen werden, einen tiefgründigen Ackerboden, der innerhalb des Gipsbereiches von den weissen Sandfeldern durch eine dunkle Färbung schon äusserlich weithin sich abhebt. Wo aber fast ausschliesslich sandige Ablagerungen zutage treten wie im Lautergrund, fehlen einer gedeihlichen Landwirtschaft die Grundlagen. Allerdings weist nun gerade der Lautergrund einen Prozentsatz der landwirtschaftlich benützten Fläche auf, der ihn unter die ersten Landwirtschaftsgebiete der Hassberge stellt. Die Unfruchtbarkeit und Armut des Lautergrundes war indessen nahezu sprichwörtlich geworden. Mag dies heute auch nicht mehr in vollem Umfange gelten, so muss immer noch betont werden, dass es jene Gebiete nicht erreicht, wohl auch nie erreichen wird, denen es nach den Tabellen der landwirtschaftlich benützten Fläche gleichwertig zu sein scheint. Es gibt also hier das Kartogramm erst im Vergleich mit der geologischen Karte eine Handhabe zum tieferen Verständnis des Standes der Landwirtschaft. Mit dem Zurücktreten der sandigen Ablagerungen, das von Süden nach Norden hin erfolgt, ist eine grössere Ergiebigkeit der Landwirtschaft zugleich mit dem Eintreten besserer Bodenlagen zu erwarten. Doch erfolgt auch rein äusserlich eine Zunahme der landwirtschaftlich benützten Fläche. Die südliche Ostabdachung weist an solcher 53,2 %, die mittlere dagegen 62,4 %, die nördliche, in der auch die geologischen Verhältnisse vielen Störungen unterworfen sind, wieder nur 60,4 % auf.

Die Schichten des rätischen Sandsteins endlich sind allenthalben bewaldet, scheiden also für die Landwirtschaft aus.

Neben dieser geologischen Grundlage der Landwirtschaft sind insbesondere für die Lagen des oberen bunten Keupers die hydrographischen Verhältnisse in ihren Rückwirkungen auf die landwirtschaftliche Verwendbarkeit des Bodens von grösster Bedeutung.

Es sei nochmals betont, wie mannigfaltig sich Gesteinsschichten in wagrechtem und senkrechtem Wechsel folgen, die ganz verschieden wasserdurchlässig sind. Wo undurchlässige Letten zutage treten,

Kartogrammskizze der landwirtschaftlich benutzten Fläche.



bis 20 % landwirtschaftlich benutzte Fläche,
bis 40 % „ „ „
bis 60 % „ „ „
bis 80 % „ „ „
bis 100 % „ „ „

entstehen leicht sumpfige Lagen, die nur saures Gras zu bieten vermögen, während vorzügliches wie mittelmässiges Ackerland angrenzt und die Verhältnisse von Furche zu Furche sich ändern. Es ist für die Landwirtschaft dieser Gegenden von grösster Bedeutung, jene Böden, die an übermässiger Nässe leiden, in einen günstigen physikalischen Zu-

stand zu bringen. Das ist nur möglich durch Drainage. Da die Anlagen von Entwässerungsgräben der Benützung ihrerseits wieder Land entziehen, wurde insbesondere in den Wiesengründen des Baunachtales mit Kanälen, die von Erdreich wieder überdeckt keinerlei Landverlust mit sich bringen, in den letzten Jahrzehnten viel gearbeitet und erzielt. Wir sehen auch dort die meiste Fläche (im Baunachtalgebiet der südlichen Ostabdachung 77,3%, im Baunachtalgebiet der mittleren Ostabdachung 69,3%) von der Landwirtschaft benützt. Insbesondere der Anteil der Wiesen erreicht im Baunachtal der südlichen Ostabdachung 19,8%, während das Mittel des Gesamtgebietes nur 9% erreicht. Andernorts, wo der Landmann die nicht unerheblichen Kosten einer solchen Bearbeitung des Bodens scheut, versucht er den Übelstand dadurch zu beheben, dass er von nahen Steinbrüchen Mergelschutt auf die feuchten Äcker und Wiesen führt. Mit solchem Mergelschutt als Dung gelingt es dem Landwirt zuweilen andererseits auch allzusandiges, bisher ödes Land in die besten Äcker der Gemarkung umzugestalten.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist sodann der Einfluss der orographischen Verhältnisse auf die Landwirtschaft. Es eignen sich hierzu in erster Linie Ebenen und Täler; in Berggebieten wie in der Lauterberggruppe ist von vorneherein die Bestellung der Äcker an sich erschwert, abgesehen davon jedoch kann an den schroffen Hängen der Boden nie recht tiefgründig werden, weil er viel leichter durch die Deflation und Erosion abgetragen wird. Die Lauterberggruppe weist denn auch den geringsten Anteil der landwirtschaftlich benützten Fläche auf (25,7%) und dieser geringe Anteil liegt in den Talgründen. Bedeutender ist dieser Anteil schon beim Gebiet der Südplatte, dort berechnet er sich zu 47,1%. In der mittleren Ostabdachung, in welcher schon breitere Täler und Terrassen sich zwischen die Einzelberge legen, steigt er abermals und erreicht seine höchsten Werte in der Bundorfer Mulde und in den Talgebieten der Baunach.

Es käme, wenn wir die prozentuellen Anteile der landwirtschaftlich benützten Fläche an der Gesamtfläche wieder einer Zoneneinteilung zugrunde legen wollen, das Baunachtalgebiet der südlichen Ostabdachung an erster Stelle, das direkt angrenzende Lauterberggebiet an letzter Stelle zu stehen. Als Landwirtschaftsgebiete einer zweiten Zone wären die Bundorfer Mulde, das Baunachtalgebiet der mittleren Ostabdachung, das Lautertalgebiet und das Maintalrandgebiet zu nennen. Weit bedeutender tritt die landwirtschaftlich benützte Fläche zurück im Ermetzgebiet, im Weisachtalgebiet, im Burgpreppacher-,

Bramberger- und im Gebiet der Südplatte. Auch das Südwest- und Nordwestrandgebiet tritt in seinen Mittelwerten zu dieser Gruppe. Doch ist bei den letztgenannten Gebieten auch hier wieder auf den schon mehrfach erwähnten wesentlichen Unterschied aufmerksam zu machen, der sich innerhalb der Grenzen dieser Gebiete selbst vollzieht und der im Kartogramm so plastisch hervortritt. Hier zeigt sich besonders deutlich, dass bei einer geographischen Darstellung eines grösseren Gebietes, in welchem die ganze Hassberggruppe nur ein Untergebiet wäre, diese westlichen Gemarkungen abgegliedert und dem Gau zugeteilt werden müssten, während wir hier, um eben den Übergang von der Gaulandschaft zur Berglandschaft wirksam hervortreten zu lassen, diese Gemarkungen des westlichen Haupthöhenzuges zu einer Übergangszone vereinigen mussten.

Korn, Weizen, Gerste, Hafer, Schotenfrüchte, Klee und Futterrüben sowie Kraut sind die Haupterzeugnisse des Bodens. Hierbei kommt Korn und Weizen zunächst als Winterbau, Gerste, Hafer und Schotenfrüchte als Sommerbau, Klee, Speise- und Futterrüben und Kraut an dritter Stelle als Brachgewächse zur Saat und Zucht. Hierzu tritt noch in den Randgebieten und vornehmlich auch im Baunachtalgebiet der südlichen Ostabdachung der Hopfenbau, doch ist derselbe im Rückgang begriffen. Wein wird nur am Südrand der Hassberge gebaut; nur vereinzelt findet er sich auch im mittleren und südlichen Baunachtal. Doch lassen zahlreiche Flurnamen noch heute auf die ehemalige weit bedeutendere Weinkultur auch im Innenlandgebiete schliessen. Der Obstbau dagegen gewinnt immer mehr an Ausdehnung, gewährt bereits jetzt schon ganz bedeutende Einkünfte und bildet in günstigen Jahren einen wesentlichen Bestandteil der Gesamternte.

14. Viehzucht.

(Hierzu 2 Texttabellen und 2 Kartogrammskizzen.)

Von den Verhältnissen in der Landwirtschaft sind jene der Viehzucht in den Hassbergen in ihrer Bedeutung kaum zu trennen,

Das Pferd gewinnt nur örtlich grössere Bedeutung, dort wo besondere Verhältnisse mitbestimmend wirken: in der verkehrsreichen Bundorfer Mulde, dem nördlichen Ermetz- und Weisachtalgebiet; hier weist Sulzdorf die grösste Pferdehaltung auf. Sodann vornehmlich im Baunachtalgebiet der mittleren und südlichen Ostabdachung. Hier kann Rentweinsdorf als Hauptsitz der Pferdezucht angesprochen werden, selbst in dem für den Verkehr so günstig ge-

legenen Maintale findet sich keine Siedelung, die eine annähernd gleichgrosse Pferdehaltung aufzuweisen hätte. In den südlichen Hassbergen kommt noch Ebelsbach und Breitbrunn mit den benach-

Kartogrammskizze der Viehhaltungen. Nr. 1: Rinder.

Gemarkungen mit einem Viehbestand von 0 Stück,
„ „ „ „ „ 0—50 „
„ „ „ „ „ 50—100 „
„ „ „ „ „ 100—150 „
„ „ „ „ „ 150—300 „
„ „ „ „ „ 300—600 „
„ „ „ „ „ über 600 „

barten Ortschaften in Frage. Das Vorhandensein grosser Steinbrüche auf der Südplatte dürfte die Ursache dieser Erscheinung sein, da das Material noch in rohem oder schon verarbeitetem Zustand zu den Lager- und Versandplätzen an der Bahnlinie des Maintales gebracht werden

muss und das Pferd hier in erster Linie als schweres Zugtier zur Verwendung kommt.

Viel regelmässiger ist die Rindviehzucht über das ganze

Kartogrammskizze der Viehhaltungen. Nr. 2: Pferde.

Gemarkungen mit einem Viehbestand von 0—5 Stück,
„ „ „ „ „ 5—10 „
„ „ „ „ „ 10—20 „
„ „ „ „ „ 20—30 „
„ „ „ „ „ 30—50 „
„ „ „ „ „ über 50 „

Gebiet hin verbreitet. Zumeist weisen die einzelnen Gemeinden einen durchschnittlichen Stand von 150—300 Tieren auf, je nach der Grösse der Siedelung. Nur in den Randgebieten mehren sich

die Gemeinden, die bedeutendere Rindviehstände verzeichnen. Den absolut höchsten Rindviehstand hat Baunach. Im Lautertalgebiet tritt noch Deusdorf, im Lauterberggebiet Gerach hervor; ebenso in der mittleren Ostabdachung Ebern und Brünn, im Ermetzgebiet Gemeinfeld, in der Bundorfer Mulde Bundorf und Sulzdorf.

Das Vieh ist zumeist das bekannte gelbe Frankenvieh. Vielfach hat man in den letzten Jahren versucht dem Simmentaler Schlag Eingang zu verschaffen; doch scheint der fremde Schlag für

Texttabelle XVIII.

Gebiete	Pferde	Rinder	Schafe	Schweine	Ziegen	Es entfallen auf je 1000 Einwohner: Pferde	Rinder	Schafe	Schweine	Ziegen
Bundorfer Mulde	158	2235	1179	2144	415	68	966	512	926	179
Ermetzgebiet	99	1477	950	1182	368	46	687	442	550	171
Weisachtalgebiet	75	1522	919	1005	419	30	626	378	413	172
Burgpreppacher Gebiet .	45	876	464	792	199	30	602	319	545	136
Bramberger Gebiet . . .	60	1251	551	859	230	45	944	415	648	173
Baunachtalgebiet (M. H.) .	120	2113	771	1228	349	42	743	271	431	122
Baunachtalgebiet (S. H.) .	197	2789	206	1785	424	56	797	58	510	120
Lauterberggebiet	45	1123	108	548	315	31	793	76	384	222
Lautertalgebiet	42	1522	119	902	284	19	714	55	404	133
Gebiet der Südplatte . .	85	2545	4	1335	291	28	860	1	454	99
Maintalrandgebiet . . .	90	3425	555	2495	753	14	549	89	400	120
Südwestrandgebiet . . .	132	2353	1041	2611	480	39	704	311	781	143
Nordwestrandgebiet . . .	224	3053	1612	2543	575	61	843	445	702	131

das verhältnismässig rauhe Klima nicht sonderlich geeignet und bei ausbrechenden Viehseuchen in erster Linie gefährdet zu sein.

Die Schafzucht ist insbesondere in der nördlichen und mittleren Ostabdachung sowie im Südwest- und Nordwest-Randgebiet von Bedeutung. Doch ist sie auch hier im Rückgang begriffen. Auffallend ist nach einer mir von Herrn Rentamtmann Hartmut in Ebern zugegangenen Mitteilung das überaus häufige Auftreten wildwachsender Leguminosen, das einer ehemals weit bedeutenderen Schafzucht förderlich und mit ihr in Zusammenhang stehend betrachtet werden könnte. Der Rückgang der Schafzucht wird durch den bedeutenden Aufschwung der Landwirtschaft bedingt sein.

Die Schweinezucht steht im Vordergrund der Interessen.

Auch sie wird hauptsächlich in den bereits mehrfach genannten bevorzugten Untergebieten gepflegt.

Desgleichen die Ziegenzucht. Dieselbe kommt insbesondere noch im Lauterberggebiet zur Geltung.

Im allgemeinen kann die Viehzucht als in aufsteigender Linie fortschreitend bezeichnet werden, doch erscheint auch heute noch

Texttabelle XIX.

Gebiete	Gänse	Enten	Hühner	Kaninchen	Bienenstöcke	Es entfallen auf je 1000 Einwohner: Gänse	Enten	Hühner	Kaninchen	Bienenstöcke
Bundorfer Mulde	623	100	4627	1445	277	262	43	1998	619	119
Ermetzgebiet	353	62	3357	1627	123	164	28	1563	757	57
Weisachtalgebiet	359	38	3847	1747	141	147	15	1587	718	58
Burgpreppacher Gebiet .	213	46	2109	1110	144	146	31	1444	763	99
Bramberger Gebiet . . .	308	65	2938	1267	190	232	49	2217	959	143
Baunachtalgebiet (M. H.) .	521	58	4800	2028	233	183	20	1723	713	81
Baunachtalgebiet (S. H.) .	1163	85	5484	2497	266	332	24	1568	714	76
Lauterberggebiet	370	28	2419	1129	185	261	19	1708	797	130
Lautertalgebiet	537	95	3244	1411	181	252	44	3244	658	84
Gebiet der Südplatte . .	872	109	4758	1402	288	297	37	1620	477	98
Maintalrandgebiet . . .	1623	248	7522	1086	433	260	39	1207	174	69
Südwestrandgebiet . . .	851	183	5029	2434	61	254	54	1505	728	18
Nordwestrandgebiet . . .	779	123	7581	1726	531	215	33	2094	476	146

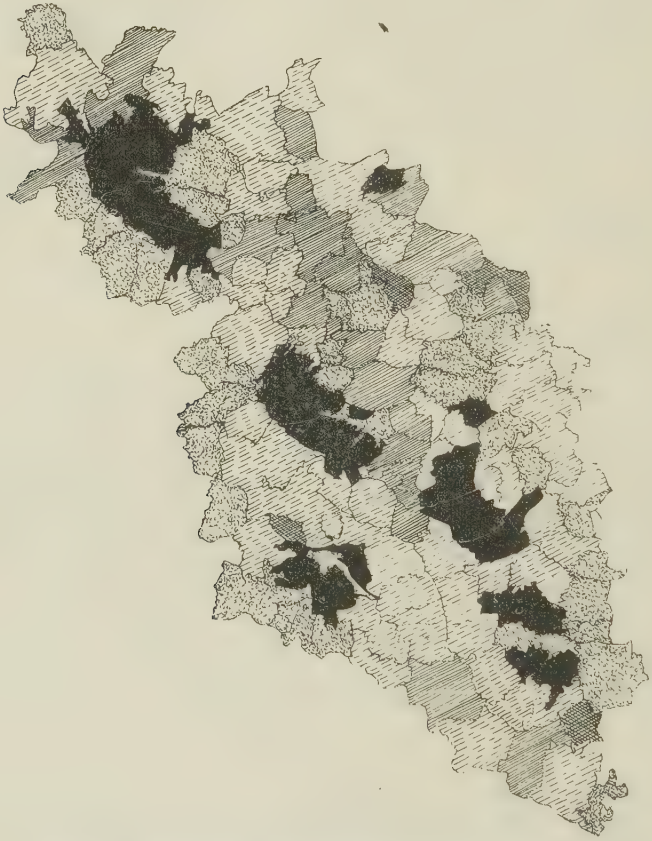
der Viehstand vielfach (mit Ausnahme in den Baunachgründen der mittleren und südlichen Ostabdachung) als zu stark für den Wieswachs, der als mager bezeichnet werden muss. Es scheint jedoch das Bestreben der Landwirte zu sein, nicht so sehr auf einen rein ziffernmässigen Fortschritt der Viehbestände, sondern auch auf eine wirklich gedeihliche Pflege desselben hinzuarbeiten, die erst die Viehzucht wirklich einträglich machen kann. In diesem Vorwärtsstreben steht insbesondere der Bezirk Ebern an der Spitze.

15. Waldwirtschaft.

(Hierzu eine Kartogrammskizze.)

Die von der Forstwirtschaft benützte Fläche ergänzt den Anteil der von der Landwirtschaft benützten zu 100%, zeigt also in der

geographischen Verbreitung seiner einzelnen prozentuellen Anteilwerte das umgekehrte Verhältnis zur letzteren. Von dem geringen Flächenanteil, der von Wegen, Gewässern und Gebäuden ein-



Kartogrammskizze der forstwirtschaftlich benutzten Fläche.

bis 20 % forstwirtschaftlich benutzten Fläche,
„ 40 % „ „ „
„ 60 % „ „ „
„ 80 % „ „ „
„ 100 % „ „ „

genommen wird, kann hier wohl Abstand genommen werden, doch kommt auch er zuweilen in der Kartenskizze der forstwirtschaftlich benützten Fläche zum Ausdruck.

Die meisten Waldbestände finden sich auf der Bischofsheimer und Breitbrunner Platte sowie auf dem ganzen westlichen Haupthöhenzug. Im Gebiete der östlichen Abdachung sind vor allem im Süden die Lauterberge zu erwähnen; in der mittleren Ostabdachung sind nur die Gipfel der Einzelberge bewaldet, während im Norden der Höhenzug der Lederhecke und des Schlüsselrangen, sowie die Hochfläche an der Nord- bezüglich an der Nordostgrenze unseres Gebietes in Betracht kommt.

Mit 72% Flächenanteil stehen die Lauterberge an der Spitze der Waldgebiete, es folgen sodann das Gebiet der Südplatte mit 49,9%, das Nordwestrandgebiet mit 49,7%, das Ermetzgebiet mit 41,8%, das Weisachtalgebiet mit 40,2%, und das Bramberger Gebiet mit 39,7%. Dem letzteren nähert sich das Burgpreppacher Gebiet mit 38,6%. Den geringsten Waldbestand weist das Baunachtal der südlichen Ostabdachung mit 16,1% Flächenanteil auf, ein Wert, der weit unter dem Mittelwert des Gesamtgebietes zurückbleibt.

In diesen Waldgebieten, in denen die Landwirtschaft allein nicht den nötigen Unterhalt gewährt, finden die Bewohner sodann als Waldarbeiter wenn auch kärglichen, so doch hinreichenden Verdienst.

16. Industrie und Gewerbe.

Ganz das Gegenteil finden wir in jenen Gebieten, in denen die Steinindustrie einen gewissen Wohlstand der Bevölkerung mit sich bringt. Anknüpfend an das über die geologischen Verhältnisse Gesagte kommt zunächst der Schilfsandstein als vorzügliches Baumaterial in Betracht. Er ist am Westrande in zahlreichen Brüchen aufgeschlossen, deren bedeutendste bei Zeil eine Jahrhunderte zurückgreifende Steinindustrie hervorgerufen haben, die mehr als bloss örtliche Bedeutung erlangt hat. Sodann liefern brauchbares Material die Sandsteinablagerungen des Blasensandsteinhorizontes, zwischen Zeil und Staffelbach und allenthalben die Lagen des Koburger Bausandsteins. Auch in der unteren Abteilung der Heldburger Stufe und in den Bänken des Oberen Burgsandsteins ist eine Ausbeute möglich. Die harte dolomitische Arkose wird allerorts zu Strassenmaterial gebrochen. Der örtlich sich einstellende sandfreie Dolomit wurde zur Herstellung von Luftmörtel versucht, die lockeren Schichten werden als Stubensande gegraben und in den Kleinhandel gebracht.

Insbesondere konnte am Mainrande (bei Breitbrunn und in dessen nächster Umgebung) eine grossartige Entfaltung der Steinbruch-

industrie erfolgen. Zumeist werden hier auch Mühlsteine angefertigt und zum Versand gebracht.

Der hellgelblichgraue, dolomitische Kalkstein, den wir bei den Schichten der Zanclodonletten aufführten, wird gleichfalls ausgebeutet, so z. B. bei Kraisdorf, wo er an Ort und Stelle gebrannt oder auch als Rohmaterial von den umliegenden und von selbst auch recht beträchtlich entfernten Ortschaften geholt wird.

Doch sind diese industriellen Betriebe im Innengebiete mehr von nur lokaler Bedeutung ebenso wie die zahlreichen kleinen Sandsteinbrüche im Rät. Der rätische Sandstein jedoch darf als der beste Baustein Frankens angesprochen werden und seine Verwendung zum Bau des Deutschen Reichstagsgebäudes in Berlin, wozu er aus den grossen Brüchen bei Burgpreppach geliefert wurde, dürfte hierfür sprechen. Doch ist in diesen Brüchen im letzten Jahre der Betrieb eingestellt worden. Es ist dieser Umstand einer der sprechendsten Zeugen für den Rückgang der Steinbruchindustrie in den Keupergebieten. Es dürfte diese bedauerliche Erscheinung darin begründet sein, dass zur Zeit der Muschelkalk sowie der Pfälzer grüne Sandstein zu Bauwerken mit ganz besonderer Vorliebe ausgewählt wird. So entgeht durch eine Mode dem einheimischen Steinmetz der nötige Erwerb zum Leben und er sieht sich in die Zwangslage versetzt, in der Fremde sein Brot zu suchen. Alle Bemühungen, eine solche Industrie zu einer regelmässigeren und bodenständigeren zu machen, werden bis zu einem gewissen Grade an diesen Klippen scheitern, da die unternehmenden kapitalkräftigen Firmen vom eigenen Wettbewerb gezwungen sind, dort ausbeuten zu lassen, wo das jeweils gangbarste Material sich findet. Erst mit einem Umschwung in der Mode ist ihnen ein Zurückgreifen auf die verlassenen Brüche und eine Berücksichtigung der einheimischen Bevölkerung möglich. Es ist deshalb im allgemeinen in der ländlichen Bevölkerung eine Abneigung gegen solche industrielle Unternehmen zu verspüren, trotzdem durch sie zunächst flüssiges Geld in die sonst ärmlichen Familien kommt. Diese Abneigung ist in dem unverkennbaren sozialen Rückschlag begründet, der sich gleichzeitig einstellt und beim plötzlichen Versiegen solcher Erwerbsquellen oft recht bittere Verhältnisse entstehen lässt.

Von fast rein örtlicher Bedeutung sind sodann die Ziegeleien und Töpfereien, wie sie an den Orten des Vorkommens plastischer Tone und Lehme erstehen.

Von grosser Wichtigkeit sind dagegen die neuzeitlich eingerichteten Basaltwerke in Maroldsweisach und Voccawind, die den Abbau der Zeilberge bewerkstelligen und deren Ausfuhr auch für die Bahnlinie Breitengüssbach—Maroldsweisach von wesentlicher Bedeutung ist.

17. Handel.

Der Handel erstreckt sich in den Hassbergen naturgemäss auf die Erzeugnisse der Wald- und Feldwirtschaft sowie der Viehzucht.

Die bereits früher genannten Waldbezirke bieten die Grundlagen eines entsprechenden Holzhandels.

Ein eigenartiges Gepräge trägt dagegen der Handel auf dem Gebiet der Feldwirtschaft, sei es nun, dass er sich auf die Einfuhr neuer Samenarten oder Kunstdungmittel, sei es dass er sich auf die Ausfuhr des Überschusses der Erzeugnisse (Korn, Hafer, Weizen, Stroh, Heu, Hopfen usw.) erstreckt. Märkte, welchen der Landmann seine Erträgnisse zuführen könnte, sind in den Hassbergen selbst nicht vorhanden. Der Zwischenhandel kauft von Ort zu Ort die Waren auf, um sie an den Grosshandel oder die Verbraucher weiterzugeben. Diese natürliche Form des Handels aber wird, wie in den gesamten landwirtschaftlichen Bezirken Frankens so auch in den Hassbergen, dadurch stark beeinträchtigt, dass die in landwirtschaftlichen Vereinen und Genossenschaften zusammengeschlossenen Bauern neben der zunächst gewollten und von einer geeigneten Presse unterstützten beruflichen Aufklärung in genossenschaftlicher Weise diese Ein- und Ausfuhr selbst erstreben und betätigen. Die Verdienste des Zwischenhandels werden so nicht ausgeschaltet, für den Abnehmer also keine Preisminderung herbeigeführt, da der dem Händler zukommende Verdienst den landwirtschaftlichen Vereinigungen zufällt. Dieser Gewinn lässt die landwirtschaftlichen Vereinigungen weiterhin erstreben den Berufshändler zwischen den Erzeugern und einem der bedeutendsten Abnehmer, der Militärverwaltung auszuschalten und die staatlichen Behörden zu einem unvermittelten Kauf von den Bauern, bzw. von den mit politischen Zwecken verbündeten landwirtschaftlichen Vereinen und Genossenschaften zu veranlassen, was zunächst eine einseitige Unterstützung der Landwirtschaft auf Kosten und zu Ungunsten einer weiteren wirtschaftlichen Volksklasse, der Händlerschaft, bedeutet. Die in dieser Lehre begründeten tatsächlichen Vorteile für die Landwirtschaft werden zumeist überschätzt, die in der Anlage eines der-

artigen genossenschaftlichen Handels für die Landwirtschaft selbst wie insbesondere für die Abnehmer, namentlich für die Militärverwaltung begründeten Schäden jedoch ebendadurch unterschätzt, ganz abgesehen sei hierbei von den Schäden, die beim Verfolgen einer einseitig begünstigenden Wirtschaftspolitik sich für die benachteiligten Wirtschaftsklassen wie eben dadurch für die organische Verschmelzung der Gesamtheit der Wirtschaftsfaktoren ergeben. Erst aus diesen Zeitströmungen heraus, aus diesem Nebeneinander und diesem Sich-Bekämpfen von Handel der Händler und Handel der Erzeuger erklären sich auch die Verhältnisse in den Hassbergen.

Von Wichtigkeit für den Absatz der Erzeugnisse ist noch die Nähe der Stadt Koburg und insbesondere die der Stadt Bamberg. Bamberg hat neben den täglichen Märkten jeweils im Frühjahr einen Markt der Sämereien, im Herbst einen solchen für Kraut, Kartoffeln u. dergl., von Mitte September an einen solchen für Obst. Die Hopfenmärkte jedoch, die früher von bedeutender Wichtigkeit für unser Gebiet waren, werden nicht mehr abgehalten.

Grosse Wichtigkeit hat die Einrichtung der Märkte sodann für den Viehhandel. Für die Randgebiete kommen die Märkte der benachbarten Städtchen Hassfurt und Hofheim (wöchentlich je 1 Schweinemarkt) und Königshofen (monatlich 1 Rindvieh- und Schweinemarkt, jährlich 2 Pferde-, 7 Schaf- und 2 Geflügelmärkte) in Betracht. Für die Ostabdachung ist Ebern der Mittelpunkt der Viehmärkte (Schweinemarkt alle 14 Tage sowie jeweils am Tage nach den 7 Krammärkten; die Rindviehmärkte werden jährlich bekannt gegeben); ferner finden noch Märkte statt in Pfarrweisach (4 Schweinemärkte) und in Maroldsweisach (3 Schweinemärkte).

Von Koburg und Bamberg gilt auch hier wieder das bereits oben Gesagte. In Bamberg finden jährlich 28 Rindviehmärkte, 2 Pferdemärkte mit Preisverteilung (im Frühjahr) und 1 Pferdemarkt ohne Preisverteilung (im Herbst) statt, weiterhin werden wöchentlich 2 Schweinemärkte abgehalten und jährlich (im Oktober) findet 1 Schafmarkt statt.

Es sei auch noch auf die Krammärkte hingewiesen, die in verschiedenen Orten (Baunach, Burgpreppach, Ebern, Maroldsweisach, Pfarrweisach, Rentweinsdorf, Zeil) noch von Zeit zu Zeit (3—7 mal im Jahre) stattfinden. Eine grössere wirtschaftliche Bedeutung kommt ihnen jedoch nicht zu, sie haben nur lokalen Wert und sind als Überbleibsel älterer Zeiten anzusehen.

18. Verkehr.

Der Handel ist es auch in erster Linie, der ein dichtes und gutes Netz von Verkehrswegen benötigt, wie andererseits die Zentralpunkte des Handels (Bamberg, Ebern, Königshofen i. Gr., Hofheim, Hassfurt), in ausgezeichneten Verkehrslagen entstanden sind und durch eben diese Verkehrslage zu ihrer die benachbarten Orte überragenden Einwohnerzahl und beherrschenden Bedeutung gelangt sind.

Eine natürliche Wasserstrasse besitzt nur das Maintalrandgebiet im Main.

Bei den Kunststrassen müssen wir sodann unterscheiden zwischen den Staatsstrassen und den Distriktsstrassen.

1. Eine Staatsstrasse zieht zunächst im Maintale von Hassfurt her auf der rechten Mainseite bis nach Ebelsbach, führt hier jedoch über den Main und zieht auf der linken Mainseite nach Bamberg.

2. Eine weitere Staatsstrasse zieht den Baunach-Weisachgrund hinauf. Von Bamberg herkommend, läuft sie über Baunach bis Eyrichshof im Baunachgrund, gelangt von hier über Fischbach nach Pfarrweisach in den Weisachgrund, biegt bei Maroldsweisach sodann gegen Nordwesten hin ein und zieht über Ermershausen und Sulzfeld nach Oberessfeld i. Gr. und nach Meiningen.

Diese beiden Staatsstrassen sind durch eine ganze Reihe von Distriktsstrassen verbunden:

a) Zunächst zieht im Maintale von Ebelsbach, wo die Staatsstrasse auf das linke Mainufer hinüberführt, auf dem rechten Mainufer eine Distriktsstrasse nach Hallstadt und mündet dort in die Baunachtal-Staatsstrasse.

b) Vom Maintale ziehen noch zwei Distriktsstrassen über die Breitbrunner Platte nach Norden hin zum Lautergrund: 1. eine Strasse von Stettfeld nach Appendorf, 2. eine solche von Ebelsbach über Breitbrunn nach Kirchlauter. Der Lautergrund selbst besitzt 3. eine Distriktsstrasse von Pettstadt bis Baunach, von dieser Lautergrundstrasse zweigt 4. eine weitere ab, die von Kirchlauter durch die Lauterberge hindurch nach Salmsdorf und Rentweinsdorf zieht.

c) Ausser diesen sich aneinander anschliessenden Distriktsstrassen führt eine weitere Strasse von Zeil das Tal des Zeiler Mühlbaches hinauf bis nach Altershausen.

d) Im Westen ist Hofheim der Knotenpunkt eines Strassennetzes. Von hier zieht 1. eine Distriktsstrasse das Nassachtal abwärts nach Hassfurt, 2. eine weitere über Ostheim, Junkersdorf und

Unfinden nach Königsberg, 3. eine dritte über Gossmannsdorf nach Hohenhausen und ins Innengebiet der Hassberge, nach Bramberg, Jesserndorf und Ebern. Von Bramberg geht 4. eine Zweigstrasse nach Hofstetten ab. Zwischen Gossmannsdorf und Hohnhausen geht 5. eine weitere Strasse ab, die über Burgpreppach, Leuzendorf nach Kraisdorf zieht und östlich von Kraisdorf alsdann in die Baunachtal-Staatsstrasse einmündet.

Auch die Strassen der nördlichen Hassberge nehmen ihren Ausgang von Hofheim. Hier ist 6. zunächst die Strasse anzuführen, die über Manau, Erlsdorf, Üschersdorf nach Birkenfeld und Gemeinfeld zieht. Eine weitere Strasse zieht 7. über Eichelsdorf, Schweinshaupten, Birkach nach Ermershausen; zwischen Eichelsdorf und Schweinshausen erfolgt 8. eine Abzweigung nach Stöckach, in Stöckach selbst erfolgt abermals eine Abzweigung, die eine Strasse zieht 9. über Kimmelsbach und Bundorf nach Königshofen i. Gr., die andere 10. über Neuses a. d. L. und Serrfeld zur Staatsstrasse.

Noch eine weitere von Hofheim ausgehende Linie ist zu erwähnen. Sie läuft 11. westlich des Haupthöhenkammes der Hassberge über Reckertshausen, Happertshausen, Mailes, Stadtlauringen, Sulzfeld und Kleinbardorf nach Königshofen i. Gr.

e) Vom Baunachgrund über den Zeilberghöhenzug ziehen die beiden Distriktsstrassen Ebern-Untermerzbach und Pfaffendorf-Hafenpreppach.

Diejenigen Ortschaften, die weder an den genannten Staatsstrassen noch an den Distriktsstrassen liegen, sind durch Ortswege mit diesen verbunden. Ein ausgedehntes Netz dieser Ortswege verbindet alle nicht weit voneinander entfernten Siedelungen[1]).

Diese Strassen benutzt in erster Linie auch der Postverkehr, soweit er gleichfalls auch Personenbeförderung hat. Postlinien bestehen zwischen 1. Hofheim-Schweinshaupten-Birkenfeld-Ermershausen-Maroldsweisach, 2. Hofheim-Stöckach-Bundorf-Neuses a. d. L., Königshofen, 3. Stadtlauringen-Sulzfeld-Kleinbardorf-Königshofen, 4. Königshofen-Sulzdorf-Ermershausen-Maroldsweisach, 5. Ebern-Jesserndorf, 6. Ebern-Untermerzbach und endlich 7. Ebelsbach-Kirchlauter.

Eine Motorpost-Linie zieht von Schweinfurt und Hofheim kommend über Gossmannsdorf, Üschersdorf und Ibind bis Burgpreppach in das Hassberggebiet herein.

[1]) Vor alters bestand eine Hochstrasse, die von Bamberg her über den ganzen westlichen Haupthöhenkamm nach Norden zog; dieselbe hat aber für den heutigen Verkehr jegliche Bedeutung verloren.

Von weitaus grösserer Wichtigkeit sind naturgemäss die Bahnlinien, die an die Hassberge heranreichen oder in dieselben vordringen.

Im Maintale ist hier die Hauptlinie Schweinfurt-Bamberg zu nennen, für das Gebiet der Ostabdachung die Lokalbahn Breitengüssbach-Maroldsweisach, die bei Breitengüssbach von der Hauptlinie Bamberg-Lichtenfels abzweigt.

An weiteren Lokalbahnen, die an unser Gebiet heranreichen, ist zunächst die Linie Hassfurt-Hofheim zu nennen, weiterhin die Linie Rottendorf-Stadtlauringen und Neustadt a. d. S.-Königshofen i. Gr.

Ein Ausbau der Strecke Breitengüssbach-Maroldsweisach über Weisach hinaus und ein Anschluss an das Netz der Norddeutschen Bahnen wäre jedenfalls wünschenswert, ebenso ein Ausbau der Strecke Hassfurt-Hofheim über Hofheim hinaus und ihre Verbindung mit der Strecke Neustadt a. d. S.-Königshofen i. Gr.

Weiterhin wäre der Bau einer Lokalbahn von Ebelsbach den Ebelsgrund hinauf zu dem Steinbruchgebiet bei Breitbrunn und Schönbrunn im Interesse der dortigen Industrie sehr zu wünschen.

Wohnplatzverhältnisse.

Abkürzungen: HW = Hauptwohnplatz; NW = Nebenwohnplatz. Lage nach natürlichen Gebieten: 1 = Bundorfer Mulde, 2 = Ermetzgebiet, 3 = Weisachtalgebiet, 4 = Burgpreppacher Gebiet, 5 = Bramberger Gebiet, 6 = Baunachtalgebiet (M. H.), 7 = Baunachtalgebiet (S. H.), 8 = Lauterberggebiet, 9 = Lautertalgebiet, 10 = Gebiet der Südplatte, 11 = Maintalrandgebiet, 12 = Südwestrandgebiet, 13 = Nordwestrandgebiet. Lage nach politischen Bezirken: I = Bezirksamt Ebern, II = Bezirksamt Hassfurt, III Bezirksamt Hofheim, IV. Bezirksamt Königshofen, V Bezirksamt Bamberg II, VI = Sächsisch-Coburg-Gothaische Enklave.

Wohnplatz	Gemeinde	Natürliche Lage	Politische Lage	Einwohnerzahl	Wohnplatzart
Albersdorf	Albersdorf	5	I	112	HW
Allertshausen	Allertshausen	3	I	149	HW
Altenstein	Altenstein	3	I	291	HW
Altershausen	Altershausen	10	VI	323	HW
Althausen	Althausen	13	IV	335	HW
Appendorf	Appendorf	9	I	141	HW
Aub	Aub	13	IV	242	HW
Aurachsmühle	Ostheim	12	III	7	NW
Bargetsmühle	Kleinbardorf	13	IV	—	NW
Baunach	Baunach	7	I	1163	HW
Bettenburg	Manau	4	III	19	NW
Birkach	Birkach	2	III	80	HW
Birkenfeld	Birkenfeld	2	III	231	HW
Birnfeld	Birnfeld	13	III	356	HW
Bischofsheim	Bischofsheim	10	II	117	HW
Bischwind	Bischwind	5	II	248	HW
Bramberg	Bramberg	5	I	152	HW
Bramberger Mühle	Bramberg	5	I	10	NW
Breitbrunn	Breitbrunn	10	I	297	HW
Breitenbach	Gückelhirn	3	I	12	NW
Brennhausen	Sulzdorf	1	IV	16	HW
Brettermühle	Birkenfeld	2	III	—	NW
Brückenhaus	Baunach	7	I	3	NW
Brünn	Brünn	6	I	168	HW
Buch	Lichtenstein	6	I	59	HW
Bundorf	Bundorf	1	III	486	HW
Burgpreppach	Burgpreppach	4	III	555	HW
Bühl	Hofstetten	10	I	39	HW
Deusdorf	Deusdorf	9	I	247	HW
Deusdorfer Mühle	Deusdorf	9	I	5	NW
Dippach	Dippach	2	III	103	HW
Ditterswind	Ditterswind	2	III	325	HW
Doktorshof	Lustberg	9	I	7	NW

Wohnplatz	Gemeinde	Natürliche Lage	Politische Lage	Einwohnerzahl	Wohnplatzart
Dorgendorf	Dorgendorf	8	I	190	HW
Dörfleins	Dörfleins	11	V	348	HW
Dörflis	Dörflis	10	VI	167	HW
Dürnhof	Lichtenstein	6	I	30	HW
Ebelsbach	Ebelsbach	11	II	628	HW
Ebene	Altenstein	3	I	54	HW
Ebern	Ebern	6	I	1191	HW
Edelbrunn	Hermannsberg	10	I	39	HW
Eichelberg	Eichelberg	8	I	165	HW
Eichelsdorf	Eichelsdorf	13	III	267	HW
Erlsdorf	Erlsdorf	4	VI	36	HW
Ermershausen	Ermershausen	2	III	562	HW
Eyrichshof	Eyrichshof	6	I	70	HW
Fahresmühle	Sulzbach	2	III	9	NW
Finkenmühle	Hermannsberg	10	I	4	NW
Fischbach	Fischbach	6	I	166	HW
Förstersgrund	Lustberg	9	I	15	HW
Friesenhausen	Friesenhausen	13	III	345	HW
Frickendorf	Brünn	6	I	123	HW
Fritzendorf	Fritzendorf	4	III	114	HW
Fuchsmühle	Sulzbach	2	III	9	NW
Gabelsmühle	Maroldsweisach	3	I	7	NW
Gemeinfeld	Gemeinfeld	2	III	241	HW
Gemünd	Wölkendorf	5	I	36	HW
Gemündener Mühle	Wölkendorf	5	I	9	NW
Gerach	Gerach	8	I	451	HW
Geroldswind	Gückelhirn	3	I	95	HW
Gleisenau	Gleisenau	10	II	143	HW
Godeldorf	Appendorf	9	I	42	HW
Godelhof	Appendorf	9	I	14	NW
Gogelgereuth	Kirchlauter	9	I	69	HW
Gossmannsdorf	Gossmannsdorf	12	III	647	HW
Gräfenholz	Sendelbach	7	I	71	HW
Gresselgrund	Gemeinfeld	2	III	56	HW
Grossaarhof	Gückelhirn	3	I	18	NW
Gückelhirn	Gückelhirn	3	I	23	HW
Happertshausen	Happertshausen	13	III	277	HW
Hasenmühle	Lustberg	9	I	23	NW
Hauckenmühle	Junkersdorf	3	I	5	NW
Hebendorf	Treinfeld	7	I	10	HW
Hecklesmühle	Burgpreppach	4	III	8	NW
Hecklesmühle	Kirchlauter	9	I	3	NW
Hellersmühle	Schweinshaupten	1	III	11	NW
Hellingen	Hellingen	12	VI	274	HW

Wohnplatz	Gemeinde	Natürliche Lage	Politische Lage	Einwohnerzahl	Wohnplatzart
Herbelsdorf	Lichtenstein	6	I	59	HW
Hermannsberg	Hermannsberg	10	I	103	HW
Hetschingsmühle	Ebern	8	I	3	NW
Heubach	Heubach	7	I	145	HW
Hofstetten	Hofstetten	10	I	139	HW
Hohnhausen	Hohnhausen	4	III	243	HW
Holländer Mühle	Ermershausen	2	III	6	NW
Höchstätten	Fischbach	6	I	67	HW
Hörlesmühle	Happertshausen	13	III	5	NW
Ibind	Ibind	4	III	185	HW
Ibinder Mühle	Ibind	4	III	3	NW
Jesserndorf	Jesserndorf	5	I	208	HW
Johanneshof	Sulzfeld	13	IV	7	NW
Johannishof	Oberhaid	11	V	8	NW
Junkersdorf	Junkersdorf	12	III	268	HW
Junkersdorf	Junkersdorf	3	I	165	HW
Kimmelsbach	Kimmelsbach	1	III	207	HW
Kimmelsmühle	Happertshausen	13	III	7	NW
Kirchlauter	Kirchlauter	9	I	395	HW
Klaubmühle	Bischofsheim	10	II	—	NW
Kleinbardorf	Kleinbardorf	13	IV	272	HW
Kolbenmühle	Friesenhausen	13	III	—	NW
Kottenbrunn	Kottenbrunn	10	VI	61	HW
Kottendorf	Lustberg	9	I	97	HW
Königsberg	Königsberg	12	VI	891	HW
Köslau	Köslau	10	VI	153	HW
Kraisdorf	Kraisdorf	6	I	268	HW
Kraisdorfer Mühle	Kraisdorf	6	I	7	NW
Krappenhof	Deusdorf	9	I	9	NW
Kreuzmühle	Hohnhausen	4	III	6	NW
Krumm	Krumm	10	II	352	HW
Kurzewind	Eyrichshof	6	I	49	HW
Küchenmühle	Gemeinfeld	2	III	4	NW
Laimbach	Laimbach	7	I	68	HW
Laimbachsmühle	Gerach	8	I	3	NW
Lauter	Lauter	9	I	347	HW
Leinach	Leinach	13	IV	201	HW
Leppelsdorf	Deusdorf	9	I	142	HW
Leucherhof	Reckenneusig	7	I	16	HW
Leuzendorf	Leuzendorf	5	I	182	HW
Lichtenstein	Lichtenstein	6	I	80	HW
Lind	Lossbergsgereuth	7	I	51	HW
Lindleshof	Sulzfeld	13	IV	6	NW
Lohr	Lohr	2	I	148	HW

Wohnplatz	Gemeinde	Natürliche Lage	Politische Lage	Einwohnerzahl	Wohnplatzart
Lossbergsgereuth	Lossbergsgereuth	7	I	78	HW
Lustberg	Lustberg	9	I	169	HW
Mailes	Mailes	13	III	131	HW
Maimühle	Happertshausen	13	III	5	NW
Manau	Manau	4	III	83	HW
Marbach	Marbach	2	I	154	HW
Maroldsweisach	Maroldsweisach	3	I	728	HW
Mauschendorf	Gerach	8	I	84	HW
Nassach	Nassach	13	VI	276	HW
Neubrunn	Neubrunn	10	I	466	HW
Neumühle	Birkenfeld	2	III	6	NW
Neumühle	Gückelhirn	3	I	9	NW
Neumühle	Ostheim	12	III	7	NW
Neuses a. d. L.	Neuses a. d. L.	1	III	206	HW
Neuses a. R.	Neuses a. R.	5	I	74	HW
Oberhaid	Oberhaid	11	V	1090	HW
Obermanndorf	Laimbach	7	I	30	HW
Obermühle	Bundorf	1	III	—	NW
Obermühle	Gemeinfeld	2	III	2	NW
Obermühle	Sulzfeld	13	IV	2	NW
Obermühle	Weissenbrunn	5	I	2	NW
Ostheim	Ostheim	12	III	355	HW
Ottneuses	Lossbergsgereuth	7	I	22	HW
Papiermühle	Eyrichshof	6	I	4	NW
Passmühle l. d. B.	Breitbrunn	10	I	9	NW
Passmühle r. d. B.	Neubrunn	10	I	8	NW
Pettstadt	Pettstadt	9	I	92	HW
Pfaffendorf	Pfaffendorf	3	I	226	HW
Pfarrweisach	Pfarrweisach	3	I	331	HW
Pöppelsmühle	Vorbach	5	I	4	NW
Prappach	Prappach	12	II	453	HW
Preppach	Preppach	6	I	225	HW
Priegendorf	Priegendorf	8	I	251	HW
Rabelsdorf	Rabelsdorf	3	I	114	HW
Rampertsmühle	Birnfeld	13	III	8	NW
Rangesmühle	Gemeinfeld	2	III	8	NW
Reckendorf	Reckendorf	7	I	890	HW
Reckenneusig	Reckenneusig	7	I	147	HW
Reckertshausen	Reckertshausen	13	III	204	HW
Rentweinsdorf	Rentweinsdorf	7	I	539	HW
Reutersbrunn	Reutersbrunn	8	I	161	HW
Rotenhan	Eyrichshof	6	I	51	HW
Rothof	Sulzfeld	13	IV	17	NW
Rottenstein	Friesenhausen	13	III	52	HW

Wohnplatz	Gemeinde	Natürliche Lage	Politische Lage	Einwohnerzahl	Wohnplatzart
Römmelsdorf	Lohr	2	I	59	HW
Rudendorf	Rudendorf	9	I	280	HW
Ruppach	Preppach	6	I	45	HW
Ruppachsmühle	Preppach	6	I	8	NW
Sachsenhof	Eyrichshof	6	I	12	NW
Salmsdorf	Salmsdorf	8	I	111	HW
Sambachshof	Althausen	13	IV	6	NW
Sandhof	Unterhaid	11	V	8	NW
Sandhof	Ebern	6	I	56	HW
Sandhof	Sulzfeld	13	IV	11	NW
Schafshof	Königsberg	12	VI	131	HW
Schmachtenberg	Schmachtenberg	11	II	190	HW
Schneidmühle	Burgpreppach	4	III	7	HW
Schönbach	Schönbach	10	II	169	HW
Schönbachsmühle	Schönbach	10	II	—	NW
Schönbrunn	Schönbrunn	10	II	252	HW
Schwanhausen	Schwanhausen	1	IV	107	HW
Schweinshaupten	Schweinshaupten	1	III	290	HW
Sechstal	Sechstal	10	II	92	HW
Seemühle	Schweinshaupten	1	III	7	NW
Sendelbach	Sendelbach	7	I	110	HW
Serrfeld	Serrfeld	1	IV	162	HW
Serrfelder Mühle	Serrfeld	1	IV	—	NW
Siegelfeld	Eyrichshof	6	I	53	HW
Specke	Eyrichshof	6	I	48	HW
Staffelbach	Staffelbach	11	V	515	HW
Steinbach	Steinbach	11	II	347	HW
Steinbruch	Breitbrunn	10	I	3	NW
Stöckach	Stöckach	1	III	175	HW
Strassenhof	Weissenbrunn	5	I	9	HW
Stettfeld	Stettfeld	11	II	660	HW
Sulzbach	Sulzbach	2	III	131	HW
Sulzdorf	Sulzdorf	1	IV	354	HW
Sulzdorfer Mühle	Sulzdorf	1	IV	6	NW
Sulzenmühle	Gossmannsdorf	12	III	—	NW
Sulzfeld	Sulzfeld	13	IV	627	HW
Treinfeld	Treinfeld	7	I	117	HW
Treinfelder Mühle	Treinfeld	7	I	9	NW
Todtenweisach	Gückelhirn	3	I	70	HW
Unfinden	Unfinden	11	III	301	HW
Untere Mühle	Weissenbrunn	5	I	5	NW
Unterhaid	Unterhaid	11	V	285	HW
Untermanndorf	Laimbach	7	I	20	HW
Untermühle	Sulzfeld	12	IV	5	NW

Wohnplatz	Gemeinde	Natürliche Lage	Politische Lage	Einwohnerzahl	Wohnplatzart
Üschersdorf	Üschersdorf	4	III	194	HW
Voccawind	Voccawind	3	I	121	HW
Voccawinder Mühle	Voccawind	3	I	5	NW
Vorbach	Vorbach	5	I	120	HW
Walchenfeld	Walchenfeld	1	III	129	HW
Weidachsmühle	Ermershausen	2	III	7	NW
Weidenmühle	Krumm	10	II	—	NW
Weikartslauter	Kirchlauter	9	I	16	HW
Weissenbrunn	Weissenbrunn	5	I	104	HW
Winhausen	Birkenfeld	2	III	7	NW
Winterhof	Kirchlauter	9	I	17	NW
Wölkendorf	Wölkendorf	5	I	50	HW
Wüstenbirkach	Gückelhirn	3	I	7	NW
Zeil	Zeil	11	II	1880	HW
Zeilberg	Voccawind	3	I	5	NW
Zeitzendorf	Laimbach	7	I	8	NW
Ziegelanger	Ziegelanger	11	II	287	HW
Zimmerau	Zimmerau	1	IV	155	HW
Zimmermühle	Friesenhausen	13	III	6	NW
Zinkenmühle	Junkersdorf	12	III	7	NW

Zur Volksdichte. Seite 45—53.

Gemeinden	Fläche	Einwohner	Volksdichte
Bundorfer Mulde:			
Bundorf	944,15	491	52,9
Kimmelsbach	454,52	207	43,3
Neuses a. d. L.	534,90	206	38,5
Schwanhausen	437,39	107	24,4
Schweinshaupten	667,84	308	46,1
Serrfeld	431,02	162	37,5
Stöckach	204,74	175	85,4
Sulzdorf	1303,75	376	28,8
Walchenfeld	238,16	129	54,1
Zimmerau	425,79	155	36,4
Ermetzgebiet:			
Birkach	171,55	80	46,6
Birkenfeld	822,97	244	29,6
Dippach	280,10	103	36,7
Ditterswind	543,72	325	59,7
Ermershausen	922,22	575	62,3
Gemeinfeld	606,37	314	51,7
Lohr	693,32	207	29,8
Marbach	289,87	154	53,1
Sulzbach	407,44	145	35,4
Weisachtalgebiet:			
Allertshausen	464,40	149	32,0
Altenstein	456,40	345	75,7
Gückelhirn	976,62	234	23,9
Junkersdorf	247,73	170	68,6
Maroldsweisach	518,07	735	141,8
Pfaffendorf	190,41	226	118,6
Pfarrweisach	479,55	331	69,0
Rabelsdorf	290,96	114	39,1
Voccawind	297,15	126	42,4
Burgpreppacher Gebiet:			
Burgpreppach	438,84	570	129,8
Erlsdorf	187,33	36	19,2
Fritzendorf	252,63	114	45,1
Hohnhausen	234,10	249	106,3
Ibind	158,52	188	118,5
Manau	288,29	102	35,3
Üschersdorf	442,04	194	43,8
Bramberger Gebiet:			
Albersdorf	321,61	112	34,8
Bischwind	762,79	248	32,5
Bramberg	325,83	162	49,7

Gemeinden	Fläche	Einwohner	Volksdichte
Jesserndorf	514,54	208	40,4
Leuzendorf	452,58	182	40,1
Neuses	259,10	74	28,5
Weissenbrunn	201,39	120	59,5
Wölkendorf	268,61	95	35,3
Vorbach	266,87	124	46,4
Baunachtalgebiet (M. H.):			
Brünn	600,27	291	48,4
Ebern	821,72	1250	152,1
Eyrichshof	573,75	287	50,0
Fischbach	588,41	233	39,4
Kraisdorf	540,90	275	50,8
Lichtenstein	813,89	228	28,0
Preppach	437,83	278	63,4
Baunachtalgebiet (S. H.):			
Baunach	1058,05	1166	110,2
Heubach	326,31	145	44,4
Laimbach	328,12	126	38,4
Lossbergsgereuth	391,97	151	38,4
Reckendorf	530,66	890	167,0
Reckenneusig	232,58	163	70,0
Rentweinsdorf	542,94	539	99,2
Sendelbach	397,02	181	45,5
Treinfeld	314,49	136	43,2
Lauterberggebiet:			
Dorgendorf	175,20	190	108,4
Eichelberg	263,05	165	69,9
Gerach	615,62	538	87,3
Priegendorf	297,94	251	85,2
Reutersbrunn	220,00	161	73,1
Salmsdorf	342,21	111	32,4
Lautertalgebiet:			
Appendorf	374,39	197	52,6
Deusdorf	580,44	403	69,4
Kirchlauter	647,43	500	77,2
Lauter	453,43	347	76,7
Lustberg	508,85	311	61,1
Pettstadt	354,05	92	25,9
Rudendorf	440,89	280	63,5
Gebiet der Südplatte:			
Allertshausen	703,87	323	45,8
Bischofsheim	183,04	117	63,9
Breitbrunn	474,41	309	65,1

Gemeinden	Fläche	Einwohner	Volksdichte
Dörflis	363,61	167	45,6
Gleisenau	351,64	143	40,6
Hermannsberg	258,11	146	56,5
Hofstetten	335,75	178	53,0
Kottenbrunn	137,99	61	44,2
Köslau	521,90	153	29,3
Krumm	611,89	352	57,5
Neubrunn	680,85	474	69,6
Schönbach	289,84	169	58,3
Schönbrunn	532,76	252	47,3
Sechstal	223,79	92	41,1
Maintal-Randgebiet:			
Dörfleins	294,70	348	118,0
Ebelsbach	466,67	628	134,5
Oberhaid	1060,00	1090	102,8
Schmachtenberg	178,31	190	106,6
Staffelbach	887,91	515	58.0
Steinbach	354,73	347	97,8
Stettfeld	1100,55	660	59,9
Unterhaid	770,92	285	36,9
Zeil	1019,94	1880	184,4
Ziegelanger	210,02	287	136,6
Südwest-Randgebiet:			
Gossmannsdorf	939,09	647	68,8
Hellingen	487,87	274	55,9
Junkersdorf	544,50	275	50,5
Königsberg	1402,46	1022	72,6
Ostheim	723,00	369	51,0
Prappach	631,92	453	71,3
Unfinden	386,43	301	77,8
Nordwest-Randgebiet:			
Althausen	1218,00	341	27,9
Aub	514,91	242	46,9
Birnfeld	474.00	364	76,3
Eichelsdorf	218,90	267	121,9
Friesenhausen	542,58	403	74,2
Happertshausen	665,84	292	43,8
Kleinbardorf	480,37	272	56,6
Leinach	181,42	201	110,7
Mailes	529,71	131	24,7
Nassach	372,02	276	101,4
Reckertshausen	331,29	204	61,5
Sulzfeld	1586,79	627	39,5

Zur Bevölkerungsbewegung seit 1871. Seite 62—70.

Angabe der Einwohnerzahlen nach den einzelnen Volkszählungen.

Wohnplätze	1871	1875	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910
Bundorfer Mulde:									
Bundorf	457	469	472	502	489	505	502	490	486
Obermühle	8	7	6	5	7	—	7	—	5
Kimmelsbach	230	220	225	225	225	209	227	218	207
Neuses a. d. L.	188	203	209	211	202	182	184	185	206
Schwanhausen	108	113	118	110	112	125	119	110	107
Schweinshaupten	374	377	389	342	338	344	355	315	290
Hellersmühle	6	5	2	6	8	—	6	10	11
Seemühle	4	7	5	5	6	—	4	4	7
Serrfeld	155	174	151	150	147	150	164	160	162
Serrfeldermühle	7	—	6	—	5	—	—	—	—
Stöckach	182	166	144	148	146	156	165	172	175
Sulzdorf	416	432	414	412	401	429	394	388	354
Brennhausen	28	23	27	23	16	—	19	16	16
Sulzdorfermühle	4	3	—	3	3	—	4	6	6
Walchenfeld	151	158	152	137	144	137	131	133	129
Zimmerau	161	169	171	167	151	157	161	151	155
Ermetzgebiet:									
Birkach	85	86	78	71	70	65	64	72	80
Birkenfeld	280	267	276	266	252	265	241	239	231
Brettermühle	8	10	11	10	4	—	8	5	—
Neumühle	7	9	10	7	8	—	4	4	6
Winhausen	8	8	8	11	14	—	7	8	7
Dippach	95	104	108	108	100	97	97	101	103
Ditterswind	354	330	366	364	337	354	329	333	325
Ermershausen	551	533	559	634	628	604	586	584	562
Holländermühle	5	4	2	3	6	—	6	5	6
Weidachsmühle	4	5	4	6	6	—	6	5	7
Gemeinfeld	315	294	287	275	277	346	258	261	246
Gresselgrund	68	47	57	61	52	—	65	36	56
Küchenmühle	5	7	6	5	3	—	3	2	4
Rangesmühle	5	5	4	4	5	—	6	7	8
Lohr	163	155	164	170	148	147	153	146	148
Römmelsdorf	48	55	62	62	53	52	54	53	59
Marbach	175	166	144	144	145	148	152	164	154
Sulzbach	163	155	146	148	140	143	128	132	131
Fahresmühle	9	8	8	8	7	—	14	9	9
Fuchsmühle	8	9	9	3	5	—	7	8	5
Weisachtalgebiet:									
Allertshausen	181	180	176	152	140	147	141	149	149
Altenstein	350	349	342	318	301	307	297	291	291
Ebene	56	56	55	36	40	48	45	48	54

Wohnplätze	1871	1875	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910
Gückelhirn	69	55	56	37	33	44	39	28	23
Breitenbach	8	14	13	7	7	9	8	9	12
Geroldswind	70	82	87	98	83	85	85	93	95
Grosssaarhof	12	12	13	10	11	12	16	12	18
Neumühle	7	6	6	6	6	8	7	9	9
Todtenweisach	77	68	70	75	58	70	72	69	70
Wüstenbirkach	8	7	8	7	6	3	6	8	7
Junkersdorf	202	205	217	202	184	192	182	173	165
Hauckenmühle	6	6	6	6	5	5	6	5	5
Maroldsweisach	557	558	563	531	495	567	615	687	728
Gabelsmühle	12	9	7	6	6	5	5	4	7
Pfaffendorf	208	202	226	221	208	197	162	193	226
Pfarrweisach	336	344	361	353	333	356	301	324	331
Rabelsdorf	117	122	125	116	105	98	97	101	114
Voccawind	124	119	122	131	130	133	144	134	121
Voccawindermühle	7	7	8	5	4	3	7	4	5
Burgpreppachergebiet:									
Burgpreppach	531	523	562	593	590	641	583	581	555
Hecklesmühle	7	5	5	6	6	—	9	—	8
Schneidmühle	5	5	6	5	6	—	7	—	7
Erlsdorf	50	55	51	47	40	43	46	43	36
Fritzendorf	112	102	98	100	100	118	103	97	114
Hohnhausen	232	206	215	206	219	241	259	242	243
Kreuzmühle	18	5	6	4	6	—	5	4	6
Ibind	188	197	215	194	185	190	177	184	185
Ibindermühle	6	6	8	7	8	—	5	3	3
Manau	92	94	99	84	87	100	92	86	83
Bettenburg	17	17	18	24	13	—	15	17	19
Üschersdorf	222	226	204	192	183	182	188	198	194
Brambergergebiet:									
Albersdorf	129	118	140	127	126	129	105	107	112
Bischwind	300	284	313	260	260	267	263	277	248
Bramberg	172	167	174	172	158	169	169	172	152
Brambergermühle	6	6	5	5	6	7	9	10	10
Jesserndorf	185	187	193	179	163	193	195	193	208
Leuzendorf	182	190	205	203	195	187	171	181	182
Neuses a. R.	96	95	96	102	94	90	87	94	74
Weisenbrunn	101	115	128	103	98	97	95	100	104
Obere Mühle	5	4	5	7	7	4	—	—	2
Untere Mühle	2	4	4	5	5	8	5	6	5
Strassenhof	11	9	10	11	9	5	9	10	9
Wölkendorf	55	63	71	68	55	47	45	43	50

Wohnplätze	1871	1875	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910
Gemünd	38	42	40	31	28	30	28	36	36
Gemündenermühle	5	7	8	8	6	6	6	7	9
Vorbach	117	114	128	118	114	116	116	123	120
Pöppelsmühle	9	13	8	10	8	8	6	6	4
Baunachtalgeb. (M.H.):									
Brünn	168	149	164	164	165	160	158	150	168
Frickendorf	97	99	95	86	104	108	123	118	123
Ebern	1072	1095	1153	1186	1083	1182	1091	1124	1191
Hetschingsmühle	9	7	7	7	6	7	4	4	3
Sandhof	35	39	42	45	35	41	40	46	56
Eyrichshof	81	87	77	81	72	64	63	75	70
Kurzewind	67	60	75	64	64	55	45	47	49
Papiermühle	8	8	8	11	8	8	6	5	4
Rotenhan	34	33	32	29	25	45	31	48	51
Sachsenhof	6	10	9	9	7	6	5	8	12
Siegelfeld	61	71	65	65	65	59	56	46	53
Specke	33	30	27	21	26	33	33	40	48
Fischbach	212	193	190	185	182	191	181	176	166
Höchstädten	61	66	78	82	69	61	64	70	67
Kraisdorf	292	279	273	263	256	281	261	285	268
Kraisdorfermühle	8	6	9	12	14	14	11	7	7
Lichtenstein	76	64	71	64	64	66	81	80	80
Buch	78	72	60	54	50	65	63	57	59
Dürrnhof	49	48	66	55	51	52	51	56	30
Herbelsdorf	34	29	33	35	30	40	29	29	59
Preppach	229	208	216	188	193	191	197	226	225
Ruppach	44	40	42	41	39	39	34	38	45
Ruppachsmühle	5	4	7	7	7	6	7	6	8
Baunachtalgeb. (S.O.):									
Baunach	1112	1125	1186	1209	1130	1165	1150	1205	1163
Brückenhaus	11	12	10	10	4	3	4	2	3
Heubach	160	150	157	154	145	151	137	150	145
Laimbach	87	82	74	67	64	64	62	65	68
Obermanndorf	35	36	32	33	29	27	32	30	30
Untermanndorf	26	26	26	25	23	26	24	21	20
Zeitzendorf	10	8	8	8	7	7	7	8	8
Lossbergsgereuth	84	92	97	89	81	83	71	73	78
Lind	41	39	44	34	44	40	40	59	51
Ottneuses	29	30	27	25	21	22	22	20	22
Reckendorf	1009	1062	1045	972	932	918	889	919	890
Reckenneusig	178	174	169	168	149	147	162	171	147
Leucherhof	21	31	22	25	23	25	26	26	16
Rentweinsdorf	506	558	557	581	537	574	529	539	539

Wohnplätze	1871	1875	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910
Sendelbach	127	118	115	108	108	103	107	115	110
Gräfenholz	67	61	75	83	66	67	69	70	71
Treinfeld	129	129	133	129	132	120	129	139	117
Hebendorf	7	7	8	10	12	15	18	10	10
Treinfeldermühle	10	8	10	10	11	13	20	15	9
Lauterberggebiet:									
Dorgendorf	183	173	170	161	160	161	160	166	190
Eichelberg	148	135	160	179	167	163	135	131	165
Gerach	490	493	526	515	475	428	418	447	451
Laimbachsmühle	7	1	13	10	5	3	3	6	3
Mauschendorf	102	92	85	83	77	75	74	83	84
Priegendorf	255	263	237	260	239	233	239	238	251
Reutersbrunn	138	140	157	146	140	160	153	158	161
Salmsdorf	121	123	120	130	111	108	109	107	111
Lautertalgebiet:									
Appendorf	172	153	168	161	153	155	143	136	141
Godeldorf	59	68	63	58	55	52	53	50	42
Godelhof	16	20	26	9	10	6	10	9	14
Deusdorf	241	246	244	226	228	214	216	225	247
Deusdorfermühle	9	5	9	8	10	7	11	5	5
Krappenhof	20	15	17	15	16	18	15	18	9
Leppelsdorf	136	126	141	157	147	142	131	139	142
Kirchlauter	423	432	384	386	372	358	356	410	395
Goggelgereuth	80	81	79	67	67	67	73	71	69
Hecklesmühle	5	3	6	6	4	6	6	5	3
Weickartslauter	19	19	14	15	13	13	13	14	16
Winterhof	11	10	13	16	21	18	19	20	17
Lauter	332	335	362	328	331	324	326	348	347
Lustberg	172	181	181	192	196	173	178	178	169
Doktorhof	5	3	5	4	4	5	6	9	7
Förstersgrund	11	9	11	28	14	15	13	12	15
Hasenmühle	13	11	8	4	12	16	17	24	23
Kottendorf	86	95	99	89	95	92	92	93	97
Pettstadt	94	104	93	87	92	90	99	94	92
Rudendorf	279	286	313	273	271	270	291	284	280
Gebiet der Südplatte:									
Altershausen	340	347	358	365	355	339	320	318	323
Bischofsheim	124	128	126	116	102	103	97	101	117
Klaubmühle	6	7	5	2	7	—	3	—	—
Breitbrunn	262	245	253	264	277	265	282	292	297
Passmühle l. d. B.	5	7	8	3	6	8	8	8	9
Steinbruch	—	—	—	—	—	—	—	2	3
Dörflis	173	178	167	164	159	157	164	158	167

Wohnplätze	1871	1875	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910
Gleisenau	171	157	144	144	152	161	180	166	143
Herrmannsberg	103	103	121	121	119	100	92	94	103
Edelbrunn	26	39	33	35	29	27	32	36	39
Finkenmühle	9	7	7	6	5	5	5	3	4
Hofstetten	148	146	157	144	134	131	129	123	139
Bühl	31	29	41	40	36	36	28	31	39
Kottenbrunn	83	73	83	84	87	82	73	65	61
Köslau	166	160	160	148	153	141	145	149	153
Krumm	306	295	323	323	321	330	330	347	352
Weidenmühle	6	—	3	5	—	—	10	—	—
Neubrunn	353	355	366	399	403	394	430	465	466
Passmühle r. d. B.	5	5	8	8	12	11	12	10	8
Schönbach	136	130	135	141	142	157	142	148	169
Schönbachsmühle	19	8	15	6	18	—	14	—	—
Schönbrunn	253	243	252	262	251	239	254	250	252
Sechstal	80	79	78	93	91	93	89	93	92
Maintalrandgebiet:									
Dörfleins	327	338	356	357	344	328	335	358	348
Ebelsbach	475	487	532	499	526	507	565	570	628
Oberhaid	941	988	985	998	1002	1037	1113	1149	1090
Schmachtenberg	186	178	203	198	188	183	212	225	190
Staffelbach	464	465	474	486	470	499	503	537	515
Steinbach	330	341	343	298	308	300	307	335	347
Stettfeld	757	766	751	667	685	679	670	669	660
Unterhaid	320	303	314	289	272	280	295	292	285
Zeil	1368	1382	1432	1429	1443	1551	1659	1736	1880
Ziegelanger	325	366	349	311	295	299	292	313	287
Südwestrandgebiet:									
Gossmannsdorf	666	645	698	629	624	668	657	640	647
Sulzenmühle	5	7	5	5	5	—	7	—	—
Hellingen	267	257	257	240	254	273	269	272	274
Junkersdorf	274	270	262	246	265	282	289	280	268
Zinkenmühle	9	10	10	7	6	—	5	5	7
Königsberg	1049	1041	1038	1031	933	991	968	957	1022
Ostheim	357	338	373	349	345	360	354	370	355
Aurachsmühle	6	7	6	5	8	—	8	9	7
Neumühle	7	5	5	5	6	—	10	9	7
Prappach	471	493	460	443	418	426	444	452	453
Unfinden	335	364	359	332	298	292	288	284	301
Nordwestrandgebiet:									
Althausen	313	305	324	315	314	338	314	334	335
Sambachshof	13	10	13	17	16	—	11	11	6
Aub	246	259	250	254	255	252	250	244	242

Wohnplätze	1871	1875	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910
Birnfeld	348	357	369	358	348	347	353	342	356
Rampertsmühle	9	9	—	9	6	—	7	8	8
Eichelsdorf	231	236	253	271	245	248	265	244	267
Friesenhausen	439	435	420	425	400	467	397	380	345
Kolbenmühle	5	7	8	4	6	—	4	4	—
Rottenstein	61	65	72	68	68	—	61	56	52
Zimmermühle	3	5	5	5	5	—	6	2	6
Happertshausen	302	301	305	315	312	332	302	291	275
Hörlesmühle	9	9	9	9	8	—	8	—	5
Kimmelsmühle	7	7	7	5	5	—	4	—	7
Maimühle	4	4	5	5	5	—	5	—	5
Kleinbardorf	275	275	260	251	227	254	245	260	272
Bargetsmühle	7	6	7	8	9	—	9	6	—
Leinach	205	211	210	217	180	189	183	192	201
Mailes	129	120	132	130	134	120	127	123	131
Nassach	304	299	297	318	294	279	282	285	276
Reckertshausen	263	225	212	228	220	211	223	201	204
Sulzfeld	536	560	590	575	591	658	581	599	579
Johanneshof	10	8	11	14	9	—	7	7	7
Lindleshof	10	6	6	4	6	—	11	6	6
Obermühle	3	5	5	5	8	—	1	2	2
Rothof	32	24	22	22	18	—	18	17	17
Sandhof	11	18	21	17	13	—	8	11	11
Untermühle	4	3	6	6	6	—	1	5	5

Angabe der Verschiebungen in den einzelnen Wohnplätzen nach %.

Wohnplätze	1871 bis 1880	1880 bis 1900	1900 bis 1910	1871 bis 1910
Bundorfer Mulde:				
Bundorf	+ 3,2	+ 6,5	— 3,1	+ 6,3
Obermühle	— 25,0	+ 16,6	— 28,5	— 37,5
Kimmelsbach	— 1,7	+ 0,8	— 8,8	— 10,4
Neuses a. d. L.	+ 11,1	— 11,9	+ 11,9	+ 9,5
Schwanhausen	+ 9,2	+ 0,8	— 10,0	— 0,9
Schweinshaupten	+ 4,2	— 16,4	— 10,7	— 22,4
Hellersmühle	— 66,6	+ 200,0	+ 83,3	+ 83,3
Seemühle	+ 25,0	— 20,0	+ 75,0	+ 75,0
Serrfeld	— 2,5	+ 8,6	— 1,2	+ 4,5
Serrfeldermühle	— 14,2			
Stöckach	— 2,1	+ 14,5	+ 6,1	— 3,8
Sulzdorf	— 0,4	— 4,8	— 10,1	— 14,9
Brennhausen	— 3,5	— 29,6	— 15,7	— 42,8
Sulzdorfermühle			+ 50,0	+ 50,0
Walchenfeld	+ 0,6	— 13,8	— 1,5	— 14,5
Zimmerau	+ 2,6	— 5,8	— 3,7	— 3,7
Ermetzgebiet:				
Birkach	— 8,2	— 17,9	+ 25,0	— 5,8
Birkenfeld	— 1,4	— 13,0	— 4,1	— 17,5
Brettermühle	+ 37,5	— 27,2		
Neumühle	+ 42,8	— 60,0	+ 50,0	— 14,2
Winhausen	—	— 12,5	—	— 12,5
Dippach	+ 13,6	— 10,1	+ 6,1	+ 8,4
Ditterswind	+ 3,3	— 10,1	— 1,2	— 8,2
Ermershausen	+ 1,4	+ 4,8	— 4,0	+ 1,9
Holländermühle	— 60,0	+ 200,0	—	+ 20,0
Weidachsmühle	—	+ 50,0	+ 16,6	+ 75,0
Gemeinfeld	— 8,8	— 7,4	— 4,6	— 21,0
Gresselgrund	— 16,1	+ 14,0	— 13,8	— 17,6
Küchenmühle	+ 20,0	— 50,0	+ 33,3	— 20,0
Obere Mühle				
Rangesmühle	— 20,0	+ 50,0	+ 33,3	+ 60,0
Lohr	+ 0,6	— 6,7	— 3,2	— 9,2
Römmelsdorf	+ 29,1	— 12,9	+ 9,2	+ 22,9
Marbach	— 16,5	+ 5,5	+ 1,3	— 12,0
Sulzbach	— 10,4	— 12,3	+ 2,3	— 19,6
Fahresmühle	— 11,1	+ 75,0	— 35,7	—
Fuchsmühle	+ 12,5	— 22,2	— 28,5	— 37,5

Wohnplätze	1871 bis 1880	1880 bis 1900	1900 bis 1910	1871 bis 1910
Weisachtalgebiet:				
Allertshausen	— 2,7	— 19,8	+ 5,6	— 17,6
Altenstein	— 2,2	— 13,1	— 2,0	— 16,8
Ebene	— 1,7	— 18,1	+ 20,0	— 3,5
Gückelhirn	— 18,8	— 30,3	— 41,0	— 71,0
Breitenbach	+ 82,5	— 38,4	+ 50,0	+ 50,0
Geroldswind	+ 24,2	— 2,2	+ 1,1	+ 35,7
Grosssaarhof	+ 8,3	+ 23,0	+ 12,5	+ 50,0
Neumühle	— 14,2	— 16,6	+ 28,5	+ 28,5
Todtenweisach	— 9,0	+ 2,8	— 2,7	— 9,0
Wüstenbirkach	—	— 25,0	— 16,6	— 12,5
Junkersdorf	+ 7,4	— 16,1	— 9,3	— 18,3
Hauckenmühle	—	—	— 16,6	— 16,6
Maroldsweisach	+ 1,0	+ 9,2	+ 18,3	+ 30,7
Gabelsmühle	— 41,7	— 28,6	+ 40,0	— 41,7
Pfaffendorf	+ 8,7	— 28,3	+ 39,5	+ 8,6
Pfarrweisach	+ 7,4	— 16,6	+ 9,9	— 1,4
Rabelsdorf	+ 6,8	— 22,4	+ 17,5	— 2,5
Voccawind	— 1,6	+ 18,0	— 16,0	— 2,4
Voccawindermühle	+ 14,3	— 12,5	— 28,6	— 28,6
Burgpreppacher Gebiet:				
Burgpreppach	+ 5,8	+ 3,7	— 4,8	+ 4,5
Hecklesmühle	— 28,6	+ 80,0	— 11,1	+ 14,3
Schneidmühle	+ 20,0	+ 16,7	—	+ 40,0
Erlsdorf	+ 2,0	— 9,8	— 21,7	— 28,0
Fritzendorf	— 12,5	+ 5,1	+ 1,1	+ 1,7
Hohnhausen	— 7,3	+ 20,5	— 6,6	+ 4,7
Kreuzmühle	— 66,7	— 16,6	+ 20,0	— 66,7
Ibind	+ 14,3	— 17,7	+ 4,5	— 1,6
Ibindermühle	+ 33,3	— 37,5	— 40,0	— 50,0
Manau	+ 7,6	— 7,1	— 9,8	— 9,8
Bettenburg	+ 5,9	— 16,7	+ 26,7	+ 11,8
Üschersdorf	— 8,1	— 7,8	+ 3,2	— 12,6
Bramberger Gebiet:				
Albersdorf	+ 8,5	— 25,0	+ 6,6	— 13,1
Bischwind	+ 4,3	— 1,6	— 5,7	— 17,3
Bramberg	— 1,1	— 2,8	— 10,0	— 11,6
Brambergermühle	— 16,6	+ 80,0	+ 11,1	+ 66,6
Jesserndorf	+ 4,3	+ 1,0	+ 6,6	+ 12,4
Leuzendorf	+ 12,6	— 16,6	+ 6,4	—
Neuses a. R.	—	— 9,4	— 14,9	— 22,9

Wohnplätze	1871 bis 1880	1880 bis 1900	1900 bis 1910	1871 bis 1910
Weisenbrunn	+ 26,7	— 25,7	+ 9,4	+ 2,9
Obere Mühle	—			— 60,0
Untere Mühle	+ 100,0	+ 25,0	—	+ 150,0
Strassenhof	— 9,0	— 10,0	—	— 18,1
Wölkendorf	+ 29,0	— 36,6	+ 11,1	— 9,0
Gemünd	+ 5,0	+ 30,0	+ 28,9	— 5,0
Gemündenermühle	+ 60,0	— 25,0	+ 50,0	+ 80,0
Vorbach	+ 9,4	— 9,3	+ 3,4	+ 2,5
Pöppelsmühle	— 11,1	— 25,0	— 33,3	— 55,5
Baunachtalgebiet (M. H.):				
Brünn	— 2,3	— 3,6	+ 6,3	—
Frickendorf	— 2,0	+ 29,4	—	+ 26,8
Ebern	+ 7,2	— 5,3	+ 9,1	+ 11,1
Hetschingsmühle	— 22,2	— 42,8	— 25,0	— 66,6
Sandhof	+ 20,0	— 4,7	+ 40,0	+ 60,0
Eyrichshof	— 4,9	— 18,1	+ 11,1	— 13,5
Kurzewind	+ 11,9	— 40,0	+ 8,8	— 26,8
Papiermühle	—	— 25,0	— 33,3	— 50,0
Rotenhan	— 5,8	— 3,1	+ 64,5	+ 50,0
Sachsenhof	+ 50,0	— 44,4	+ 140,0	+ 100,0
Siegelfeld	+ 6,5	— 13,8	— 5,3	— 13,1
Specke	— 18,1	+ 22,2	+ 31,2	+ 31,2
Fischbach	— 10,3	— 4,8	— 8,2	— 21,6
Höchstädten	+ 27,8	— 17,9	+ 4,6	+ 9,8
Kraisdorf	— 6,5	+ 4,3	+ 2,6	— 8,2
Kraisdorfermühle	+ 12,5	+ 22,2	— 36,3	— 12,5
Lichtenstein	— 6,5	+ 1,4	— 1,1	+ 5,2
Buch	— 23,1	+ 5,0	— 6,3	— 24,3
Dürrnhof	+ 34,6	— 22,7	— 41,1	— 38,3
Herbelsdorf	— 2,9	— 12,1	+ 10,3	+ 73,5
Preppach	— 5,6	— 8,7	+ 14,2	— 1,7
Ruppach	— 4,5	— 19,0	+ 32,3	+ 2,2
Ruppachsmühle	+ 40,0	—	+ 14,2	+ 60,0
Baunachtalgebiet (S. H.):				
Baunach	+ 6,6	— 3,0	+ 1,1	+ 4,5
Brückenhaus	— 9,0	— 66,6	— 25,0	— 72,7
Heubach	— 1,8	— 12,7	+ 5,8	— 9,3
Laimbach	— 14,9	— 16,2	+ 9,6	— 21,8
Obermanndorf	— 8,8	—	— 6,2	— 14,2
Untermanndorf	—	— 7,6	— 16,6	— 23,0
Zeitzenhof	— 20,0	— 12,5	+ 14,2	— 20,0

Wohnplätze	1871 bis 1880	1880 bis 1900	1900 bis 1910	1871 bis 1910
Lossbergsgereuth	+ 15,4	— 26,8	+ 9,8	— 7,1
Lind	+ 7,3	— 9,0	+ 27,5	+ 23,9
Ottneuses	— 6,8	— 18,5	—	— 24,1
Reckendorf	+ 3,5	— 14,8	+ 0,1	— 10,7
Reckenneusig	— 5,0	— 4,1	— 9,2	— 17,4
Leucherhof	+ 4,7	+ 18,1	— 41,5	— 23,3
Rentweinsdorf	+ 10,0	— 5,0	+ 1,8	+ 6,5
Sendelbach	— 9,4	— 6,9	+ 2,8	— 13,3
Gräfenholz	+ 11,9	— 8,0	+ 2,8	+ 6,0
Treinfeld	+ 3,1	— 3,0	— 9,3	— 9,3
Hebendorf	+ 14,2	+ 125,0	— 44,4	+ 42,8
Treinfeldermühle	—	+ 100,0	— 55,5	— 10,0
Lauterberggebiet:				
Dorgendorf	— 7,1	— 5,9	+ 18,7	+ 3,8
Eichelberg	+ 8,1	— 15,6	+ 2,2	+ 11,5
Gerach	+ 7,3	— 20,5	+ 7,4	— 7,9
Laimbachsmühle	+ 85,7	— 76,9	—	— 57,1
Mauschendorf	— 16,7	— 12,9	+ 13,4	— 17,6
Priegendorf	— 7,5	+ 0,8	+ 5,0	— 1,6
Reutersbrunn	+ 13,8	— 2,5	+ 5,2	+ 16,7
Salmsdorf	— 0,8	— 9,2	+ 1,8	— 8,3
Lautertalgebiet:				
Appendorf	— 2,3	— 14,8	— 1,3	— 18,0
Godeldorf	+ 8,4	— 15,8	— 20,7	— 28,8
Godelhof	+ 62,5	— 61,5	+ 40,2	— 12,5
Deusdorf	+ 1,2	— 11,4	+ 14,0	+ 2,4
Deusdorfermühle	—	+ 22,2	— 54,5	— 44,4
Krappenhof	— 15,0	— 11,7	— 40,0	— 55,0
Leppelsdorf	+ 3,6	— 7,0	+ 8,3	+ 4,4
Kirchlauter	— 9,2	— 7,2	+ 10,9	— 6,6
Goggelgereuth	— 1,2	— 7,4	— 5,4	— 13,7
Hecklesmühle	— 20,0	—	— 50,0	— 40,0
Weickartslauter	— 26,4	— 7,1	+ 23,0	— 15,7
Winterhof	+ 18,1	+ 46,1	— 10,5	+ 54,5
Lauter	+ 9,0	— 9,9	+ 6,2	+ 4,5
Lustberg	+ 5,2	— 1,6	— 5,0	— 1,7
Doktorhof	—	+ 20,0	— 16,6	+ 40,0
Förstersgrund	—	+ 18,1	— 15,3	+ 36,3
Hasenmühle	— 38,4	+ 112,5	+ 35,2	+ 76,9
Kottendorf	+ 15,1	— 7,0	+ 5,3	+ 12,7
Pettstadt	— 1,0	+ 6,4	— 7,0	— 2,1
Rudendorf	+ 12,1	— 7,0	— 3,6	+ 3,5

Wohnplätze	1871 bis 1880	1880 bis 1900	1900 bis 1910	1871 bis 1910
Gebiet der Südplatte:				
Altershausen	+ 5,2	— 10,6	+ 0,9	— 5,0
Bischofsheim	+ 1,6	— 23,0	+ 2,0	— 5,6
Klaubmühle	— 16,6	— 40,0		
Breitbrunn	+ 3,4	+ 11,4	+ 5,3	+ 13,3
Passmühle l. d. B.	+ 60,0	—	+ 12,5	+ 80,0
Steinbruch	—	—	—	—
Dörflis	— 3,4	— 1,7	+ 1,8	— 3,4
Gleisenau	— 15,7	+ 25,0	— 20,5	— 16,3
Herrmannsberg	+ 17,4	— 23,9	+ 11,9	—
Edelbrunn	+ 26,9	— 3,0	+ 21,8	+ 50,0
Finkenmühle	— 22,2	— 28,5	— 20,0	— 55,5
Hofstetten	+ 6,1	— 17,8	— 7,7	— 6,1
Bühl	+ 32,2	— 31,7	+ 39,2	+ 25,8
Kottenbrunn	—	— 12,0	— 16,4	— 26,5
Köslau	— 3,6	— 9,3	+ 5,5	— 7,8
Krumm	+ 5,5	+ 2,1	+ 3,6	+ 15,0
Weidenmühle	— 50,0	+ 233,3		
Neubrunn	+ 3,6	+ 17,4	+ 8,3	+ 32,0
Passmühle r. d. B.	+ 60,0	+ 50,0	— 33,3	+ 60,0
Schönbach	— 0,7	+ 5,1	+ 19,0	+ 24,3
Schönbachsmühle	— 21,0	— 6,6		
Schönbrunn	— 0,3	+ 0,7	— 0,7	— 0,3
Sechstal	— 2,5	+ 14,1	+ 3,3	+ 15,0
Maintalrandgebiet:				
Dörfleins	+ 8,9	— 5,9	+ 3,9	+ 6,4
Ebelsbach	+ 12,0	+ 6,2	+ 11,1	+ 32,2
Oberhaid	+ 3,0	+ 2,9	+ 6,9	+ 15,5
Johannishof	+ 7,5	+ 14,2	—	+ 100,0
Schmachtenberg	+ 9,1	+ 4,4	— 10,4	+ 2,1
Staffelbach	+ 2,1	+ 6,1	+ 2,4	+ 10,9
Steinbach	+ 3,9	— 10,5	+ 13,0	+ 51,0
Stettfeld	— 0,8	— 10,8	— 1,5	— 12,8
Unterhaid	— 2,9	— 3,0	— 3,4	— 9,1
Sandhof	+ 20,0	— 55,5	—	— 46,6
Zeil	+ 4,7	+ 15,9	+ 13,3	+ 37,4
Ziegelanger	+ 7,4	— 16,3	— 1,7	— 11,7
Südwestrandgebiet:				
Gossmannsdorf	+ 4,8	— 5,8	— 1,5	— 2,8
Sulzenmühle	—	+ 40,0		
Hellingen	— 3,7	+ 4,6	+ 1,8	+ 2,6
Junkersdorf	— 4,3	+ 10,3	— 7,2	— 2,1

Wohnplätze	1871 bis 1880	1880 bis 1900	1900 bis 1910	1771 bis 1910
Zinkenmühle	+ 11,1	— 50,0	+ 40,0	— 22,2
Königsberg	— 1,0	— 6,7	+ 5,5	— 2,6
Ostheim	+ 4,4	— 5,0	+ 0,2	— 0,5
Aurachsmühle	—	+ 33,3	— 12,5	+ 16,6
Neumühle	— 28,5	+ 100,0	— 30,0	—
Prappach	— 2,3	— 3,4	+ 2,0	— 3,8
Unfinden	+ 7,1	— 1,9	+ 4,5	— 10,1
Nordwestrandgebiet:				
Althausen	+ 3,5	— 3,0	+ 6,6	+ 7,0
Sambachshof	—	— 15,3	— 45,4	— 53,8
Aub	— 1,0	—	— 3,2	+ 2,4
Birnfeld	+ 6,0	— 4,3	+ 0,8	+ 2,2
Rampertsmühle			+ 14,2	— 11,1
Eichelsdorf	+ 15,6	+ 4,7	+ 0,8	+ 9,5
Friesenhausen	— 4,3	— 5,4	— 13,1	— 16,8
Kolbenmühle	+ 60,0	— 50,0		
Rottenstein	+ 18,0	— 15,2	— 14,7	— 14,7
Zimmermühle	— 66,6	+ 20,0	—	+ 100,0
Happertshausen	— 0,9	— 0,9	— 8,9	— 8,9
Hörlesmühle	—	— 11,1	— 37,5	— 44,4
Kimmelsmühle	—	— 42,8	+ 75,0	—
Maimühle	+ 25,0	—	—	+ 25,0
Kleinbardorf	— 1,8	— 5,7	— 11,0	— 1,0
Bargetsmühle	—	+ 24,5		
Leinach	+ 2,4	— 11,9	+ 8,6	— 1,5
Mailes	+ 2,3	— 5,1	— 2,1	— 9,1
Nassach	— 2,3	— 5,1	— 2,1	— 9,1
Reckertshausen	— 19,3	+ 5,2	— 8,5	— 22,4
Sulzfeld	+ 10,0	— 1,0	— 0,3	+ 8,0
Johanneshof	+ 10,0	— 36,3	—	— 30,0
Lindleshof	— 40,0	+ 83,3	— 45,4	— 40,0
Obermühle	+ 66,6	— 80,0	— 100,0	— 33,3
Rothof	— 31,2	— 18,1	— 5,5	— 88,2
Sandhof	+ 90,9	— 61,9	+ 37,5	—
Untermühle	+ 50,0	— 83,3	+ 400,0	+ 25,0

Zu Landwirtschaft und Waldwirtschaft. Seite 70—75 und 79—81.

Ortschaften	Gesamtfläche	Wald		Äcker		Wiesen		Weiden		Weinberge	
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Bundorfer Mulde:											
Bundorf	944,1500	73,1000	7,7	666,1500	70,5	165,2900	17,5	7,7800	0,8	—	—
Kimmelsbach	454,5200	36,0000	7,9	293,5200	67,5	107,0000	23,5	2,0000	0,4	—	—
Neuses a. d. L.	535,0000	160,4100	29,9	302,5800	56,5	51,1600	9,5	2,0700	0,3	—	—
Schwanhausen	437,3900	237,3500	54,2	160,5000	36,9	23,4700	5,3	6,4300	1,4	—	—
Schweinshaupten	667,8400	286,7000	42,7	270,9000	40,5	81,6000	12,2	6,0000	0,8	—	—
Serrfeld	431,0200	98,5600	22,8	253,6000	58,8	56,6400	13,1	1,8400	0,4	—	—
Stöckach	204,7400	24,8400	12,1	140,2200	68,4	30,8200	15,0	1,6800	0,8	—	—
Sulzdorf	1303,7500	465,4740	35,1	629,0000	48,2	120,0000	9,2	47,0000	3,6	—	—
Walchenfeld	238,1600	53,6400	22,5	146,1400	61,3	28,4400	11,9	0,8200	0,3	—	—
Zimmerau	425,7090	117,0000	27,4	247,0000	58,1	50,0000	11,7	2,0000	0,4	—	—
Ermetzgebiet:											
Birkach	171,5580	30,2380	17,6	112,2600	65,4	20,1500	11,7	1,4400	0,8	—	—
Birkenfeld	822,9700	460,0000	55,8	293,5300	35,6	56,0000	6,8	4,0000	0,4	—	—
Dippach	280,1000	163,8800	58,5	91,4400	32,6	16,2500	5,8	—	—	—	—
Ditterswind	543,7200	262,3300	48,2	228,6900	42,0	36,0000	6,6	0,8100	0,1	—	—
Ermershausen	922,2300	359,8000	39,0	436,5500	47,3	87,0000	9,4	6,3270	0,6	—	—
Gemeinfeld	606,3700	108,0000	17,8	368,0000	60,6	105,0000	17,1	5,0000	0,8	—	—
Lohr	693,3200	259,9000	37,4	336,2300	48,4	52,0800	7,5	17,8200	2,2	—	—
Marbach	289,8700	186,8100	64,4	81,6000	28,1	10,6900	3,6	—	—	—	—
Sulzbach	407,4400	153,3000	37,6	190,3500	46,7	41,4000	10,1	0,1200	0,0	—	—
Weisachtalgebiet:											
Allertshausen	464,4000	218,5000	47,0	182,0000	39,1	46,6000	10,0	5,0000	1,0	—	—
Altenstein	459,4000	293,6900	64,3	125,5300	27,5	15,8000	3,4	7,3500	1,6	—	—

Ortschaften	Gesamt-fläche	Wald		Äcker		Wiesen		Weiden		Weinberge	
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Gückelhirn	976,6200	439,8070	45,0	420,0000	43,0	80,0000	8,1	13,0000	1,3	—	—
Junkersdorf	247,7300	18,5000	7,4	196,9000	79,4	23,5200	9,4	—	—	—	—
Maroldsweisach	518,0700	137,4000	26,5	305,5700	58,9	43,0000	8,3	1,8000	0,3	—	—
Pfaffendorf	190,4100	42,9300	22,5	114,1600	59,9	21,7700	11,4	1,3000	0,6	—	—
Pfarrweisach	479,5500	87,0800	18,1	330,9900	69,0	35,0000	7,2	—	—	—	—
Rabelsdorf	290,9600	131,5900	45,2	120,9900	41,5	31,3600	10,7	0,2000	0,0	—	—
Voccawind	297,1500	101,1980	34,0	143,8620	28,4	33,0000	11,0	7,8400	2,5	—	—
Forstbezirk Lindach	229,0000	199,0000	86,8	9,6000	4,1	15,8000	6,8	—	—	—	—
Burgpreppacher Gebiet:											
Burgpreppach	438,8400	188,6000	42,7	205,2900	46,7	23,7800	5,4	—	—	—	—
Erlsdorf	187,3300	72,2600	38,6	82,4300	44,0	25,5600	13,6	1,0700	0,5	—	—
Fritzendorf	252,6300	68,0000	26,9	135,2000	53,5	36,0000	14,2	5,0000	1,9	—	—
Hohnhausen	234,1000	25,8700	11,0	156,7800	66,9	39,0000	16,6	2,4600	1,0	—	—
Ibind	158,5200	15,5000	9,7	102,9500	64,9	27,0000	17,0	6,6500	4,1	—	—
Manau	288,2900	147,7300	51,2	103,9600	36,0	29,0000	10,0	0,1800	0,0	—	—
Üschersdorf	442,0400	244,2000	55,2	150,6700	34,0	32,5200	7,3	1,8900	0,4	—	—
Bramberger Gebiet:											
Albersdorf	321,6100	150,0000	46,6	135,9070	42,2	24,0000	7,4	1,0000	0,3	—	—
Bischwind	762,7900	366,8790	48,0	320,4310	42,0	50,0000	6,5	1,0000	0,1	—	—
Bramberg	325,8300	17,8300	5,4	216,5000	66,4	73,0000	22,4	—	—	—	—
Jesserndorf	514,5200	231,2100	44,9	216,8900	42,1	50,3400	9,7	—	—	—	—
Leuzendorf	453,5800	129,0000	28,4	235,3700	51,8	66,4600	14,6	1,1200	0,2	—	—
Neuses	259,1000	99,2000	38,2	125,9000	48,5	21,0000	8,1	1,0000	0,3	—	—
Weissenbrunn	201,3900	85,1800	42,2	86,0700	42,7	18,4300	9,1	6,9500	3,4	—	—

Ortschaften	Gesamtfläche	Wald		Äcker		Wiesen		Weiden		Weinberge	
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Wölkendorf	268,6100	73,3300	27,2	135,9700	50,6	48,5100	18,0	3,6000	1,3	—	—
Vorbach	266,8700	76,4390	28,6	141,3700	52,9	33,5610	12,5	7,5000	2,8	—	—
Forstbezirk Haube	191,8320	187,3910	97,6	—	—	0,7920	0,4	—	—	—	—
Baunachtalgebiet (M.H.):											
Brünn	600,2700	93,5760	15,5	406,0600	67,6	76,8200	12,7	—	—	—	—
Ebern	821,7200	297,6500	36,2	414,1500	50,4	86,0000	10,4	1,9200	0,2	—	—
Eyrichshof	573,7500	188,5700	32,8	267,0000	46,5	74,0000	12,8	25,5700	4,4	—	—
Fischbach	588,4100	180,9100	30,7	319,5000	54,2	65,0000	11,0	4,6000	0,7	—	—
Kraisdorf	540,9000	90,5100	16,7	345,5000	63,0	65,0000	12,0	13,7000	2,5	0,1	0,0
Lichtenstein	813,8900	292,6000	35,9	411,3500	50,5	93,3300	11,4	11,8800	1,4	—	—
Preppach	437,8300	55,9900	12,7	296,7400	67,7	60,0000	13,7	2,2400	0,5	—	—
Baunachtalgebiet (S.H.):											
Baunach	1058,0500	70,3500	6,6	601,3000	56,8	290,0000	27,4	14,9000	1,4	—	—
Heubach	326,3100	35,8600	10,9	197,4900	60,5	79,0000	21,4	0,3500	0,1	—	—
Laimbach	328,1200	51,6840	15,7	179,6560	54,7	83,9300	25,5	0,8300	0,2	—	—
Lossbergsgereuth	391,9700	134,7000	34,3	193,4700	46,8	40,3600	10,2	—	—	—	—
Reckendorf	530,6600	25,3900	4,7	369,6700	69,6	96,2500	18,1	—	—	—	—
Reckenneusig	232,5800	28,0000	12,0	146,0000	62,7	41,0000	17,6	1,5000	0,6	0,1500	0,0
Rentweinsdorf	542,9400	166,9990	30,7	283,8100	52,2	63,4700	11,6	2,8400	0,5	—	—
Sendelbach	397,0200	104,0300	26,1	189,4000	47,7	61,5600	15,5	10,6600	2,6	—	—
Treinfeld	314,4900	48,9350	15,5	179,0100	56,9	64,0000	20,3	4,5900	1,4	—	—
Lauterberggebiet:											
Dorgendorf	175,2000	35,3100	20,1	102,5100	58,5	25,3800	14,4	3,0000	1,7	—	—
Eichelberg	263,0500	81,5600	31,0	129,8600	49,3	81,5600	31,0	28,0000	10,6	11,0200	4,1

Ortschaften	Gesamtfläche	Wald		Äcker		Wiesen		Weiden		Weinberge	
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Gerach	615,6200	154,9200	25,1	354,6000	57,6	80,0400	13,0	6,8600	1,1	—	—
Priegendorf	297,9400	43,8376	14,6	201,3000	67,5	35,0000	11,7	1,9900	0,6	—	—
Reutersbrunn	220,0000	60,5700	27,5	119,6000	54,3	32,0000	14,5	0,7100	0,3	—	—
Salmsdorf	342,2100	122,4370	35,7	162,8400	47,5	44,2700	12,9	3,6000	1,0	—	—
Forstbezirk Hasswald I	637,0000	629,3700	98,8	—	—	—	—	—	—	—	—
Forstbezirk Hasswald II	680,0000	670,9200	98,6	—	—	—	—	—	—	—	—
Forstbezirk Lustberg	737,6000	732,3000	99,9	—	—	—	—	—	—	—	—
Forstbezirk Rentweinsdorf	640,7000	631,1680	98,5	—	—	1,4540	0,2	—	—	—	—
Forstbezirk Stiefenberg	588,3000	584,3000	99,3	—	—	—	—	—	—	—	—
Lautertalgebiet:											
Appendorf	374,3900	127,0000	33,9	198,3900	52,9	35,0000	9,3	—	—	—	—
Deusdorf	580,4400	120,6070	20,7	406,4800	70,0	39,7100	6,8	—	—	—	—
Kirchlauter	647,4300	223,9440	34,5	323,5000	49,9	76,5000	11,8	7,3320	1,1	—	—
Lauter	453,4300	133,4000	29,4	278,7800	61,4	21,0000	4,6	—	—	—	—
Lussberg	508,8500	167,0000	32,8	263,9400	51,8	55,0000	10,8	—	—	—	—
Pettstadt	354,0500	151,9500	42,9	153,9800	43,4	37,0000	10,4	—	—	—	—
Rudendorf	440,8900	102,4780	23,2	295,2920	66,9	29,0000	6,5	2,9200	0,6	—	—
Gebiet der Südplatte:											
Altershausen	703,8700	272,6700	38,7	332,4000	47,2	70,3000	9,9	11,1000	1,5	—	—
Bischofsheim	183,0400	1,5400	0,8	134,3000	73,3	40,0000	21,8	0,1700	0,0	—	—
Breitbrunn	474,4100	117,4500	24,7	274,7200	57,9	58,5400	12,3	10,1000	2,1	—	—
Dörflis	363,6100	107,2700	29,2	198,9600	54,5	41,3400	11,3	3,0400	0,8	—	—

Ortschaften	Gesamtfläche	Wald		Äcker		Wiesen		Weiden		Weinberge	
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Gleisenau	351,6400	126,9600	35,8	174,1500	49,5	37,0000	10,5	2,0000	0,5	—	—
Hermannsberg	258,1100	62,7210	24,3	151,8790	58,8	32,2800	12,5	5,5300	2,1	—	—
Hofstetten	335,7500	81,9930	24,4	178,9200	53,2	55,0000	16,3	5,3900	1,6	—	—
Kottenbrunn	137,9900	30,3900	22,0	82,9900	60,1	20,4800	14,8	0,4400	0,3	—	—
Köslau	521,9000	204,4600	39,1	259,2700	49,6	47,3900	9,0	1,0100	0,1	—	—
Krumm	611,8900	137,9300	22,5	370,4100	60,5	66,0000	10,7	1,9200	0,3	13,3000	2,1
Neubrunn	680,8500	163,3500	23,9	407,9300	59,9	74,7600	10,9	15,7800	2,3	—	—
Schönbach	289,8400	81,3000	28,0	173,9200	60,0	22,5000	7,7	5,4000	1,8	—	—
Schönbrunn	532,7600	185,8800	34,8	287,0000	53,8	30,0000	5,6	6,8800	1,2	—	—
Sechstal	223,7980	151,5280	67,7	52,6500	23,5	12,7000	5,6	—	—	—	—
Forstbezirk Bischofsheim	1290,6700	1269,0800	98,3	—	—	—	—	—	—	—	—
Forstbezirk Bramberg	1060,0000	1014,1000	95,6	3,5000	0,3	23,1000	2,1	—	—	—	—
Maintalrandgebiet:											
Dörfleins	294,7000	6,0000	2,0	176,0000	59,7	60,6000	20,5	15,0000	5,0	1,0000	0,3
Ebelsbach	466,6700	173,0400	37,0	180,6600	38,7	60,0000	12,8	15,5300	3,3	11,0000	2,3
Oberhaid	1060,0000	303,6000	28,6	544,0000	51,3	153,7000	14,5	13,5000	1,2	4,0000	0,3
Schmachtenberg	178,3100	2,5900	1,4	106,9700	59,9	22,8000	12,7	0,4600	0,2	22,1500	12,4
Staffelbach	887,9100	174,0000	19,5	506,4000	57,0	148,2000	16,6	15,3100	1,7	4,0000	0,4
Steinbach	354,7300	17,8340	5,0	216,0000	60,9	65,0000	18,0	4,0000	1,1	27,0000	7,6
Stettfeld	1100,5500	459,5000	41,7	505,9000	45,9	92,0000	8,3	3,3000	0,2	1,5000	0,1
Unterhaid	770,9200	380,2000	49,2	273,3000	35,4	88,0000	11,4	1,4000	0,1	0,5000	0,0
Zeil	1019,9100	38,3900	3,7	615,1300	60,3	259,9000	25,4	0,9100	0,0	16,7600	1,6
Ziegelanger	210,0200	7,9100	3,7	118,5500	56,4	36,0000	17,1	3,5700	1,6	19,4000	9,2
Forstbezirk Semberg	450,0390	272,8300	60,6	—	—	—	—	173,3760	38,5	—	—

Ortschaften	Gesamtfläche	Wald		Äcker		Wiesen		Weiden		Weinberge	
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Südwestrandgebiet:											
Gossmansdorf	939,0900	332,8000	35,4	476,0000	50,6	72,0000	7,6	—	—	—	—
Hellingen	487,8700	7,6300	1,5	383,3600	78,5	63,3200	12,9	15,6200	3,2	—	—
Junkersdorf	544,5000	47,8000	8,7	390,1100	71,6	61,5400	11,3	—	—	3,7300	0,5
Königsberg	1402,4600	537,2900	38,3	606,9200	43,2	112,3300	8,0	43,6900	3,1	22,9000	1,6
Ostheim	723,0000	137,3000	18,9	437,0000	60,4	96,1000	13,2	22,0000	3,0	5,6200	0,7
Prappach	631,9200	14,8200	2,3	478,5000	75,7	46,5000	7,3	46,0000	7,2	15,3000	2,4
Unfinden	386,4300	119,1200	30,8	206,3800	53,4	33,8000	8,6	3,4100	0,9	7,2500	1,9
Forstbezirk Gossmannsdorf	1221,9610	1110,4410	90,9	2,6460	0,2	83,4410	6,7	1,4620	0,1	—	—
Nordwestrandgebiet:											
Althausen	1218,0000	493,0000	40,0	553,1000	45,4	121,1000	9,9	24,5000	2,0	—	—
Aub	524,9100	106,7900	20,7	323,1200	62,7	59,1100	11,4	13,5100	2,6	—	—
Birnfeld	474,0000	6,8000	1,4	343,0000	72,3	82,0000	17,2	12,0000	2,5	—	—
Eichelsdorf	218,9000	7,3500	3,3	172,6400	78,8	23,4300	10,7	5,4000	2,0	—	—
Friesenhausen	542,5800	22,0000	4,0	431,5800	79,5	62,0000	11,4	—	—	—	—
Happertshausen	665,8400	70,8900	10,6	483,5600	72,6	73,0000	10,9	12,1200	1,8	3,7000	0,5
Kleinbardorf	480,3700	34,0800	7,0	339,7200	70,7	55,2400	11,4	38,7500	8,0	—	—
Leinach	181,4200	93,5000	51,4	56,0000	30,6	25,9000	14,2	—	—	—	—
Mailes	529,7100	230,1000	43,4	244,1700	46,0	37,9200	7,1	7,5600	1,4	—	—
Nassach	372,0200	9,6100	2,5	296,2800	79,5	42,1000	11,3	3,0000	0,8	0,8100	0,2
Reckertshausen	331,2900	141,4100	30,3	202,0000	60,9	15,0000	4,5	4,0000	1,2	—	—
Sulzfeld	1586,7900	590,2440	37,1	749,6700	47,2	144,1600	9,0	17,1800	1,0	—	—
Forstbezirk Bundorf	1832,4710	1755,6890	95,7	2,5380	0,1	51,0340	2,7	1,7640	0,0	—	—
Forstbezirk Rottenstein	1506,5370	1446,4670	95,9	5,4300	0,3	28,5170	1,8	5,7890	0,3	—	—
Forstbezirk Sulzfeld	256,7850	250,3420	93,5	0,8890	0,3	1,6420	0,6			—	—

Literaturübersicht.

H. Thürach: Übersicht über die Gliederung des Keupers im nördlichen Franken im Vergleiche zu den benachbarten Gegenden. Geognostische Jahreshefte. Cassel 1888 und 1889. Nachträge ebenda 1900.

C. W. v. Gümbel: Die geognostischen Verhältnisse der fränkischen Triasgebiete. Bavaria IV. Bd. I. Abt. 1866.

— Geognostische Beschreibung des Königreichs Bayern. Cassel 1891.

— Erläuterungen zu den Blättern Bamberg und Neumarkt der geognostischen Spezialkarte von Bayern 1888.

— Geognostische Beschreibung der Fränkischen Alb mit dem anstossenden Fränkischen Keupergebiete. Cassel 1891.

Fr. v. Sandberger: Beobachtungen in der Würzburger Trias. Würzburger naturwissenschaftliche Zeitschrift V. Bd. 1864.

— Gliederung der Würzburger Trias. Ebenda 1866/67.

— Die Triasformation im mittleren Maingebiete. Gemeinnützige Wochenschrift. Würzburg 1882.

— Geologische Ereignisse in nassen Jahren. Ebenda 1881.

Zelger: Geognostische Wanderungen im Gebiete der Trias Frankens. Würzburg 1867.

L. v. Buch: Über Dolomit als Gebirgsart. Abhandlungen d. k. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1822.

E. H. Schultze: Beiträge zur Kenntnis der Absorbationsverhältnisse der Keuper- und Juraformation. Erlangen 1892.

M. Tein: Untersuchungen über die Hochwasserverhältnisse im Deutschen Rheingebiet. VI. Heft, das Maingebiet. Berlin 1901.

H. Pröscholdt: Beiträge zur Kenntnis des Keupers im Grabfeld. Jahrbuch der k. preussischen geologischen Landesanstalt. Jahrgang 1883 u. 1884.

Handbücher:

Fr. W. Walther: Topische Geographie von Bayern. München 1844.

J. A. Eisenmann u. *C. F. Hohn*: Topographisch-geographisch-statistisches Lexikon vom Königreich Bayern. Erlangen 1831/32.

A. Rottmayer: Statistisch-topographisches Handbuch für den Untermainkreis des Königreichs Bayern. Würzburg 1830.

Cammerer: Das Königreich Bayern in seiner gegenwärtigen Gestalt. Kempten 1838.

Pleikhard-Stumpf: Bayern. Ein geographisch-statistisch-historisches Handbuch des Königreiches. 1853.

Beiträge zur Statistik, herausgegeben vom K. Statistischen Bureau in München in den Jahren 1863, 1869, 1879, 1882, 1887, 1892, 1897 und 1906. Desgleichen die Ortschaftsverzeichnisse 1877 und 1904.

Aurich-Welzbacher: Statistisches Amtshandbuch für Unterfranken 1913.

W. Götz: Geographisch-historisches Handbuch von Bayern. 2 Bde. München 1898.

Karten:

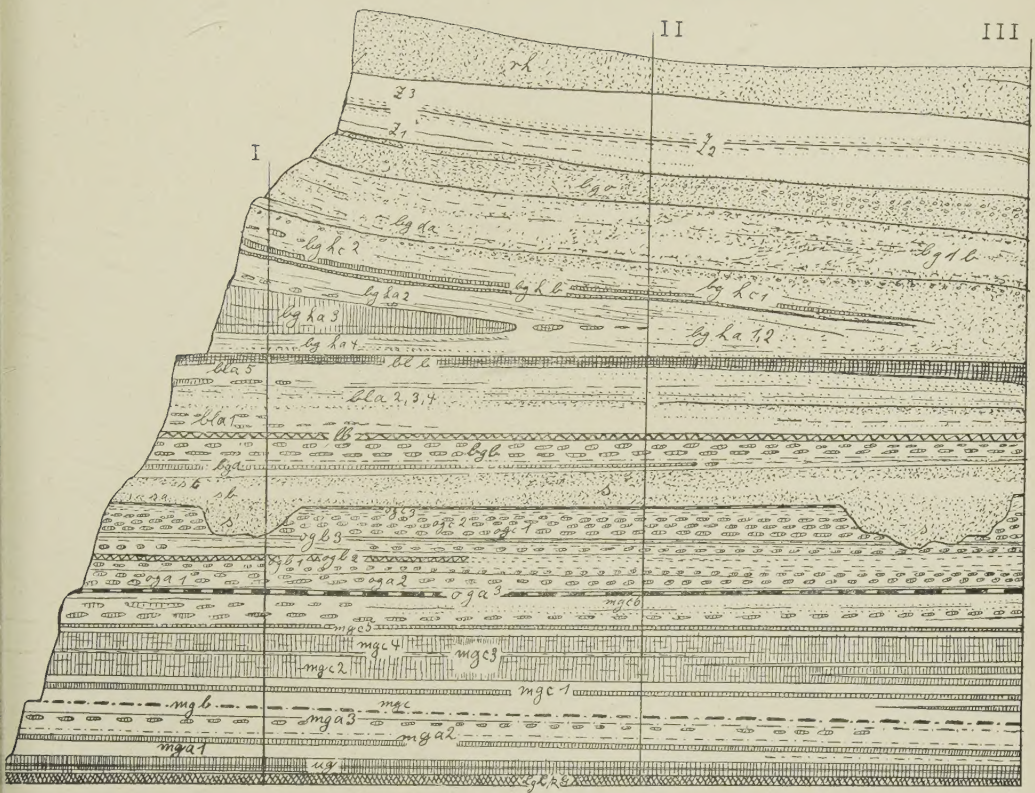
F. Ammon u. *H. Thürach*: Übersichtskarte der Verbreitung Jurassischer und Keuperbildungen im nördlichen Bayern; Cassel.
R. Lepsius: Geologische Karte des Deutschen Reiches 1 : 500000; Gotha (*Perthes*).
Übersichtskarte von Mitteleuropa 1 : 300000; Berlin.
Topographische Übersichtskarte des Deutschen Reiches 1 : 200000; Berlin.
Karte des Deutschen Reiches 1 : 100000; Berlin.
Topographischer Atlas des Königreichs Bayern 1 : 50000; München.
Übersichtskarte der Amtsgerichte Baunach, Ebern, Hassfurt, Eltmann, Hofheim, Königshofen.
Messtischblatt der Sachsen-Coburg-Gothaschen Exklaven. 1 : 25000; Gotha.
Karte von Unterfranken und Aschaffenburg 1 : 200000; Würzburg (*Bauer*).

(gez. von L. Weismantel.)

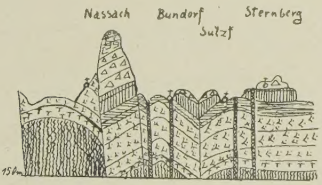
Geologische Übersichtsskizze der Hassberge[2]).

Weismantel, Die Hassberge, Landesnatur,

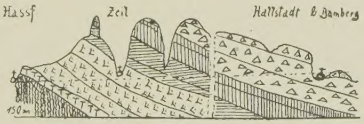
Verlag von Curt Kabitzsch in Würzburg.



Profil 1. Querschnitt durch die Keuperschichten vom Grabfeld bis zum Steigerwald (Durchschnittsprofile: I Königshofen—Heldburg, II Zeil—Ebern, III Kitzingen—Bamberg)[1]). Text siehe S. 10—16.



Profil 2. Profil durch die nördlichen Hassberge[2]).



Profil 3. Profil durch die südlichen Hassberge[2]).

[1]) Vgl. *H. Thürach*: Gliederung des Keupers im nördlichen Franken. Geognostische Monatshefte 1888. S. 103.

[2]) Vgl. *H. Thürach* und *L. v. Ammon*: Übersichtskarte der Verbreitung jurassischer und Keuperbildungen im nördlichen Bayern.

Bevölkerung und Wirtschaftskultur.

Lebenslauf.

Geboren am 10. Juni 1888 als Sohn des nunmehr verstorbenen Kaufmanns und Gasthofbesitzers August Weismantel und dessen Ehefrau Barbara, geb. Schubert zu Obersinn in Unterfranken besuchte ich zunächst in meinem Geburtsort die Volksschule. Meine Konfession ist die römisch-katholische. Die Gymnasialstudien betrieb ich am humanistischen Gymnasium zu Münnerstadt und bezog im Wintersemester 1908/09 mit einem Zeugnis der Reife für Prima als Studierender der Zahnheilkunde die Universität Würzburg. Durch gesundheitliche Verhältnisse bei der Ausübung dieses Berufes behindert unterzog ich mich alsdann als Privatstudierender im Sommer 1911 der Absolutorialprüfung am humanistischen Gymnasium zu Münnerstadt und ging nunmehr in Würzburg zum Studium der Realfächer über. Während meiner akademischen Studien besuchte ich Kollegien und Kurse der Professoren Dr. *Michel*, Dr. *Sobotta*, Dr. *Stöhr*, Dr. *Stählin*, Dr. *Henner*, Dr. *Kaerst*, Dr. *Chroust*, Dr. *Roetteken*, Dr. *Jolly*, Dr. *Regel*, Dr. *Marbe*, Dr. *Stölzle*, Dr. *Beckenkamp* sowie der Privatdozenten Dr. *Peters* und Dr. *Schlagintweit*, des Dr. *Vallauri* und des zahnärztlichen Assistenten *Kreienberg*. An der von der hohen philosophischen Fakultät der Kgl. bayer. Julius-Maximilians-Universität Würzburg gestellten Preisaufgabe: „Die Hassberge, Landesnatur, Bevölkerung und Wirtschaftskultur" beteiligte ich mich mit vorliegender Abhandlung, und erhielt am 19. Mai 1913 den vollen Preis der Fakultät zugesprochen. Der mündlichen Doktorprüfung unterzog ich mich am 20. Juli 1914; es wurde mir das Prädikat „summa cum laude" zuerkannt.

Würzburg, im Juli 1914.

Leo Weismantel, cand. germ.